

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Geuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Bestpreisens und Postens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Kleinformat kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Chorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Bretel- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Dienstag den 23. Juli 1912.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Politische Tageschau.

Die voraussichtliche Entwicklung des Besitzsteuergesetzes.

Die Entwicklung der bis zum 30. April n. Js. dem Reichstag vorzulegenden Besitzsteuernovelle wird — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ aufgrund von Erkundigungen in Bundesrats- und über die Absichten der Regierung gewöhnlich gut unterrichteten Parlamentskreisen schreibt — jedenfalls in weniger schnellem Tempo sich vollziehen, als gelegentlich in der Presse angedeutet worden ist. Zunächst ist die vorläufige bundesrätliche Entscheidung über die Wahl des Steuerobjekts nicht vor Januar 1913 zu erwarten, da die Denkschrift des Reichsschatzamt und seine Steuervorschläge an den Bundesrat nicht vor dem Wiederzusammentritt des Reichstages, am 27. November d. Js., und nach vorläufigen Besprechungen mit den Parteiführern, voraussichtlich also erst in der zweiten Dezemberhälfte zusammengestellt werden soll. Die eigentliche Ausarbeitung der Novelle im Reichsschatzamt dürfte dann bis etwa Anfang April n. Js. erfolgen, die erste Lesung im Plenum des Reichstages gegen Ende der nächsterfolgenden Sitzungperiode 1913 vorstatten gehn. Da bei Regierung und Parlament der lebhafteste Wunsch besteht, gründlich und nicht ähnlich überstürzt wie im Sommer 1909 zu arbeiten, der gute Stand der Reichsfinanzen auch keinerlei Beschleunigung der Verabschiedung der Vorlage verlangt, so sollte eine während der Sommerpause 1913 sitzende Sonderkommission der Novelle ihre schließliche Fassung geben, die dann im Herbst 1913 und im Winter 1914 in 2. und 3. Lesung das Plenum beschäftigen könnte, um mit Beginn des fiskalischen Jahres 1914/15 und im Hinblick auf seine wahrscheinlichen Neuforderungen Gesetz zu werden.

Der Simplontunnel.

Der Verwaltungsrat der schweizerischen Bundesbahnen hat mit 33 gegen 7 Stimmen beschlossen, den Bau des zweiten Simplontunnels in eigener Regie auszuführen. (Bei der Submission, an der sich eine deutsche und eine Schweizer Firma beworben hatten, sollte der deutschen der Zuschlag erteilt werden, da ihr Angebot um etwa 20 Millionen niedriger war. Dagegen protestierte die Schweizer Presse, die bei dieser Gelegenheit einer wenig deutsch-freundlichen Gesinnung Ausdruck gab. D. Schriftl.)

Die deutsch-französische Kongo-Kommission.

die in Bern tagte, hat am Freitag das Schlussprotokoll unterzeichnet, in dem die den beiderseitigen Regierungen zu unterbreitenden Vereinbarungen niedergelegt sind. Diese Vereinbarungen sind also noch keine definitiven, sie bedürfen noch der Genehmigung seitens der beiden Regierungen, auch enthalten die Vereinbarungen noch verschiedene Lücken, die an Ort und Stelle durch noch zu ernennende Sonderkommissionen auszufüllen sind. So ist noch die Entscheidung über die Inseln im Kongo und Ubanghi hinsichtlich ihrer Zugehörigkeit zu treffen. Kommt es darüber zu keiner Einigung, so wird diese Entscheidung durch das Haager Schiedsgericht zu treffen sein. — Der Generalgouverneur von Französisch-Äquatorial-Afrika Merlin hat seine für den nächsten Monat anberaumte Urlaubsreise nach Frankreich aufgeschoben, um die Mitglieder der Kongo-Kamerun-Abgrenzungs-Kommission, welche sich demnächst nach Brazzaville begeben werden, bei ihrer Ankunft empfangen zu können.

Disziplinarmassregeln gegen einen französischen Hauptmann.

Im „Matin“ beschwert sich der Flieger Hauptmann Clavenad, der Leiter des Flugzeugparks in Casablanca, in scharfen Worten über das Vorgehen des Bureaus des Kriegs-

ministeriums, welches den Militärfliegern und ihren Mechanikern die ihnen vom Kriegsministerium bewilligten Geldmittel verweigere. Die Militärflieger hätten sich sogar genötigt gesehen, in Rabat Schaulstige vor Mulay Hafid zu veranstalten, um die ihnen gewährten Gratifikationen an ihre Mechaniker verteilen zu können. — Einem Berichterstatter wurde im Kriegsministerium erklärt, daß Minderung des militärischen Wertes des Panzermassregeln getroffen werden würden.

Die Schreckensherrschaft der Suffragetten.

Nach Telegrammen aus Dublin sind dort acht Frauen wegen der bereits gemeldeten Suffragettenattentate verhaftet worden, darunter Mary Leigh, die beschuldigt wird, das Beil nach dem Premierminister geworfen zu haben. Diese und drei andere wurden dem Polizeigericht vorgeführt und wegen Verschwörung sowie verübter Brandstiftung vor das Schwurgericht verwiesen. Bürgschaft für Freilassung wurde nicht erwährt. Die Vorstände in dem Hauptquartier des sozialen und politischen Vereins der Frauen in London erklärten, daß sie nichts mit den Attentaten zu tun hätten, sie dächten jedoch nicht daran, sich von den Täterinnen loszusagen, sondern wiesen der Regierung allein die Verantwortung für alle Attentate zu. In London ist nunmehr die Besorgnis von den Suffragetten aufs höchste gestiegen. Die Mitglieder des Kabinetts, die sich und ihre Angehörigen auf Schritt und Tritt bedroht sehen, haben ihre Raubfülligkeit verloren. Mehrere von ihnen stehen vor dem neroßen Zusammenbruch. Besonders dem Premierminister Asquith, dessen Gesundheitszustand seit geraumer Zeit zu wünschen übrig ließ, soll sich die durch Suffragettenangriffe verursachte Aufregung unangenehm fühlbar machen. Ein Heer von Geheimpolizisten begleitet jetzt sämtliche Minister auf dienstlichen wie privaten Wegen und bewacht ihre Palais. Die Presse nennt den Zustand unerträglich und versichert, das Kabinett der Unterflügung des Landes, falls es energische Massregeln zur Unterdrückung der verbrecherischen Frauentampagne ergreife.

Die monarchistische Bewegung in Portugal.

Der Dresener Korrespondent des Madrider „Universo“ übermittelt ein aus Berlin stammendes Telegramm, nach dem in Oporto und Lissabon die Revolution ausgebrochen sein soll. Die offiziellen Kreise sind ohne Nachricht. — Der spanische Minister des Innern erklärt, das Gerücht von Unruhen in Lissabon und Oporto entbehre jeder Begründung. — Aus Lissabon wird gemeldet: Die Lage im Lande ist unverändert. Republikanische Truppen haben in den Provinzen Minho und Trasmontes die Verfolgung der Trümmer der royalistischen Banden aufgenommen. Die Nachforschungen, die an verschiedenen Orten nach dem Verbleib der Verschwörer angestellt wurden, sind ohne Erfolg geblieben. Im Lande herrscht Ruhe. — In Coora ist eine Militärverschwörung gegen die Verfassung entdeckt worden: die Anführer wurden verhaftet. — In Bianna do Castelo ist der Belagerungszustand aufgehoben worden.

Neues russisches Preßgesetz.

Der Chef der Petersburger Oberprokuratorverwaltung hat den Auftrag erhalten, zur Eröffnung der vierten Duma ein neues Preßgesetz auszuarbeiten.

Unterstützungen Rußlands an Montenegro.

In russischen Blättern wird behauptet, Rußland habe dem Fürsten und nachmaligen König Nikolaus von Montenegro seit 1876 eine Militärsubvention von 1000000 Rubeln gezahlt, welche nicht den beabsichtigten Zwecken zugeführt worden sei. Von maßgebenden montenegrinischen Kreisen werden dem Korrespondenten der Wiener „N. Fr. Pr.“ diese Behauptungen als der Wahrheit absolut nicht entsprechend bezeichnet und folgende Aufklärung gegeben: Die russische

Militärsubvention wurde Montenegro erst von 1896 an gewährt und seitdem regelmäßig und präzis im Einvernehmen mit dem russischen Militäragenten in Cetinje zur modernen Ausbildung des Heeres verwendet. Die früher gegebene kleinere russische Subvention wurde für wirtschaftliche, Verkehrs- und kulturelle Zwecke ihrer Bestimmung entsprechend verwendet, immer aber im Einvernehmen mit den russischen Vertretern in Cetinje.

Bau eines griechischen Panzers.

Die Athener Blätter veröffentlichen ein Communiqué des Marineministeriums das besagt, die Kommission überlasse nach Prüfung des Ergebnisses der Submission für den Bau eines Panzers dem Ministerium die Wahl zwischen den Firmen Krupp, Vulkan, Armstrong, Beadmore, Orlando und Widars. Das Ministerium habe den Firmen eine Frist bis Montag gegeben, innerhalb welcher sie zu erklären haben, ob sie die Pläne nach Angabe der Kommission ohne Kostenzuschlag und ohne Minderung des militärischen Wertes des Panzers abändern wollen.

Bulgarien und die Türkei.

Die Agence Bulgare stellt fest: Die von einem Sofiaer Blatte gebrachte und von einigen ausländischen Blättern übernommene Sensationsmeldung, wonach in Bulgarien anstehende Mazedonier den Plan hegten, zwei Minister zu ermorden, um dadurch einen Krieg mit der Türkei herbeizuführen, entbehrt ebenso wie die Meldung, daß sich in der Armee eine geheime Organisation zu demselben Zweck gebildet habe, jeder ernststen Grundlage.

Neuer serbischer Finanzminister.

Nach Meldung aus Belgrad ist der frühere Arbeitsminister Jovanovitch zum Finanzminister ernannt worden.

Neue Bahnlinien in Kleinasien.

Die durch die Orientbahn-Gesellschaft gebaute Zweiglinie Baba-Eski-Kirkilisse ist am Freitag eröffnet worden.

Die Wirren in Persien.

Eine persische Strafexpedition von 400 Reitern und Artillerie hat sich nordwestlich von Ardebil den russischen Truppen des Generals Fidarow angeschlossen. Die Schahjeweunen haben den Rückzug angetreten. — Zur Verstärkung der die Schahjeweunen bekämpfenden russischen Truppen sind ein Bataillon aus Tiflis und zwei Kosakenotnien abgefordert worden.

Die schwere Erkrankung des Kaisers von Japan.

Das Reutersche Bureau meldet aus Tokio: Die Krankheit des Kaisers von Japan brach am 14. d. Mts. aus. Am 18. nachmittags verlor der Kaiser das Bewußtsein. Die Krankheit ist als Typhus festgestellt worden. — Nach einem am Sonnabend veröffentlichten Bericht der behandelnden Ärzte leidet der Kaiser an Harnbeschwerden, und an einer chronischen Nierenerkrankung, an der er schon seit 1906 laboriert. — Der Zustand des Kronprinzen, der die Windpocken hatte, sich aber auf dem Wege der Genesung befand, hat durch die Nachricht von der Erkrankung des Kaisers eine Wendung zum Schlimmern genommen. — Die japanische Botschaft in Berlin hat Sonntag folgendes Telegramm erhalten: S. Majestät der Kaiser leidet seit dem 14. d. Mts. an einer Magen- und Darmkrankheit. Am 19. trat eine leichte Störung des Bewußtseins ein; an demselben Abend stieg die Temperatur auf 40¹/₂, Puls 104, Atem 38. — Nach einem Sonntag Mittag ausgegebenen Bulletin zeigt sich im Befinden des Kaisers eine Wendung zum Schlimmern. Die Temperatur betrug Sonntag früh 9 Uhr 39,3, der Puls, der unregelmäßig und schwächer war, 100, die Atmung 30. Die Zunge ist trocken, die

Fieberphantasien dauern an. Es haben sich Krämpfe und andere schwere Symptome eingestellt.

Der japanische Staatsmann Graf Katsuma wird auch Berlin besuchen und zwar im Oktober auf der Rückreise durch Rußland und Sibirien. Von Petersburg begibt er sich zunächst nach Skandinavien, sodann nach der Schweiz und von da nach Paris und London. Die Berliner japanische Botschaft stellt in Übereinstimmung mit den japanischen Botschaften in Paris und London in Abrede, daß die Reise besondere politische Zwecke verfolgen. Graf Katsuma reise lediglich als Privatmann.

Unruhen in Niederländisch-Indien.

Wie eine amtliche holländische Depesche aus Niederländisch-Indien von Freitag berichtet, sind unter den 300 chinesischen Arbeitern, die für die staatlichen Zinngruben auf der Insel Banka angeworben waren, Unruhen ausgebrochen. Obwohl die Behörden ihr Bestes taten, um die Arbeiter zu beruhigen, griffen diese doch die Bureaubäude an, töteten eine Person und ließen sich durchaus nicht durch das herbeigerufene Militär einschüchtern. Die Truppen gaben schließlich Feuer, erschossen drei Rebellen und verwundeten fünfzehn, von denen noch sechs gestorben sind. Die Ordnung ist nun wieder hergestellt. Die Unruhen waren dadurch entstanden, daß die Arbeiter verlangten, alle in derselben Grube beschäftigt zu werden, ein Wunsch, dem nicht entsprochen werden konnte.

Marokkanisches.

Der Berichterstatter des „Figaro“ meldet aus Tanger: Mulay Hafid, der bei seiner Abreise, abzusinken, und nach Paris zu kommen, hartnäckig verharret, beschloß, zuerst eine Wallfahrt nach Mekka zu unternehmen. Durch diese Reise würde er als guter Muselman anerkannt werden und könnte dann ungehindert Paris besuchen. Der Korrespondent des Blattes tritt dafür ein, daß Frankreich Abdul Afis, den früheren Sultan und Bruder Mulay Hafids wieder auf den Thron setze. Abdul Afis habe sich durch seine würdige Haltung bei den Marokkanern ein gewisses Ansehen zurückeroberet, und es wäre für Frankreich nur nützlich, wenn es sich bei Unternehmungen in Marokko mit dem Namen Abdul Afis decken könnte. — Die Abteilung Magillier über-rumpelte am Freitag bei Nebel die abtrünnigen Stämme, die bis Abd el Ushad vorgerückt waren. Nach einem lebhaften mehrstündigen Gefecht wurde der Feind, der große Verluste erlitt, zurückgeworfen. — In Mazagan aus Marrakesch eingetroffene Franzosen berichteten, daß alle Europäer mit Ausnahme der Konsuln nach der Küste abgereist seien. — In der Gegend von Agadiz hat am 19. Juli ein Kampf stattgefunden, bei dem die Franzosen einige Verluste erlitten.

Das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten.

hat das Gesetz über die drahtlose Telegraphie, welches ununterbrochenen Dienst der Telegraphenbeamten verlangt, angenommen. Das Gesetz bedarf jetzt nur noch der Unterschrift des Präsidenten Taft. Das Haus hat außerdem eine Bill angenommen, ein Arbeitsamt zu schaffen, dessen Sekretär Sitz im Kabinett haben soll. Die Bill geht jetzt an den Senat. Die Schaffung eines Arbeitsamts ist lange von den Arbeitergewerkschaften gefordert worden.

Die Einwanderung nach Brasilien.

Nach der Statistik des Ackerbauministers sind in der ersten Hälfte des Jahres 1912 in den verschiedenen brasilianischen Häfen 86 554 Einwanderer angekommen, 29 162 mehr als in der gleichen Periode des vorigen Jahres und 45 262 mehr als im ersten Halbjahre 1910. Die Einwanderer waren hauptsächlich Portugiesen, Spanier, Russen und Italiener.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Juli 1912.

Seine Majestät der Kaiser besuchte Freitag Nachmittag in Balesstrand die englische Yacht „Masdensta“. Der Besizer der Yacht wurde mit seinen Gästen vom Kaiser zur Abendtafel geladen. Sonnabend Vormittag unternahm der Kaiser einen Spaziergang. Das Wetter war warm, aber nicht ganz klar. An Bord ist alles wohl.

Zum Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit wurde auf Vorschlag des alten und befestigten Grundbesitzes in dem Landtagsbezirk Croßen-Schwiebus der Rittergutsbesitzer Rittermeister a. D. v. Sydow auf Kalzig vom König berufen.

Die englischen Studenten, die zu einem Besuch nach Deutschland gekommen sind, um die hiesigen akademischen Verhältnisse kennen zu lernen, haben am Sonnabend Berlin verlassen und sich nach Jena begeben, wo sie an diesem Sonntage der studentischen Freilicht-Aufführung von Wallensteins Lager auf dem Tagend beiwohnten. Von Jena begaben sich die Engländer nach Weimar.

Der Ertrag der Zigaretten-Steuer im Quartal April-Juni auf 10 058 938 Mark.

Camenz (Schloß), 21. Juli. Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen ist heute Nacht von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

Ausland.

Belgrad, 20. Juli. König Peter hat sich heute Mittag in die Bäder von Koviljska begeben.

Petersburg, 19. Juli. Prinz Waldemar von Preußen ist mit dem Torpedoboot Boiskowoi bei der Kaiserjacht „Standart“ eingetroffen und vom Kaiser und der Kaiserin von Rußland an Bord der Yacht empfangen worden.

Der italienisch-türkische Krieg.

Der angebliche Angriff auf die Dardanellen.

Das Operettenthafte des italienisch-türkischen Krieges hat eine neue Klänge durch den angeblichen Versuch der Italiener, die Dardanellen zu forcieren, erhalten. Die Türken behaupten, daß der Angriff erfolgt sei und daß dabei 2 italienische Torpedoboote durch die türkischen Geschütze in den Grund geholt worden seien. Die Italiener bestreiten den Angriff überhaupt, ebenfalls aber die Verluste. Einer Londoner Meldung zufolge beschloß das türkische Kabinett, gegen den neuen Angriff der Italiener einen Protest an die Mächte zu richten. Eine Sperrung der Dardanellen für Handelschiffe ist nicht erfolgt, und die türkische Regierung hat sowohl dem Auswärtigen Amt in Berlin wie den übrigen Mächten mitteilen lassen, daß sie die Dardanellen für die Schifffahrt nicht sperren werden. Sie habe die Fahrpläne für die Schiffe nur um die Hälfte verringert.

Das türkische Ministerium des Innern gibt bekannt, daß am Sonnabend um 6 Uhr früh drei italienische Panzerschiffe und zwei Torpedoboote in den Hafen von Kalamaki und zwei Panzerschiffe in den Hafen von Chios einließen und sich nach zwei Stunden wieder entfernten. Drei Panzerschiffe und sechs Torpedoboote, die von Zara in südlicher Richtung fuhren, sind gesichtet worden.

Die Aufklärung.

Vize-Admiral Viale meldet durch Funkpruch von Bord des Linienschiffes Regina Elena unter dem 20. Juli: Um Mitternacht vom 18. auf den 19. Juli gelang es einem Geschwader, das aus den Hochseetorpedobooten Spica, Centauro, Astore, Cimene und Perseo gebildet war, durch Vise in die Dardanellenmündung hineinzufahren. Das Torpedoboot Astore, das am Ende des Geschwaders dampfte, wurde bald entdeckt, und sofort eröffneten Batterien von beiden Küsten das Feuer auf das Schiff. Die Wachen, die am Ufer zahlreich mit geringer Entfernung aufgestellt waren, gaben das Alarmzeichen weiter. Die Torpedobootsflotte, die stets von ungefähr einem Duzend Scheinwerfer beleuchtet war, verfolgte kühn in enger Formation mit einer Geschwindigkeit von 21 Knoten ihren Weg und hielt sich sehr dicht an der europäischen Küste. Als sie ungefähr 4 Kilometer erreicht hatte, wurde das Feuer lebhafter. Das Torpedoboot Spica, das die Spitze der Flotte bildete, rammte gegen eine Stahlboje, nachdem es losgekommen war, dampfte es weiter, stieß dann aber wiederum mit einer Boje zusammen, von der es ebenfalls loskam, indem es Vollampf setzte. Jenfalls von Kalamaki und Chiosan wurde die Wasserfläche durch Scheinwerfer von der Küste und den türkischen Kriegsschiffen vollständig hell beleuchtet und vom Lande und von den Schiffen aus durch ein heftiges Artilleriefeuer bestrahlt. Die sich freudigen zahlreichem Lichtkegel der Scheinwerfer machen es unmöglich, die türkischen Kriegsschiffe zu erkennen oder auch nur eine annähernde Feststellung ihrer Lage vorzunehmen. Daher hielt der Kommandant Milla es unter diesen Umständen für unnütz, einen Angriff zu unternehmen, der den Verlust der meisten Torpedoboote zur Folge gehabt haben würde. Da er sich weiter sagte, daß die Erkundungsfahrt im übrigen vollständig geglättet sei, gab er den Befehl zur Rückfahrt, die in Ruhe und Ordnung vorgenommen wurde. Obgleich das Feuer der türkischen Batterien noch an Stärke zunahm, haben die italienischen Torpedoboote nur geringe Beschädigungen erlitten.

Die Agenzia Stefani veröffentlicht folgende amtliche Note: Infolge dringender wiederholter Informationen, die dem Oberkommando der italienischen Seestreitkräfte zugegangen waren und die besagten, daß die türkische Flotte beabsichtige, einen Überfall auf unsere Schiffe im Ägäischen Meere zu versuchen, wurde in den letzten Tagen angeordnet, die Kreuzfahrten unserer Torpedobootsflotte öfter und weiter nach Norden hin stattfinden zu lassen. Die Torpedobootsflotte fuhr, vielleicht während sie die feindlichen Torpedoboote verfolgte, aber in der Absicht, eine Erkun-

zung vorzunehmen, mit bewundernswerter Kühnheit und mit vollkommener Ordnung unbemerkt in die Dardanellen ein. Die Torpedoboote gelangten bis etwa 20 Kilometer einwärts. Trotzdem sie von zahlreichen Scheinwerfern entdeckt worden waren und von vielen Forts an beiden Ufern sowie mit Geschützen und Maschinengewehren beschossen wurden, gingen sie doch weiter vor, bis sie feststellten hatten, daß das feindliche Geschwader sich in einer wirksamen Verteidigungsstellung befand und durch Sperrboje geschützt war, und entschlossen sich dann erst zurückzugehen, da sie feststellten, daß es unmöglich sei, Angriffe auf die verankerten feindlichen Schiffe auszuführen. Dieser Rückzug ging in voller Ordnung vor sich. Obwohl sich die Fahrt bei dem sehr lebhaften Feuer aller Forts der Dardanellen und der Schiffe zu einer Fahrt auf Tod und Leben gestaltete, gewann doch das ganze italienische Geschwader das Ägäische Meer wieder, ohne daß die feindlichen Torpedobootsflotte auch nur gewagt hätten, es zu verfolgen. Dank der maritimen und militärischen Geschicklichkeit der getroffenen Maßnahmen und infolge des mangelhaften Zielens der Feinde verließen unsere Torpedoboote vollkommen unbeschädigt und ohne Verlust an Menschenleben die Dardanellen. Auf diese Weise konnte eine sehr frühe Erkundung ausgeführt werden, die der kaiserlichen Marine zur Ehre gereicht und eine Probe darstellt von der bewundernswürdigen Fähigkeit und Kühnheit der Kommandanten sowie von der Disziplin und Kaltblütigkeit der Besatzung.

Es bestätigt sich, daß die Flotte die Fahrstraße in den Dardanellen durch eine neue Minenlinie verengen ließ, die jedoch die Durchfahrt von Handelschiffen nicht behindert.

„Messagero“ hebt die Bravour in dem Vorgehen der italienischen Torpedobootsflotte hervor, die der Türkei bewiesen habe, daß sich Italien während des Krieges die Bewegungskraft gewahrt habe. Das Blatt rühmt die nicht nachlassende Vorsicht der türkischen Flotte gegenüber der Kühnheit der italienischen Marine. — „Popolo Romano“ charakterisiert den Vorstoß der Torpedoboote als glänzend gelungene Aufklärungsfahrt. — „Bia“ schreibt, das italienische Torpedobootgeschwader habe mit seinem Eindringen in die Dardanellen eine geschichtliche Tat vollbracht, die eine unergiebliche Ehre der italienischen Marine bleiben werde. — Die gesamte Provinzpresse bringt ähnliche Artikel. — Dem „Messagero“ zufolge ist der Marineminister von allen militärischen Behörden und den Militär- und Marineattachés der Botschaften beglückwünscht worden. Der Marineattaché der englischen Botschaft habe seine hohe Bemerkung für die Aktion der Torpedoboote ausgedrückt, die er als heldenmütige bezeichnet habe.

In einer Note, die die türkischen Meldungen über die Operation in den Dardanellen wiedergibt, erklärt die Agenzia Stefani, daß diese Meldungen vollkommen falsch seien. Erstens hätten die Italiener keinen Verlust an Torpedobooten gehabt. Ferner hätten die Torpedoboote nicht bei der ersten Sperrboje Halt gemacht, sondern seien noch über die zweite bis Chanat vorgegangen, während die längen der Ufern der Meerenge aufgestellten schnellen Torpedobootsflotte der Türken unbeweglich geblieben seien. Endlich sei es falsch, daß die Schiffe des italienischen Geschwaders die Torpedoboote unterfüßt oder an der Operation teilgenommen hätten. Unrichtig sei auch die Nachricht, daß ein italienisches Geschwader gegenwärtig zwischen Mytilene, Imbros und Tendos kreuze. Eine weitere Note der Agenzia Stefani stellt fest, daß der Widerspruch zwischen den einzelnen Meldungen der Dardanellenforts über Anzahl und Verluste der Torpedoboote ihre beste Widerlegung sei.

Die „Tribuna“ veröffentlicht ein Interview mit dem Marineminister über die Fahrt der italienischen Torpedoboote in den Dardanellen. Der Minister habe erklärt, die Lektüre des Berichts des Admirals Viale habe ihn glücklich gemacht. Die Einzelheiten dieses Berichtes seihen die Kühnheit der fünfzehn Offiziere und der hundertfünfzig Matrosen, die ein Ruhmesblatt in der Geschichte der italienischen Geschichte geschrieben hätten, in ein neues Licht. Der Minister habe hervorgehoben, daß es sich um eine Probe des Widerstandes, des Mutes und der Kaltblütigkeit der italienischen Marine unter dem Kommando des Flottenchefs Milla gehandelt habe. Der Minister werde den Teilnehmern an der Fahrt Belohnungen gewähren. Er habe darauf hingewiesen, daß im Gegenfall zu der bisherigen Annahme die äußeren Dardanellenforts lediglich gegen die italienische Flotte feuerten, und die übrigen Forts alarmierten. Dies setze die Kühnheit Milla und seiner Leute in ein noch helleres Licht, weil es beweise, daß sie freiwillig unter dem feindlichen Feuer zweihundertvierzig Kilometer vordrangen.

Zur Lage in der Türkei.

Die vom Sultan an die Armee gerichtete Proklamation, die am Freitag vor den beim Selamit versammelten Truppen und später in allen Kantonen der Stadt verlesen wurde, hat folgenden Wortlaut: Infolge der Demission des Kabinetts habe ich gemäß der Verfassung nach vorheriger Beratung mit dem Präsidenten des Senats und der Kammer Tewfik Pascha aufgefordert, das Großwesirat zu übernehmen. Ich wünsche und halte es für notwendig, daß das neue Kabinett aus Persönlichkeiten zusammengesetzt ist, die große Erfahrung und eine unabhängige Meinung besitzen und frei von allen Einflüssen sind. Die gestern im Namen einiger Offiziere formulierten Forderungen widerstreiten der Verfassung und den Hoheitsrechten des Sultans und des Kalifats, welche von allen geachtet werden müssen. Überzeugt, daß es in der Armee, deren oberster Chef ich bin, keinen einzigen Soldaten gibt, der Forderungen aufstellen könnte, die gegen die Verfassung verstoßen, auf die er seinen Eid geleistet hat, nehme ich an, daß die Soldaten, die für einen Augenblick ihre Verpflichtungen vergessen haben, eine verschwindende Minderheit bilden. Pflicht des Soldaten ist es, Disziplin, Ordnung und Subordination zu beobachten, die die Grundlage der Anhänglichkeit an das Kalifat und den Thron bilden. Die Soldaten müssen sich fern von der Politik halten, die Befehle ihrer Vorgesetzten wörtlich ausführen und sich ausschließlich der Verteidigung des Vaterlandes widmen. Gegen diese Vorschriften handeln, hieße Verrat an der Nation und an Vaterlande üben. Diese ernsten Zwischenfälle sind es, die den Feind ermutigt haben, gestern Nacht bis vor die Tore der Hauptstadt zu kommen. Ich gebe das vorliegende Trade bekannt, indem ich den Kriegsmiister beauftrage, es in allen Kasernen der Hauptstadt verlesen zu lassen und zur Kenntnis aller Truppen zu bringen. — Der interimistische Leiter des Kriegsministeriums, der im Jibis die Proklamation des Sultans an die Armee verlas, begründete die Proklamation in einer Rede und forderte die verschiedenen Komitees und Parteien angehörenden Offiziere auf, aus diesen aus-

zutreten. Der Minister fügte hinzu, man habe es für gut befunden, dem Sultan ein Schriftstück zu überreichen, das von einem geheimen Offizierskomitee gefertigt war und Forderungen enthielt. Der Sultan sei sehr betroffen gewesen und habe die Proklamation erlassen. Jeder Offizier müsse eine Erklärung unterschreiben, daß er die ungeheuerlichen Forderungen nicht überreicht habe. Der Minister schloß, er überlasse es den Offizieren, sich über jene ein Urteil zu bilden, welche diese Erklärung verweigern würden. — „Tanin“ verlangt Bestrafung der Offiziere, die dem Sultan die Forderungen unterbreitet haben. Falls sie straflos ausgingen, müsse befürchtet werden, daß das Janitscharenkomitee, welches den Verlust der Hälfte des Reiches herbeigeführt habe, nun auch die zweite Hälfte in Gefahr bringe. — Die Proklamation des Sultans wurde Sonnabend Mittag in allen Kasernen sowie vor dem Kriegsministerium verlesen. Sie wurde von den Offizieren mit Stillschweigen aufgenommen.

Seit Freitag entwickelt auch die geheime Militärliga in Konstantinopel ihre Tätigkeit. Über die dem Palais unterbreiteten Forderungen, über welche die Proklamation des Sultans spricht, fehlen genaue Angaben, doch dürften die Forderungen mit den Bedingungen Nazim Paschas identisch sein, welche am Freitag durch eine geheime Proklamation in der Stadt verbreitet wurden und in denen auch die Erhebung einer Anklage gegen das Kabinett Hafik Pascha gefordert wird. Das jungtürkische Komitee hat an seine Klubs ein Zirkular gerichtet, in dem es erklärt, daß es alle Forderungen annehme und sich nur der Berufung Kiamil Paschas, eventuell mit Gewalt, widersetzen werde. Die Diskussion von Brussa, Ismid und Biletschik sollen der geheimen Militärliga Treue geschworen haben.

Es verlautet, der Sultan habe beschlossen, eine aus Senatoren und früheren Ministern bestehende Kommission einzusetzen, die die innere Lage prüfen soll.

Terjiman i Hakikat richtet an die Bevölkerung Mahnungen zur Ruhe, denn Hannibal stehe vor den Toren.

In der Deputiertenkammer stellten einige jungtürkische Deputierte den Antrag, die Regierung über die gegenwärtige Situation zu befragen, die einen ernsten Charakter habe, da die Verfassung in Gefahr sei. Ein armenischer Deputierter erklärte, es sei zwecklos, Aufforderungen von einer Regierung entgegenzunehmen, welche die Kammer dadurch irreführe, daß sie demissioniere, nachdem sie kurz vorher ein Vertrauensvotum erhalten habe, und die das Ansehen der Kammer dadurch schade, daß sie bei ihrer Demission einem anderen Machtfaktor nachgebe. — Die Kammer entschied sich dahin, von der Regierung Aufforderungen zu verlangen, und dazu das Eintreffen des Großwesirs abzuwarten.

Tewfik Pascha soll die Bildung des Kabinetts unter der Bedingung angenommen haben, daß er in der Wahl der Mitglieder freie Hand behalte. Die Proklamation vom Freitag wird als Beweis angesehen, daß der Sultan diese Bedingung erfüllt hat. Von zuverlässiger parlamentarischer Seite wird versichert, Tewfik habe Kiamil und Hussein Hilmi telegraphisch gefragt, ob sie bereit seien, die Ministerien des Äußeren bezw. des Innern zu übernehmen. Beide hätten zustimmend geantwortet. — Die jungtürkische Partei ist Sonnabend Mittag zur Beratung der Lage zusammengetreten. In der Partei besteht eine starke Strömung dafür, jedes Kabinett Tewfik selbst mit Kiamil und ohne einen einzigen jungtürkischen Minister, anzunehmen, sich jedoch einer Auflösung der Kammer zu widersetzen. — Der Depeschewechsel, der mit Tewfik Pascha gepilgert wird, dauert fort. Die jungtürkische Partei beschloß, einem von Tewfik Pascha gebildeten Kabinett das Vertrauen auszusprechen. Hussein Hilmi Pascha soll das Justizportefeuille übernehmen. Eine Deputation aus Adrianopel, zu der auch komiteefreundliche Offiziere gehören, ist im Ertrag in Konstantinopel eingetroffen, um an der Verfassungskonferenz am 23. Juli teilzunehmen.

Die Lage in Nordalbanien scheint sich zu verschlimmern. In Djakova sollen die Albaner den Kaimatam vertrieben haben. Die Balare von Djakova, Prigren, Prishtina, Mitrovica und Ghilan bleiben geschlossen. — Aus Durazzo sind ein Major, mehrere Offiziere und 20 Soldaten desertiert. Nach Meldungen aus Suatari haben sich mehrere Würdenträger der Aufstandsbewegung angeschlossen. — Der Präsident des Senats erhielt Depeschen aus Konja, Kalkandelen, Djakova, Monastir und Mitrovica, denen zufolge sich die Bevölkerung in Aufregung befände und den Wunsch hege, daß ein vertrauenswürdiges Kabinett aus Ruher komme. Eine Depesche verlannt auch die Einstellung der Expedition nach Albanien. Die Depeschen wurden dem Sultan vorgelegt.

Die albanischen Deputierten bemühen sich, zur Verhinderung der Stimmung in Nordosowo beizutragen. Sie versichern, die Kommission werde die Wünsche der Albaner nach Möglichkeit zu erfüllen tragen, und beschwören ihre Landsleute, weiteres Blutvergießen zu vermeiden. Die dem jungtürkischen Komitee treu gebliebenen Offiziere protestieren in einem an alle Korps gerichteten Zirkular gegen das Vorgehen der Offiziere, die sich der albanischen Bewegung angeschlossen haben.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 20. Juli. (Verschiedenes.) Der Direktor der Reichsforstbauverwaltung, Herr Oberbaurat Niese, hat heute einen Urlaub von sechs Wochen Dauer angetreten. — Die Tierärztekammer für die Provinz Westpreußen hielt heute Vormittag im hiesigen Oberpräsidium eine Sitzung ab. — Der Kronprinz hat von Frau J. Spindler die dreijährige Halbblut-Stute Eigenart von Capital-Ensa erworben, die während des Joppoter Meetings in Gohler-Rennen und Talma-Preis siegreich war. — Der Polizeiretär v. Marzgnesi aus Posen ist zum königlichen Kriminal-Polizei-Kommissar bei dem königlichen Polizeipräsidium in Danzig ernannt worden. Herr v. M. hat nach dem plötzlichen Tode des Kommissars Muraach dessen Stelle versehen und ist jetzt mit seiner Ernennung zum Kommissar der Nachfolge Muraachs geworden.

Braunsberg, 19. Juli. (Zu dem Verschwinden der Frau Direktor Papendiek) macht der hiesige Erste Staatsanwalt neuerdings folgendes bekannt: Die Nachforschungen nach dem Verbleib der seit dem 28. Juni 1912 vermißten 75 Jahre alten Frau Bankdirektor Papendiek aus Königsberg, die zuletzt in der Nähe von Patersort gesehen wurde, sind bisher erfolglos gewesen. Die Vermißte trug schwarzes Kleid, dunkelblaue Mäntel, hohe schwarze Schuhe und schwarzen Kaputthut. Besondere körperliche Kennzeichen: hahnenbüchelartige Gesichtszüge, rechte Stirnhälfte und hahnenbüchelartige Gesichtszüge am linken Kiefernwinkel. Die von Dr. Papendiek, dem

Sohn der Vermißten, ausgegebene Belohnung ist auf 600 Mark erhöht worden.

Posen, 20. Juli. (Die Aufklärung des Mordanschlags Morde) rückt in allen Kreisen der Bevölkerung lebhaftes Interesse hervor. Ein Geständnis haben die Szafranski'schen Eheleute noch nicht abgelegt; sie fangen aber schon allmählich zu sagen an, jedoch man erwarten darf, ein umfangreiches Geständnis von ihnen zu verlangen. Über das Mörderpaar wird noch berichtet: Die verhaftete Szafranska geb. Urbania ist 1890 in Gnesen als Tochter des damals dort wohnenden Arbeiters Urbania geboren. Beide Eltern leben noch. Sie ist schon mehrfach wegen Sittenübertretung und Widerstandes verurteilt. Ihr Ehemann ist der 31jährige Fleischer-geselle Michael Szafranski. Er ist schon vielfach, zuletzt wegen Körperverletzung mit Todesfolge mit 7 Jahren Zuchthaus verurteilt. Diese Strafe hat er erst vor etwa dreiviertel Jahren verbüßt. Seit etwa 7 Monaten ist er verheiratet. Seine Ehefrau stand schon vor der Verheiratung mehrere Jahre unter sittenpolizeilicher Kontrolle und ging auch jetzt noch nach der Verheiratung diesem Gewerbe nach. Eine feste Arbeit hat Szafranski seit seiner Verheiratung, wie überhaupt seit seiner Entlassung aus dem Zuchthaus nicht gehabt, sondern er wurde von seiner Ehefrau unterhalten. Er bewohnte in dem Mordhaufe Schwalbenstraße 10a schon längere Zeit ein kleines Zimmer, während seine Ehefrau in einem Hause in der Langenstraße eine Wohnung von drei Zimmern inne hatte und andere Sittenbürgen in ihrer Wohnung abteigen ließ. Wer erhält die 3000 Mark Belohnung? Über diese interessante Frage wird den „Posener Neuesten Nachrichten“ geschrieben: Der größte Teil der Belohnung dürfte dem hiesigen Kriminalbeamten Haude zu fallen, der bereits vor dem Eintreffen des Berliner Kriminalkommissars diese Spur, die zu dem jetzigen Ergebnis führte, ermittelt hatte. Kriminalhauptmann Haude scheint übrigens mit der Ermittlung von Mörder Glück zu haben, da er, wie erinnerlich, erst im April d. Js. mit seinem Polizeifreunde in Rosenhagen bei Stenchemo den Raubmörder Bahnerz stellte, der vor 8 Wochen zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist.

Localnachrichten.

Thorn, 22. Juli 1912.

(Belohnung.) Die Versicherungsgesellschaft „Allianz“-Berlin, bei der einer der bei dem Brande des Wollenbergischen Geschäftshauses Geschädigten versichert ist, hat der hiesigen Feuerwehr in Anerkennung ihrer tüchtigen Leistungen einen Betrag von 50 Mark ausgezahlt, der ihr heute durch den Generalvertreter D. Polke überreicht wurde.

(Der Schlesienerverein) hatte am Sonntag seine Mitglieder sowie Gäste in großer Zahl im „Iwoli“-Restaurant versammelt, um in üblicher Weise das Sommerfest zu begehen. Wenn auch gestern die „schlägliche Gemütslichter“ nicht so zur Geltung kommen konnte, wie bei der dafür charakteristischen wintertlichen Klänge im Atrium, so vernünftige sich doch Jung und Alt bei einer reich ausgestatteten Tombola, Preislosigkeiten und Konzert der Kapelle der 2ler unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Herrn Böhmie vortrefflich. Nicht zuletzt war schon der Aufenthalt im schattigen Garten bei der gestrigen drückenden Julwärme allein eine Erholung. In den Abendstunden pilgerte ein Teil bei der inzwischen eingetretenen angenehmeren Abkühlung, während der andere Teil nach dem Tanze im freundlich mit Grün ausgeschmückten Saale huldigte.

(Der Männerturnverein Thorn-Moeder) feierte gestern im „Goldenen Löwen“ sein Sommerfest. Eingeleitet wurde es durch einen Festzug der Turner, der seinen Weg durch die Graubenzler, Bergstraße, Culmer Chaussee, dann am Viktoriagarten wieder zur Graubenzlerstraße nahm. Auffallend stark war der erste Teil des Festes von Militärpersonen besucht, auch eine Anzahl von Offizieren war erschienen. Nachdem die Kapelle einige Stunden konzertiert hatte, begann das Schachturnen am Red und Barren, woran sich 26 Turner beteiligten. Besonders beim Rittturnen wurden tüchtige Leistungen geboten, die das Publikum mit reichem Beifall belohnte. Nach einigen weiteren Stunden traten nochmals 18 Turner an, um das Publikum mit Gruppenbildungen zu erfreuen, die durch Sicherheit und Eleganz im Aufbau weitgehenden Forderungen gerecht wurden. Natürlich fehlte es im Garten nicht an den üblichen Volksbelustigungen. Den Schluß des schönen Festes bildete ein Tanzabend im Saal, bei dem sich die Turner ebenso unermüdbar zeigten, wie bei ihrer sonstigen ersten Tätigkeit. — Junge Leute, die nach ihrem Turnverein angehören und Interesse an der turnerischen Sache haben, können Mittwochs und Freitags abends von 8-10 Uhr an den Turnübungen teilnehmen.

(Die Tapezierer und Dekorateur von Thorn) feierten gestern im Waldhäuschen ihr Sommerfest. Das Gastbesetzung hat den Vorzug einer ganz besonders begünstigten Lage. Mit Entzücken schweift das Auge über das breite Weichselthal, durch das sich das Silberband des Stromes hinzieht, bis zu den gegenüberliegenden Höhen von Boborz und Schließmühle. Noch romanischer wird das Bild, wenn der Hauptbahnhof von den Hunderten von Lichtern erglänzt und auf den Träften die Feuer der Fächer erstrahlen. In den Nachmittagsstunden widmeten die Teilnehmer sich hauptsächlich dem Preisestegeln. An mehreren Stellen des Gartens fanden auch Verlosungen statt. Besonders an der Kolonade setzte jeder gern einen Nadel, da hier als Hauptpremier ein hübsches Sofa zu gewinnen war. Der glückliche Gewinner scheint sich wie Saul vor der Menge verstreut zu haben, denn um 10 Uhr kannte man seinen Namen noch nicht. Im Saale begrüßte Herr Schulz die Gäste. Nach einer Reihe humoristischer Vorträge ging man zum Tanze über, bei dem man sich bis zum frühen Morgen vergnügte.

(Abkühlung in Sicht!) Das Ende der unerträglichsten Hitzetage scheint nun endlich gekommen. In Westdeutschland ist bereits ein großer Temperaturfall zu verzeichnen, und heute wird auch aus Süddeutschland und Österreich ein Wettersturz gemeldet.

(Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute 3 Mordfälle.

(Gefunden) wurde eine Stahlblechplatte. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

(Zugelaufen) ist ein Hund, eine Henna und ein Fohrer. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

(Wunder Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 0,18 Meter, er ist gestern um 6 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,61 Meter auf 1,53 Meter gefallen.

Lederzucker.

Es gibt eine ziemlich große Anzahl von Verfahren zur Bereitung des Lederzuckers...

Zur Bereitung des weichen, am meisten begehrten Lederzuckers verwendet man folgende Bestandteile: Zwei Pfund weißen Gummiarabikum...

Dann fügt man zu diesem Teige das Orangenzitronenwasser hinzu, bearbeitet ihn weiter, bis er wieder den Siebgrad erlangt...

Sollen aus diesem Teige Pastillen oder Stangen bereitet werden, so giebt man denselben in Formen, welche man durch Einrücken mittelst entsprechender Modelle in recht trockenem, warmem Stärkemehl erzeugt hat.

Sport und Spiel.

Die olympischen Spiele in Stockholm. Im Schlußwettkampfe für Einer segte Rinnear-England über Weirman-Belgien...

Luftschiffahrt.

Flug Berlin-Petersburg. Der Wrightpilot Abramowitsch und Regierungsbaumeister Haackfetter haben Sonntagabend von Sillen ihren Flug nach Petersburg fortgesetzt...

Mannigfaltiges.

(Unwetter.) Über ganz Nordbaden ging Freitag ein furchtbares Unwetter nieder. In Heidelberg wurde mit 52,7 Millimeter seit zwölf Jahren die größte Regenmenge gemessen...

(Schwerer Unfall eines Postautomobils.) Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet aus Töblach: Das von Cortina kommende Postautomobil stürzte Sonntag früh bei der Einfahrt in das Hotel Töblach in den Straßengraben...

(Im Pariser Louvre) wurde am Sonntag Nachmittag eine Frau in dem Augenblick festgenommen, als sie ein Bild von Boucher mit roter Tinte besudelte...

daß es möglich sein wird, den an dem Bild angerichteten Schaden auszubessern.

(Furchtbare Bluttat in den Adbruzzen.) In dem Abbruzzenstädtchen Rajano spielte sich Sonntag eine furchtbare Bluttat ab. Der Maurer Bizzoferrato, der mit seinem Bruder in Streit geraten war...

(Feuersbrunst.) In Balaschany im Bakwer Bezirk sind 14 Bobyürme und ein Naphtha-Reservoir durch eine Feuersbrunst zerstört worden.

Schluß des deutschen Bundesschießens.

Am Sonntag Nachmittag fand in der Frankfurter Festhalle das Schlußbankett des 17. deutschen Bundes- und goldenen Jubiläumsschießens 1912 statt. Justizrat Dr. Friedleben dankte im Namen der Festleitung allen denen, die zum Gelingen des Festes beigetragen hätten...

Zurückgegangene Einladungskarten. Infolge der Rede des Prinzen Heinrich für die Übernahme des Protektorats und für das Interesse, das er dem deutschen Schützenbund entgegengebracht habe...

Neueste Nachrichten.

Von der Nordlandreise des Kaisers.

Valstrand, 22. Juli. Der Kaiser begab sich gestern Nachmittag mit dem „Steinerner“ nach Gramnaes zu einer eingehenden Besprechung über den zukünftigen Platz des Fritzjohannisdenkmals.

Anfall bei der Marine.

Nidda, 22. Juli. Gestern Abend legte das Linienfährt „Thüringen“ im Außenhafen von Nidda an. Die Mannschaft wurde bald darauf ausgebootet. Bei starkem Wellengange kippte ein Boot um und die Besatzung fiel ins Wasser...

Wettersturz in Süddeutschland.

München, 22. Juli. Hier ist am gestrigen Sonntag ein scharfer Temperaturwechsel eingetreten. Es regnet anhaltend in Strömen. Die Gebirgsflüsse führen Hochwasser, das München für Sonntag früh zu erwarten hat.

Wien, 21. Juli. Nach der großen Hitze der letzten Tage trat heute ein Wettersturz ein. Kurz nach Mittag erhob sich ein Sturm, und wolkenbruchartiger Regen ging nieder...

Verbrecherjagd.

Krakau, 22. Juli. Auf dem Bahnhofe Szkatowo wollte die Polizei gestern 2 verdächtige Personen verhaften, die sich losrissen und auf der Flucht zahlreiche Schüsse auf ihre Verfolger abgaben. Ein Polizeioffizier wurde schwer verwundet. Schließlich feuerten die Banditen auf sich selbst. Einer war sofort tot, der andere wurde schwer verletzt...

Auswanderung portugiesischer Monarchisten. Madrid, 22. Juli. Hundert portugiesische Auswanderer sind heute hier unter polizeilicher Bedeckung angekommen. Sie werden unverzüglich in die Provinzen Cuenca und Feruel gebracht. Unter ihnen befinden sich mehrere Offiziere, Journalisten und andere hervorragende Persönlichkeiten...

Ankunft des Fürsten Katsura in Petersburg.

Der Fernflug Berlin-Petersburg. Kowno, 22. Juli. Am Sonntag früh um 4 Uhr 15 Minuten trat Abramowitsch von Lauenroge den Weiterflug in der Richtung nach Mitau an. Bei heftigem Gegenwind gelangte er bis nach Schälwi im Gouvernement Kowno wo er glatt landete. Von Schälwi, das auf der Straße nach Mitau etwa 80 Kilometer hinter Lauenroge liegt, gedenkt der Flieger heute weiter nach Mitau zu fliegen...

Petersburg, 21. Juli. Heute Nachmittag ist Fürst Katsura mit Baron Goto und Gefolge hier eingetroffen. Zur Begrüßung waren u. a. der japanische Botschafter Dr. Baron Motono und ein Vertreter des Ministeriums des Äußeren erschienen.

Das neue türkische Kabinett.

Konstantinopel, 21. Juli. Die Neubildung des Kabinetts ist vollzogen. Das Großwesirat übernimmt der Senatsvorsitzer Achmed Nuhfar Pascha, das Äußere Kamil Pascha, das Innere der Albanese Ferid Pascha, das Kriegsportefeuille Nazim Pascha.

Die Berufung Achmed Nuhfars zum Amt des Großwesirs zeigt, daß die Jungtürkenpartei es für nötig befunden hat, der gegen sie gerichteten, immer stärker werdenden Stimmung Rechnung zu tragen, denn Achmed Nuhfar nimmt, wenn er auch natürlich den fortschrittlichen Ideen huldigt, einen ziemlich gemäßigten Standpunkt ein.

Konstantinopel, 22. Juli. Gerüchlicherweise verlautet, daß der erste Sekretär des Sultans und der erste Kammerherr, die als Begünstigte der jungtürkischen Komitees betrachtet werden, ihre Entlassung eingereicht haben. Heute wird die Liste des neuen türkischen Kabinetts veröffentlicht. Danach wird Nazim Pascha Kriegsminister, Kamil Pascha Minister des Äußeren und Ferid Pascha Minister des Innern.

Die Kandidatenfrage für die amerikanische Präsidentenwahl.

Jackson (Michigan), 22. Juli. Der erste Staatskonvent der neuen Fortschrittspartei besprach die Kandidatur Roosevelt.

Neue Schreckensstat mexikanischer Revolutionäre.

New York, 22. Juli. Aus Mexiko wird gemeldet: 500 Zapatisten zerstörten einen Eisenbahnzug von Mexiko nach Cuernavaca durch eine Mine. 30 Mann Regierungstruppen, die den Zug als Deckung begleiteten, sowie 9 Passagiere, wurden getötet. Die Rebellen jündeten darauf den Zug an. 20 Berwundete, die nicht entfliehen konnten, verbrannten.

Tägliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 22. Juli 1912.

Wetter: heiß. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktoren-Prämien in Abhängigkeit vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Weizen ohne Handel. per September-Oktober 206 Mk. bez. Oktober-November 199 1/2 Mk. bez. per November-Dezember 199 1/2 - 200 Mk. bez. per Januar-Februar 201 Mk. bez. Roggen ohne Handel. Regulierungspreis 189 Mk. per Juli 170 Mk. bez. per September-Oktober 160 1/2 - 160 Mk. bez. per Oktober-November 160 1/2 - 160 Mk. bez. per November-Dezember 161 1/2 - 160 Mk. bez. Gerste ungerändert, per Tonne von 1000 Kgr. transit 650 Gr., 158 Mk. bez. Hafer stetig, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 182 - 186 Mk. bez. Rohauter. Leinöl: ruhig aber stetig. per Oktober-Dezember 10,25 Mk. bez. Der Vorstand der Produkten-Börse.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 22. Juli, früh 7 Uhr.

Vufttemperatur: + 22 Grad Cel. Wetter: heiter. Wind: Nordosten. Barometerstand: 760 mm. Rom 21. morgens bis 22. morgens höchste Temperatur: + 29 Grad Cel., niedrigste + 14 Grad Cel.

Schönes Grundstück.

Ein Laden in der Tuchmacherstraße von sofort zu vermieten. Zu erst. Nach. Markt 20, 1, Eingang Tuchmacherstraße.

Ein Laden und vierzimmerige Wohnung vom 1. 10. zu vermieten.

Mellienstraße 101.

Garten.

2 Morgen groß, mit Obst und Gärtnernebst Wohnung vom 1. Oktober zu vermieten. Thorn-Moche, Graudenzerstr. 112.

2-Zimmer-Wohnung

mit großer Küche per sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Mellienstraße 81.

Wohnung

mit 4 Zimmern, Bad, sämtl. Zubehör für 600 Mk., von sofort od. 1. 10. zu vermieten. Zu erfragen Frank, Breitenstraße 20.

Wohnungsangebote.

1-2 gut möbl. Mansardenzimmer vom 1. 8. zu vermieten. Zu erfragen Waldstraße 45, pt., v.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Table with columns: Tendenz der Fondsbörse, Name der Beobachtungsstation, Parameter, Windrichtung, Wetter, Temperatur, etc.

Die Berliner Börse eröffnete am Sonntagabend in fester Tendenz, namentlich auch weil Eisenpreisrückgänge gemeldet wurden. Im Vordergrund standen wieder Sanja, die auf 300 v. H. stiegen. Montanaktien gewannen einige Prozente. Die russischen Bankpapiere verkehrten auf der Höhe von Sonntagabend. Dagegen wurden Elektrizitätswerte begehrt und profitierten davon. Transportwerte neigten zur Schwäche. Andere Schiffahrtswerte notierten die alten Kurse. Der Privatdiskont ermäßigte sich um 1/8 v. H. auf 3/4 v. H. Der Schluß der Börse war ruhig.

Danzig, 22. Juli. (Getreidemarkt). Zufuhr am Begetor 8 inländische, 4 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 30 Tonnen, russ. - 10 Tonnen. Königsberg, 22. Juli. (Getreidemarkt). Zufuhr 13 inländische, 4 russ. Waggons, egl. 1 Wagon Mele und 1 Wagon Roggen.

Wetter-Überblick der Deutschen Seewarte.

Table with columns: Name der Beobachtungsstation, Parameter, Windrichtung, Wetter, Temperatur, etc.

Mittelungen des öffentlichen Wetterdienstes (Dienststelle Bromberg). Voraussichtliche Wetterung für Dienstag den 23. Juli: Biefeld wolkg, frühweil etwas Regen.

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Neche.

Table with columns: Weichsel, Grahe, Neche, Stand des Wassers am Beget, etc.

23. Juli: Sonnenaufgang 4. 7 Uhr, Sonnenuntergang 8. 4 Uhr, Mondaufgang 3. 58 Uhr, Monduntergang 11. 26 Uhr.

Kranken-Zahntuhl.

gut erhalten, auf Gummirollen, zu kaufen gesucht. Angebote unter E. L. M., an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsgefuhe

3-Zimmerwohnung in lebhafter Straße in der Nähe des Gerichts zum 1. Oktober gesucht. Weitere 3 Zimmer würden April 1913 eventuell hinzugemietet werden. Angebote mit Preisangabe unter E. L. M. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Täglicher Kalender.

Calendar table with columns: 1912, Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag.

Ziegelei-Park.
 Dienstag den 23. Juli:
Grosses Konzert.
 Anfang 4 Uhr, Eintrittspreise wie bekannt.
G. Behrend.

Waffeln und Spritzkuchen.
Gute Ratschläge, nützliche Winke
 viele Neuheiten enthält unser neuer Jahreskatalog
 Sturmbogel. Erhebliche Vorteile, niedrige Preise
 bieten wir bei Bezug unserer Fahrräder, Näh-
 maschinen, Zubehörteile, Taschenlampen, Feuer-
 zeuge, Rasierapparate, Spiritus-Bügeleisen, Re-
 paratur-Materialien. Wir stellen Vertreter zu
 günstigen Bedingungen an. Katalog frei.

**Deutsche Fahrradwerke Sturmbogel,
 Gebr. Grüttner, Berlin-Hallensee 281.**

Letzte Gelegenheit!
 Die konkurrenzlos hervorragende Dampf-Bettfedernrei-
 nigungsmaschine, Standplatz: Graudenzerstraße 1, bei Dampf-
 wäscherei „Ebelweiss“, wird in diesen Tagen zur Abreise abgeben
 und bietet sich somit allen freundlichen Lesern die letzte Gelegen-
 heit, sich für den außergewöhnlich billigen Preis von 1.25 M.
 prächtige Betten zu verschaffen.
 Allen Damen, die meine Maschine benutzt und empfohlen
 haben, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Der Besitzer.

Bestandmachung.
 In dem unter unserer Verwaltung
 stehenden St. Georgen-Hospital ist
 die Stelle des Hospitaldieners zum 1. Ok-
 tober d. Js. zu besetzen.
 Geeignete Bewerber, möglichst
 kinderlos, Bewerber evangelischen Be-
 kenntnisses wollen ihre Gesuche bis
 zum 10. August d. Js. in unserem
 Magistrats-Bureau IIa — Rathaus,
 Zimmer Nr. 3 — wofolbst auch die
 Anstellungsbedingungen eingesehen
 werden können, einreichen.
 Thorn den 20. Juli 1912.
Der Magistrat,
 Abteilung für Hospitalwesen.

**Deffentliche
 Zwangsversteigerung.**
 Am Dienstag den 23. Juli 12,
 vormittags 9 Uhr,
 werde ich in einer Streifschade, vor dem
 Königl. Landgerichtsgebäude in Thorn:
 1 Pferd (6 Jahre alt, br. Wallach)
 meistbietend gegen Barzahlung ver-
 steigern.
Gerhardt,
 Gerichtsvollzieher in Thorn.

**Freiwillige
 Versteigerung**
 In der Pahl'schen Pflegschafts-
 sache werde ich am
Dienstag den 23. d. Mts.,
 vormittags 10 Uhr,
 Neuberstraße 13:
 2 Sophas, Spinde, Tisch,
 Spiegel, Stühle, 1 Waschtisch
 mit Marmorplatte, Uhren,
 3 Bettgestelle mit Matratzen,
 3 Sah Betten, Porzellan,
 Gläser, Gardinen, Wäsche, alte
 Kleidungsstücke u. a. m.
 öffentlich, meistbietend versteigern.
 Thorn den 22. Juli 1912.
Boyke, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
 Dienstag den 23. Juli 1912,
 vormittags 11 Uhr,
 werde ich am königlichen Landgericht
 hier:
**28 Flaschen verschiede-
 ne Weine**
 und 1 Herrenfahrrad
 öffentlich versteigern.
Klug,
 Gerichtsvollzieher in Thorn.

**Deffentliche
 Zwangsversteigerung.**
 Am
 Mittwoch den 24. Juli 1912,
 vormittags 8 Uhr,
 werde ich in Thorn-Moche, Roudnik-
 strasse 32:
1 rotes Blüschsopha
 meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Gerhardt,
 Gerichtsvollzieher in Thorn.

Deffentlicher Ankauf.
 Mittwoch den 24. d. Mts.,
 vormittags 11 Uhr,
 werde ich in meinem Geschäftszimmer:
 1 Waggon Weizengrieskleie laut
 Typmuster, zur sofortigen Lie-
 ferung Franko Bromberg,
 für Rechnung dessen, den es angeht, öffent-
 lich vom Mindestfordern den ankaufen.
Paul Engler,
 vereidigter Handelsmakler.

Ziegelei-Park.
 Dienstag den 23. Juli:
Grosses Konzert.
 Anfang 4 Uhr, Eintrittspreise wie bekannt.
G. Behrend.

Waffeln und Spritzkuchen.
Gute Ratschläge, nützliche Winke
 viele Neuheiten enthält unser neuer Jahreskatalog
 Sturmbogel. Erhebliche Vorteile, niedrige Preise
 bieten wir bei Bezug unserer Fahrräder, Näh-
 maschinen, Zubehörteile, Taschenlampen, Feuer-
 zeuge, Rasierapparate, Spiritus-Bügeleisen, Re-
 paratur-Materialien. Wir stellen Vertreter zu
 günstigen Bedingungen an. Katalog frei.

**Deutsche Fahrradwerke Sturmbogel,
 Gebr. Grüttner, Berlin-Hallensee 281.**

Letzte Gelegenheit!
 Die konkurrenzlos hervorragende Dampf-Bettfedernrei-
 nigungsmaschine, Standplatz: Graudenzerstraße 1, bei Dampf-
 wäscherei „Ebelweiss“, wird in diesen Tagen zur Abreise abgeben
 und bietet sich somit allen freundlichen Lesern die letzte Gelegen-
 heit, sich für den außergewöhnlich billigen Preis von 1.25 M.
 prächtige Betten zu verschaffen.
 Allen Damen, die meine Maschine benutzt und empfohlen
 haben, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Der Besitzer.

Ueber das Vermögen des Drogerie-
 besizers Stefan Mielke in Culm-
 see ist heute am
18. Juli 1912,
 nachmittags 5 Uhr,
 das Konkursverfahren eröffnet. Kon-
 kursverwalter: Landgerichtsrat Karl
 Obermüller in Culmsee.
 Offener Arrest mit Anzeigepflicht
 ebenso Anmeldepflicht bis
20. August 1912.
 Gläubigerversammlung am
16. August 1912
 vormittags 10 Uhr.
 Prüfungstermin am
11. September 1912
 vormittags 10 Uhr.
 Culmsee den 18. Juli 1912.
**Der Gerichtsschreiber
 des königlichen Amtsgerichts.**

**Verlobungs-
 Anzeigen,
 Hochzeits-
 Einladungen,
 Visitenkarten,
 Festzeitungen**
 liefert sauber u. billig
 L. H. Anstalt
A. Wagner,
 Heiliggeiststr. 10,
 Telephon 550.

Haarausfall
 neigt, sei folgendes bewährte und billige
 Rezept zur Pflege des Haares empfohlen:
 Wöchentlich 2maliges gründliches Waschen
 mit **Zuckers** kombiniertem **Kräuter-
 Shampoo** (Bale 20 Pf.),
 möglichst tägliches kräftiges Einreiben
 mit **Zucker's Original-Kräuter-
 Haarwasser** (Fl. 1.25), außerdem
 regelmäßiges Massieren der Kopfhaut mit
**Zucker's Spezial-Kräuter-
 Haarnährfett** (Dose 60 Pf.).
 Grobartige Wirkung von Tausenden be-
 stätigt. Echt bei **Anders & Co.,
 Ad. Majer und J. M. Wendisch
 Nachf., Drogerien.**

Vertreter,
 der die Prod. Rosen bereit für Korfen
 (Gagerier, Wein, Medizinalkorfen) bei
 hoher Prod. gef. Angeb. unter **G. K.**
 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein Herr, gleichwo wohnhaft, so-
 fort gesucht zum Ver-
 kauf von Zigarren an Wirte. Vergütung
 250 M. pro Monat oder hohe Provision.
A. Kleck & Co., Hamburg.

Stellengesuche
Junges Mädchen,
 firm in Stenographie, Schreibmaschine u.
 Buchführung, sucht passende Stellung per
 sofort oder später. Anerbieten erbleien an
**Hugo Jacob, Holzhandlung,
 Gnesen.**

Stellenangebote
Kellner
 für Restaurant, Café, Hotel, auch zur
 Aushilfe, Hotelbediener, Aufscher, Haus-
 diener und anderes Personal empfiehlt
 und sucht gewerbsmäßiger Stellenver-
 mittler **Carl Arendt,** Thorn,
 Strobandstraße 13. Fernruf 544.

**Jungen, tüchtigen
 Bureauvorsteher**
 sucht junger Landgerichtsanwalt zum
 1. Oktober. Anerbieten mit Gehaltsan-
 sprüchen unter **K. 83** an die Geschäfts-
 stelle der „Presse“.

**Einkassierer u.
 Verkäufer**
 mit kleiner Kaution finden sof. Stellung bei
**Bernstein & Comp.,
 Gerberstraße 55/55.**

Stelle sofort ein:
**10-12 Schlosser- und
 Schmiedegejellen,**
 hohen Lohn. **L. Schön,** Eisenkon-
 struktionswerkstatt, Regenau.

Schmiedemeister,
 der Beschlagprüfung bestanden und mit
 Spiritusmotoren gearbeitet hat, mit
Gefellen und Behring
 sucht zu Martini 1912
 Domäne Schloß Birglau,
 Kreis Thorn.
 Ebenso wird zu Martini tüchtiger
Stellmacher gesucht.

**Maurer- u. Zimmerer-
 Lehrlinge**
 stellt ein
**G. Soppart, Baugeschäft,
 Fischerstraße 59.**

Ein jüngerer Hausdiener
 sofort gesucht. **Tivoll.**

Ein Laufbursche
 wird von sofort verlangt.
Arthur Oelms, Friederichstraße 8.

Ordentlicher Laufbursche
 wird von sofort gesucht.
Neue Infanterie-Kaserne Audak.

1 Ausbesserin
 gesucht. Zu erfragen in der Geschäfts-
 stelle der „Presse“.

Empfehle Köchin, Stubenmädchen und
 Mädchen für alles, junge Wirin, Stützen,
 Köchin und Mädchen für alles.
Wanda Kremin,
 gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
 Thorn, Wäckerstraße 11.

Born. Hotel (Waldort) sucht sofort:
 1 kalte Kammer,
 2 Stubenmädchen,
 2 Stubenmädchen,
 1 kräftiges Küchenmädchen.
 Hohe Löhne. Näh. Talstraße 31, pt.

Ordentliches Mädchen für alles
 gesucht **Bachstraße 18, 3. links.**

1 ordl. Kindermädchen
 wird gef. **Frau Reih, Elisabethstr. 4, 1.**

Kindermädchen
 von sofort gesucht **Baderstraße 22.**

Schulfreies Mädchen
 zu einem 3 jährigen Kinde für den gan-
 zen Tag gesucht.
Frau Beyer, Graudenzerstraße 2, 1.

Eine Aufwärterin
 kann sich melden **Gerechtigstr. 18 20, 2. r.**

Zu kaufen
 Vier junge 5 jährige und
 zwei 7 jährige, starke
Aldepferde
 verkauft, weil überzählig,
**Dom. Stolno b. Reinau,
 Kreis Culm.**

**Hängelampe, Tisch u. andere Wir-
 schaftsgesamstände zu verkaufen**
Talstraße 25, part.

Eine gangb. Fleischerei
 ist sofort zu vermieten oder zu verkaufen.
**G. Wakarecy, Coppersnitzerstr. 31,
 im Bader.**

Rorbdogart
 mit Gummirädern,
 fünfjährig, Jahre gefahren, nebst Ge-
 schir billig zu verkaufen.
**Hofmann, Leutnant,
 Fußart.-Regt. 15, Thorn, Schleppstr. 8.**

Verkaufe mein Grundstück
 Thorn, Bromberger Vorstadt, Parz. 4.
 am Stadtpark, 40 m Straßenfront,
 1593 qm groß, mit Villa bebaut,
 9 Zimmer. **A. Finger, Bodgors.**

Zu kaufen gesucht
Ausgekämmtes Haar
 kauft **E. Lannoch, Brückenstr. 40.**

Ziegelei-Park.
 Donnerstag den 25. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr:
Große Musikaufführung
 der vereinigten Musikkorps der Fußartillerie-Regimenter Nr. 11 und 15, sowie
 Manenregiments Nr. 4 (von Schmidt) zum besten des Militär-Hilfsvereins Danzig,
 Militär-Frauenvereins und Jnoaldband-Berlin.
 Eintrittspreis: 1 Person 50 Pf., Militär vom Feldwebel abwärts 25 Pf.; im
 Vorverkauf in der Filiale **Glückmann Kaliski, Actushof: 1 Person 40 Pf.**

Krelle. Möller. Pannicke.
 Wagen der Straßenbahn fahren bis nach Schluss des Konzertes

Wir haben unser Banklokal nach
Brückenstraße 23
 verlegt und daselbst eine mit den modernsten Errungen-
 schaften der Technik ausgestattete
Stahlkammer
 eingerichtet. Wir vermieten
Safes
 unter Mitverschluß der Mieter von
3 Mark p. a.
 aufwärts und laden Interessenten zur Besichtigung ein.
**Offbank für Handel und Gewerbe,
 Zweigniederlassung Thorn.**

Gegen bar oder erleichterte Zahlungen!

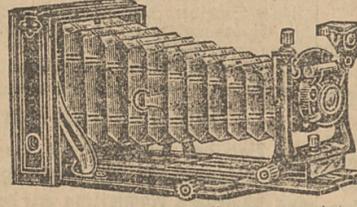


Photo-Apparate neueste Modelle renommierter
 erster Fabriken mit Objektiven von
 Voigtlander, Goerz, Meyer, Rodenstock, Plaubel, u. andere.
 Ferner empfehle
 wir Prismen-Binocles, Marken aller renommierter Fabriken zu
 Originalpreisen. Als besonders preiswert offerieren wir für
 Sport, Reise, Jagd etc., Hensoldt-Prismen-Binocles mit 6 mal.
 Vergrößerung für **M. 85.—** inklusiv hartem Leder-Etui
 und Riemen. Bei monatlichen
 Teilzahlungen von
5.— Mark
 an mit 10% Aufschlag. Preis
 in Smal. Vergr. M. 100.—
 Verlangen Sie per Postkarte
 Auswahlendung 6 Tage z. An-
 sicht ohne Kaufzwang. Billigere
 Fernläser lt. Binocle-Preisliste
 Ebenfalls gegen bequeme Amortisation erstklassige
 Reiseartikel aller Art, wie echte Rohrplattenscheiben, Leder-
 taschen und Koffer mit und ohne Einrichtung etc.
 Verlangen Sie unsere Reiseartikel-Preisliste.
Köhler & Co., Breslau 5/Postfach 241.

Wir führen auch billigere Giltzer galvanischer Konstruktion und offerieren spez. für Sport und Reise
 das sehr
Armeefernglas nur M. 36.50, mit ca. 5 1/2 mal.
 lichtstarke Vergrößerung, elegant ausgestatt. inklusiv festem Lederetui,
 mit Riemen zum Umhängen, gegen
 Monatszahlungen.
Köhler & Co., Breslau 5/

Hervorragendes Angebot!
 Ein großer Posten eleganter, nur erstklassiger
Herren- und Damenschuhe
 wird kurze Zeit ohne Verdienst einzeln verteilt. Nie wiederkehrende Gele-
 genheit! Die Schuhe werden zur Ansicht kostenfrei ins Haus geschickt. Be-
 stellungen, welche Größenangabe und Art der gewünschten Ausführung enthalten
 müssen, bitte unter „Schuhverteilung“ in Geschäftsst. der „Presse“ niederzuliegen.
 Lieferzeit 8 Tage.

Bikteria-Park.
 Jeden Mittwoch und Sonnabend:
**Vorzügliche
 Waffeln und Kaffee.**

Abiack-Sohlen
 steht zum Verkauf bei
Wwe. Bartel, Klein Neffau.

Ein Kinderportwagen
 mit Verdeck billig zu verkaufen
Amstelsstraße 17, 2.
 Ein gebrauchter, sehr gut erhaltener
**größerer
 Cisichrant**
 steht bei mir billig zum Verkauf.
Franz Zährer.
 Auf dem Pfarrgute Musto-
 wenz bei Schönsee steht
 ein braunes, junges
Reitpferd
 zum Verkauf. **Gorski.**

Gebrauchtes Fahrrad
 hat billig abzugeben
Wegner, Gerlesstraße 9 a.

Kleines Grundstück
 Wohnhaus mit 1 Morgen Gartenland u.
 Baustelle zu verk. **Moder, Gohlerstr. 8.**

Elegante Chaiselounges, Plüschsofas
 samt lmbau, Salonisch, rund, Salon-
 schrank, Säulen, Etagere, Klavierstiel,
 Anrichte, Divan-Decken und -Portieren,
 sämtl. neu, räumungshalber bill. zu ver-
 kaufen.
**A. Bresslein, Tapezierer,
 Schuhmacherstraße 2.**

Herren-Fahrrad
 gefunden. Abzuholen **Kirchhofstr. 59.**

Ein fast neues Fahrrad
 (Marke „Dürkopp“ Nr. 309 000)
 ist mir gestern an der Martientürde ge-
 stolzen worden. Wiederer. erh. **Belohn.**
L. Sadecki, Turmstraße 14.
 Hierzu zwei Blätter.

Schützenhaus.
Ringkampf-Konkurrenz.
 Heute, Montag, den 22. Juli:
3 spannende Kämpfe 3
 1. **Gerikoff / Schoppe**
 Russisch-Polen. Hannover.
 Außerdem
2 sensationelle 2
Entscheidungskämpfe 2
 2. **Ali Oglio / Hallmann**
 Türkistan. Nordböhln.
 3. **Luppa / Galant**
 Mähren. Pole.
 Die täglichen Kämpfe siehe
 Blattsäulen.
 Beginn des Ringkampfes
 10 Uhr.

Victoria-Park.
 Heute, Montag, am 22. Juli,
 Anfang 8 1/2 Uhr:
**Vollständig neues
 Variété-Programm**
 Außer dem brillanten Solo-
 Programm kommen zwei neue
 Burlesken zur Ausführung
 unter anderem
Der Verräter.
 Detektivkomödie in 1 Akt
 und
Nr. 13.
 Burleske in 1 Akt.
 Preise wie bekannt.

Müller's Lichtspiele,
 Thorn, Neufußt. Markt.
 Jeden Mittwoch und Sonnabend:
Neuer Spielplan.



Sonderfahrten
 mit dem Salondampfer
„Sela“
 nach
 Bornholm—Kopenhagen und
 Wisby—Stockholm.
 Nähere Auskunft erteilt u. franco gratis
 Aktien-Gesellschaft „Reichel“,
 Danzig.

Lose
 zur Hannoverischen Lotterie zum besten
 des Kriegsheims Hannover, Zie-
 hung am 27. und 28. August d. Js.,
 Hauptgewinn i. W. von 30 000 M.,
 a 1 M.,
 zur **Antiller - Wohlfahrts - Lotterie,**
 Ziehung am 11. und 12. September,
 Hauptgewinn i. W. von 30 000 M.,
 a 1 M.,
 zur **Lotterie Berlin-Wien,** zugunsten
 des Aderlandfluges, veranstaltet vom
 Reichsflugverein, e. B., Hauptgewinn
 i. W. von 20 000 M., a 1 M.,
 zur **17. Geldlotterie für die Zwecke**
 des unter allerhöchstem Protektorat
 stehenden preussischen Vereins
 vom **Kolen Kreis,** Ziehung vom 2.
 bis 5. Oktober 1912, 14 524 Gewinne
 mit 484 000 M., Hauptgem. 100 000
 M., a 3,30 M.,
 zur **Lotterie der großen Berliner**
Ausstellung 1912, Ziehung am
 5. Dezember d. Js., Hauptgewinn
 i. W. von 10 000 M., a 1 M.,
 und zu haben bei
**Dombrowski,
 Königl. Lotterie-Einnehmer,
 Thorn, Katharinenstr. 4.**
 Habe auf meinem Grundstück
Gift gestrent!
Wilhelm Bartz, Sei bischstr. 43.

Herren-Fahrrad
 gefunden. Abzuholen **Kirchhofstr. 59.**

Ein fast neues Fahrrad
 (Marke „Dürkopp“ Nr. 309 000)
 ist mir gestern an der Martientürde ge-
 stolzen worden. Wiederer. erh. **Belohn.**
L. Sadecki, Turmstraße 14.
 Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die „Diktatur der Arbeiterklasse“.

Die Sozialdemokraten in Zürich haben sich dieser Tage einen vierundzwanzigtägigen Generalstreik geleistet, dessen Einleitung und Durchführung einen lehrreichen Einblick in die Kampfmethoden der „Genossen“ tun läßt, dessen Abwehr durch die Behörden und die Unternehmern aber auch ein Beispiel dafür bietet, wie dergleichen Frivolitäten erfolgreich zu begegnen ist. Der Generalstreik sollte die Antwort auf das von der Kantonsregierung erlassene Verbot des Streikpostenflehens sein, das seinerseits eine Folge des unerhörten Terrorismus war, den die sozialdemokratische Arbeiterklasse während des dortigen, schon einige Monate währenden Streiks der Schlosser, Dekorationsmaler und Gipser, gegen die nicht an dem Zustand teilnehmenden christlichen Gewerkschaften ausübten. Die Führer der Sozialdemokratie waren hinsichtlich des Generalstreiks ihrer Sache so wenig sicher, daß sie statt des offenen Kampfes eine Ueberrumpfung nicht nur des Bürgertums, sondern auch der Arbeiterklasse selbst in Szene setzten. Mit Absicht verbreitete man die Nachricht, der Generalstreik sei erst für Dienstag oder Mittwoch voriger Woche geplant, während man in Wirklichkeit schon den Freitag dafür ausersehen hatte. Dieser feigen Hinterhältigkeit entsprach auch die Einleitung des Generalstreiks vollkommen. Vor Tagesgrauen besetzten Haufen von Streikenden die sämtlichen Straßenbahndepots und verhinderten, da ein polizeiliches Einschreiten um diese Zeit und bei der Heimlichkeit, mit der man die Sache betrieben hatte, ausgeschlossen war, das Ausfahren der Wagen. Außerdem war um die ganze Stadt ein Kordon von Streikposten gezogen, die — weit vom Schuß — die Fuhrwerke, die in die Stadt wollten, wo gerade ein Markttag anstand, zur Umkehr zwangen. Diese Rahmlegung des Verkehrs übte nach einem Bericht des „Vorwärts“ eine „suggestionale Wirkung“ aus. Die Arbeiter erkannten erst daraus, daß der „Generalstreik“ im Gange sei. Um diesem zu einer größeren Wirkung zu verhelfen, ergoß sich dann noch in den frühen Morgenstunden eine „Ordnertolonnen“ (!) in die Stadt und „belehrt“ die Arbeitswilligen über ihre „Solidaritätspflicht“. Auf diese Weise, gewissermaßen in „Hinterstufenmanier“, brachte die Züricher Sozialdemokratie ihren „Generalstreik“ zu stande. Der „Vorwärts“ aber hat den Mut, das als einen großen „Sieg der Arbeiterklasse“ zu feiern und von einem „spontanen Ausbruch des Streiks“ zu reden. Der Umstand, daß eine Anzahl Geschäftslokale in berechtigter Vorsicht gegen etwaige Pöbelausschreitungen ihre Läden schlossen, begeistert das sozialdemokratische Zentralorgan zu der Behauptung, die ganze Bourgeoisie habe sich in heller Verzweiflung der „Diktatur der Arbeiterklasse“ gefügt. Auch die anderen deutschen Organe der Sozialdemo-

kratie beider Richtungen jubeln über das „Gelingen“ dieses einseitigen Generalstreiks. „Glänzend verlaufen“ ist er nach der radikalen „Bremer Bürgerztg.“, während die revisionistische Mannheimer „Volksstimme“ ihn als einen Erfolg feiert, „so erhebend, so umfassend, wie ihn die schweizerische Arbeiterklasse noch nie vorher errungen hatte“. Das Mannheimer Sozialistenblatt verrät aber unfreiwillig selbst, wie wenig freiwillig sich viele an diesem „glänzend“ verlaufenen Generalstreik beteiligt haben, indem er schreibt: „Nicht nur, daß alle Fabriken stillstanden, alle Werkstätten leerblieben, kein einziges Auto fuhr: sämtliche Geschäfte, Banken, Warenhäuser usw. mußten geschlossen werden. Da, wo einzelne Unternehmern den Herrn im Hause markierten, wurden Trupps von 200—300 Arbeiter vorstellig und zwangen sie zur Schließung der Fabrik. Viele Hunderte von Unorganisierten und Christlichen (die natürlich den Arbeitern wieder in den Rücken fielen!) wurden auf diese probate Weise ebenfalls gezwungen, einen Tagelohn zu opfern und einen Feiertag dafür einzubehalten.“ Die Mannheimer „Volksstimme“ macht hierzu nicht den geringsten Vorbehalt. Sie findet es also „probat“, daß in Zürich die Einstellung der Arbeit auf dem Wege des nackten Terrorismus erzwungen wurde.

Die Gegenwirkung ist natürlich nicht ausgeblieben. Sie bestand in der prompten Beschlußnahme der Arbeitgeber Zürichs, alle Arbeiter, die an dem „Generalstreik“ teilgenommen hatten, für Dienstag dieser Woche auszusperrern. Die Führer der Züricher Sozialdemokraten haben nicht gewagt, dieser empfindlichen Maßregelung den geringsten Widerstand entgegenzusetzen. Die Behörden aber haben nicht nur für die Stadt Zürich, sondern gleich für den ganzen Kanton das Verbot des Streikpostenflehens in der schärfsten Form erneuert und gleichzeitig alle Versammlungen im Freien und alle Demonstrationsumzüge verboten. Die Züricher Polizei ist noch einen Schritt weiter gegangen und hat das Volkshaus, das Versammlungslokal der dortigen Sozialdemokraten, besetzt und eine Anzahl sozialdemokratischer Führer, in erster Linie den Sekretär der sozialdemokratischen Landesorganisation und den Sekretär des Gemeindeförderbundes, verhaftet. Das sieht wahrhaftig nicht nach Furcht vor der „Diktatur der Arbeiterklasse“ aus. Die Behörden haben für genügenden Schutz der öffentlichen Ordnung durch Polizei und Militär gesorgt. Für den „Vorwärts“ muß es ein bitterer Schmerz sein, daß sich auch das „Volkshaus“, die Miliz, gegen den „inneren Feind“ verwehren läßt. Die Entschlossenheit, mit der das Arbeitgebertum Zürichs den Kampf aufgenommen hat, und die Promptheit, mit der die republikanischen Behörden dort dem Versuche, eine Diktatur des Pöbels aufzurichten, ent-

gegengetreten sind, muß lobend anerkannt werden. Das Vorgehen der Züricher Sozialdemokratie aber liefert einen wertvollen Beitrag zur Beurteilung der sozialdemokratischen „Taktik“ bei Nacht und Nebel.

Daß die Behörden der freien Schweiz mit den „Diktatoren“ kurzen Prozeß gemacht und einfach die Miliz gegen sie aufgebieten haben, darüber sind natürlich die „Genossen“-Blätter ganz Europas entrüstet. In der radikalen „Bremer Bürgerztg.“ wird von dem Umfange der militärischen Machtentfaltung in Zürich folgendes hübsche Bild entworfen: „Wer zurzeit auf den internationalen Züricher Hauptbahnhof will, muß einer Militärpatrouille sein Billet vorweisen. Wer das nicht kann, wird unweigerlich zurückgewiesen! Wer in einer Prozessionschilde zum Richter will, steht während des Verhandeln zwischen zwei Soldaten, die dort mit aufgezogenem Bajonett Wache stehen. Wer auf der Sparkasse, der Kantonalbank, auf der Justizdirektion usw. zu tun hat, — überall steht er zwischen den Säbeln und Flinten der Miliz! Wer als Gewerkschaftler eine Versammlung veranstaltet — solche unter freiem Himmel sind seit der Anwesenheit des Militärs eo ipso verboten —, steht während der Dauer der Versammlung unter der Aufsicht des Militärs!“ Angesichts dieser Schilderung drängt sich ganz von selbst der Vergleich mit dem „reaktionären“ Preußen auf. Wie schonend und milde ist die preussische Praxis gegenüber dem Vorgehen der republikanischen Regierung im „freiesten Lande Europas!“ Damit soll keinerlei Urteil über das schweizerische Vorgehen abgegeben werden: Die Regierung in Zürich weiß ohne Zweifel am besten, was ein Erfordernis der Staatsnotwendigkeit ist. Aber nachdem wir von der sozialdemokratischen Presse und ihren bürgerlichen Gönnern so oft gehört haben, daß die sozialpolitische Haltung Preußens den deutschen Namen im Auslande verhaßt und verächtlich mache, muß nachdrücklich auf die Grundlosigkeit dieser heftigen Ausstreunungen hingewiesen werden. Sie sind genau soviel wert, wie das ganz ähnliche Geschrei, das wegen des Falles Borchardt erhoben wurde. Hat letzterer seither in Pest und in London Gegenstände gefunden, die jenes Geschrei ad absurdum führen, so widerlegt das Eingreifen der Züricher Regierung in den dortigen Generalstreik das sozialdemokratische Gezeiter über die „sozialistische Gewaltpolitik“ Preußens. Je ruppiger und herausfordernder die Sozialdemokratie austritt, umso eher und allgemeiner wird der revolutionäre Geist erkannt, der sie befeelt und umso kraftvoller werden sich die Regierungen und die bürgerlichen Parteien von vornherein gegen die Betätigung desselben zur Wehr setzen. Dabei kann ihnen das Verhalten der Freunde der staatlichen Ordnung

und der Behörden in der republikanischen Schweiz nur zum Vorbilde dienen.

Provinzialnachrichten.

i Culmsee, 19. Juli. (Verschiedenes.) Gestern Abend brach in dem früher dem Zimmermeister Matkinski gehörigen Wohnhause am Bahnhof Feuer aus, das durch die freiwillige Feuerwehr rechtzeitig gelöscht wurde. Es sind nur die Bodenlampen ausgebrannt und der Dachstuhl beschädigt. Die Entstehung ist unbekannt. — Über das Vermögen des Drogenhändlers Militski ist das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter ist Lehrer a. D. Obermüller. — Rektor Branzke ist zu einem in der Zeit vom 8. Juli bis 15. August in Breslau stattfindenden Zeichnerkurs für Fortbildungsschulen berufen worden.

§ Culmsee, 21. Juli. (Rettung aus Lebensgefahr.) Herr Rechtsanwalt P. von hier, der den Segelsport eifrig betreibt und ein segertaugliches Boot besitzt, machte mit seiner Frau am heutigen Sonntag auf dem hiesigen See eine Segelfahrt. Als er etwas an der Tafelage in Ordnung bringen wollte und vor Anker gegangen war, warf eine Böe, d. h. ein kurzer heftiger Windstoß, das Boot um, das sich sofort mit Wasser füllte und sank. Rechtsanwalt P. war von dem großen Segel in das Wasser gedrückt, es glückte ihm aber, sich tauchend und unter Wasser schwimmend aus der gefährlichen Lage zu befreien, dann wieder auftauchend und weiter schwimmend eine Hand bereits unter Wasser befindlichen Frau zu ergreifen und mit ihr unter Aufbietung aller Kraft das Ufer zu erreichen. Der See war an dieser Stelle so tief, daß das Boot nur mit der Spitze des Mastes aus dem Wasser ragte.

i Culmsee, 22. Juli. (Ein Turn- und Schwimmfest) veranstaltete am Sonntag der Männerturnverein unter Beteiligung von Mitgliedern des Danziger Schwimmvereins. Am Vormittag war auf dem hiesigen See ein zwei Kilometer schwimmen. Es beteiligten sich an demselben 9 Schwimmer. Als erster startete Proj-Danzig (45 Minuten), als zweiter Petersen-Danzig (47 Minuten), als dritter Möller-Danzig (51 Minuten). Am Nachmittag fand in der hiesigen Badeanstalt ein Wettkampf in verschiedenen Schwimmarten und Kunstschwimmen statt. Es folgten im Eröffnungsschwimmen (100 m) König mit 1.35 Minuten, im Rückenschwimmen (100 m) Küddert-Danzig mit 2.12 Minuten, im Schulspringen Boste-Danzig mit 20.3 Punkten und Proj-Danzig mit 20.2 Punkten, beim Handüberhandschwimmen (100 m) König-Danzig mit 1.38% Minuten, im Brustschwimmen (100 m) Seeliger-Danzig 1.48% Minuten, im Schwimmen für Herren über 30 Jahre Möller-Danzig, Seitenschwimmen (200 m) Seeliger-Danzig mit 4.39 Minuten, Stredenatzen Möller-Danzig mit 40 Sekunden, Kunstspringen Proj-Danzig mit 17% Punkten. Beim Wasserball zwischen den Schwimmern aus Danzig und Culmsee blieben letztere Sieger. Nach dem Schwimmen fand im Garten des deutschen Vereinshauses Konzert statt, ausgeführt von der Kapelle des Jukartillerie-Regiments Nr. 15 aus Thorn unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Herrn Krelle. Während des Konzerts fand noch ein Schauturnen von den Turnern des hiesigen Turnvereins statt. Das Fest vom schönsten Wertier begünstigt, nahm einen guten Verlauf.

Bischofswerder, 17. Juli. (Ein Turnverein) wurde hier unter zahlreicher Beteiligung gegründet. Dem Vorstande gehören die Herren Kuehner, Wiegand, Schiffer, Ballewski, Wolski, Erner, Kerlin, Malow, Thal, A. Seligmann, Hartmann und Jesp an. Der Verein hat sich der deutschen Turnerschaft angeschlossen. Insbesondere wird sich der Verein der Jugendpflege widmen.

Koljas Erbe.

Roman von Clara Nast. (Nachdruck verboten.) (9 Fortsetzung.)

Martha kam erst heim, als das Mittagessen nahezu vorüber war.

Sie war noch bleicher als sonst, aber ihre goldbraunen Augen schimmerten in feuchtem, gleichsam verklärtem Glanz, und der strenge Ernst, der sonst ihr ganzes Wesen erfüllte und sie kalt und unnahbar erscheinen ließ, war einer sanften Milde gewichen.

Nachdem sie schweigend die ihr von Maminka erteilte Zurechtweisung hingenommen hatte, setzte sie sich und begann ihre Suppe zu essen.

Plötzlich ließ sie den Löffel sinken und richtete den Blick erschrocken auf Melanie, die von dem bevorstehenden Auszug sprach. Aber nur Sekundenlang ängstigte sie die Möglichkeit, mit dem Fremden morgen nicht zusammenzutreffen zu können, dann war es bei ihr beschlossene Sache, dieses Wiedersehen um jeden Preis zu ermöglichen.

Tenischeff kam erst spät abends nach Dombrowo zurück. Er hatte mit Slawiansky und einigen Offizieren einen höchst vergnügten Tag verlebt und befand sich nun in vorzüglicher Laune. „Wir waren in A.“, erzählte er seiner Gattin, die mit ihren Geschwistern, Frau von Rosen und Oskar Stahl auf der Veranda saß. „Wir haben das Nest förmlich auf Stützen gestellt, sage ich dir. Nachdem wir sämtliche Hotels und bessere Restaurants besucht hatten, landeten wir endlich bei einem Freunde Slawianskys, einem gewissen Sazonoff. Wir trafen ihn unterwegs, und Slawiansky machte uns miteinander bekannt, worauf Sazonoff uns so-

fort alle zu sich einlud. Er ist Junggeselle und will es bleiben, um keine seiner Anbetorinnen zu enttäuschen. Ein famoser Kerl! Sein Weinkelner ist vorzüglich, sein Koch ein wahres Genie.“

„Ja, zu essen und zu trinken versteht dieser famose Kerl“, bemerkte Maminka grämlich. „Sonst ist er aber keine Rospete wert. Hätte er nicht den tüchtigen Ingenieur, den Berger, so wär's um seine Fabrik schlecht bestellt. Sein Vater war aus anderem Holz geschnitten. Er fing mit Wenigem an, da er aber der fleißigste Arbeiter in seinem Betriebe war, so mehrte sich bald das Geld bei ihm in Kästen. Er starb als mehrfacher Millionär, blieb aber bis zu seinem Tode tätig, einfach und mäßig.“

„Das war sehr unverständlich“, meinte Tenischeff. „Der gute Mann hätte sein Leben tüchtig genießen sollen, als er es dazu hatte.“

Maminka erhob sich erzürnt und suchte das Schlafgemach auf.

„Welch eine Welt!“ dachte sie. „Überall, wo man hinsieht, nichts wie Säufer, Schlemmer und Schürzenjäger!“

„Hast du auch Sazonoffs Schwester kennen gelernt?“ fragte Stahl Tenischeff.

„Ja, ein prächtiges Weib. Emanzipiert und exzentrisch bis zum äußersten, aber schön wie eine Venus.“

„Mir kommt sie immer wie eine Kolossalstatue vor“, bemerkte Stahl. „Sehe ich sie, so blicke ich mich jedesmal unwillkürlich suchend nach dem Postament um, von dem sie herabgestiegen sein könnte.“

„Du übertreibst. Allerdings ist Lydia Petrowna außergewöhnlich groß, doch berührt ihre Größe nicht unangenehm“, verteidigte Tenischeff eifrig die Schöne. „Aber Ihr hier in

Eurem westentlegenen litauisch-polnisch-deutschen Winkel habt ja kein Verständnis für solch eine Erscheinung!“ fügte er verächtlich hinzu. „Mag sein!“ gab Oskar gutmütig zu. „Mir erscheint nun einmal ein Frauenzimmer, das Gardegröße hat, nicht begehrenswert.“

„Sie ist imposant. Eine Walküre! Eine —!“

„Nach allem, was du sagst, muß diese Lydia Petrowna ja ein wahrer Ausbund von Schönheit sein“, mißte sich Melanie in das Gespräch und lächelte spöttlich. „Hoffentlich genießen wir das große Glück, die Dame morgen auf dem Waldfest zu sehen.“

„Ja, sie wird meiner dringenden Bitte folgen und in Begleitung ihres Bruders und ihres Verlobten erscheinen“, erwiderte Tenischeff.

„Also die Venus ist verlobt? Wer ist denn der Gott, mit dem sie sich verbinden will?“

„Ein Großgrundbesitzer aus dem Moskauer Gouvernement. Er hält sich besuchsweise bei den Sazonoffs auf und gebent noch acht bis zehn Tage zu bleiben. Dann reist er nach Hause. Im Herbst aber kehrt er wieder hierher zurück, um mit Lydia Petrowna Hochzeit zu feiern. — Es war übrigens nicht so ganz einfach, seine Braut zur Teilnahme an dem Waldfest zu bewegen“, fuhr Tenischeff fort, „denn als Dame von Geist ist sie gewöhnt, sich in anderen Kreisen zu bewegen.“

„Also sie hat so viel Geist, daß sie nicht mit den Gutsbesitzerfamilien verkehren kann? rief Melanie mit übertriebenem Erstaunen.“

„So ist es“, erwiderte Tenischeff rüch-sichtslos. Stahl räusperte sich. „Na, erlaube mal —!“

„Ruhig, Os!“ sagte Melanie und legte die Hand auf seinen Arm. „Ich finde es ganz begreiflich, daß Lydia Petrowna den Umgang mit dem städtischen Geistesadel Eurem vorzieht.“

„Ja, wen versteht du denn eigentlich darunter?“ fragte Stahl.

„Wen? Selbstverständlich die Honoratioren von A.“, sagte Melanie mit Pathos. „Soll ich sie dir aufzählen?“

„Danke“, versetzte Stahl trocken. „Wenn es sich um die handelt —!“ Er zuckte mit den Schultern. „Weiß der Teufel, von deren Geist hab' ich nicht gerade viel Respekt.“

„Ihr redet, wie Ihr's versteht“, bemerkte Tenischeff verächtlich.

„Freilich, und das tut jeder“, meinte Melanie. „Aber so viel ist gewiß, ich freue mich schon ganz unendlich darauf, die Bekanntschaft dieser Walküre und dieses Herrn Sazonoff zu machen, dessen Weinkelner so vorzüglich und dessen Koch ein Genie ist.“

„Du beachtichst, mich zu verwunden“, unterbrach Tenischeff kalt die Gattin. „Das wird dir jedoch nicht gelingen.“

Er empfahl sich kurz und zog sich zurück. Bald darauf brach auch Stahl auf.

„Das Fest verspricht ja geradezu großartig zu werden“, sagte wenige Minuten später während des Entkleidens Etse zu Martha. „Wie Oskar mir erzählte, will Slawiansky sogar für Musik sorgen.“

Martha schwieg.

„Wie es scheint, freust du dich nicht sonderlich auf das bevorstehende Vergnügen“, meinte Etse. „Nun ich muß gestehen, auch mir wäre die ganze Veranstaltung höchst gleichgültig, wenn ich nicht hoffen dürfte, bei dieser Gelegenheit Franz Keller sehen und sprechen zu

Breslau, 18. Juli. (Feuer durch Blitzschlag.) Bei der gestrigen in Zawada durch Blitzschlag in Brand gefassten Feldscheune kamen außer der Klee- und Heuente 123 Schafe und 6 Ziegen in den Flammen um, die während des Regens dort Unterkunft gefunden hatten. 176 Schafe wurden durch den Hund im letzten Augenblick herausgetrieben, letzterer verbrannte jedoch auch. Der Schäfer wurde betäubt, erholte sich aber bald.

Tiegenhof, 18. Juli. (Beim Baden ertrunken) ist gestern hier ein Zimmergelle im Tiegelfuß. Er ging plötzlich unter, obgleich er ein guter Schwimmer war. Als Todesursache wurde Herzschlag festgestellt.

Buchwalde, 19. Juli. (Er konnte die Vorwürfe nicht ertragen.) Der Eigentümer R. ließ die Grenzen seines kürzlich erworbenen Besitztums feststellen. Dabei stellte es sich heraus, daß der Eigentümer R. einen schmalen Streifen davon seit langer Zeit unbewußt benutzte. R. wurde erfußt, die jetzt durch einen Landmesser festgelegte Grenze durch seine Unterschrift auf das Verhandlungsprotokoll als richtig anzuerkennen, was er auch tat. Nach vollführter Tat wurden ihm deswegen Vorwürfe von seinen Angehörigen gemacht. Der 73jährige Mann nahm sich dies so zu Herzen, daß er sich in Abwesenheit seiner Frau und seines Sohnes im Stall erhängte.

Strehle, 18. Juli. (Die große Hitze) hat die Eisenbahnlinien auf der Strecke Bolen-Kreuz bei Draßigsmühle stellenweise so ausgedehnt, daß die Züge nur langsam darüber hinwegfahren können und mit Verspätungen eintreffen.

Kolalnachrichten.

Zur Erinnerung. 23. Juli. 1911 Große Hitze in Mitteleuropa. 1906 + Bicomte Kodama, japanischer Generallieutenant. 1903 + E. Rosner in Wien, bekannter Verlagsbuchhändler. 1896 Untergang des Kanonenbootes „Tis“ an der chinesischen Küste. 1866 Gefecht bei Hundheim. 1849 Kapitulation von Kottbus. 1842 + Clemens Brentano zu Althoffenburg, bekannter Dichter der romantischen Schule. 1793 Mainz wird den Franzosen wieder entzogen. 1785 Stiftung des Fürstentums durch Friedrich den Großen gegen den Plan Josephs II., die österreichischen Niederlande gegen Bayern auszutauschen. 1759 Schlacht bei Kollin. Niederlage Friedrichs des Großen. 1649 * Papst Clemens XI. 1562 + Ötz bei Verlichingen zu Hornburg am Redar, einer der letzten berühmten Repräsentanten des mittelalterlichen Rittertums. 1532 Nürnberger Religionsfriede.

Thron, 22. Juli 1912.

(Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Der königliche Landrat hat bestätigt bzw. verpflichtet die Wiederwahl des Schulvorstehers von Senfleben in Bistuph zum Schulassistenten der dortigen Schule, die Wiederwahl des Besitzers Albert Gehrt zu Ober Neßau als Gemeindevorsteher, die Wiederwahl des Landwirts Karl Wille zu Kulkau als Schöffen, die Wiederwahl des Lokomotivführers Robert Schilling zu Wlast als Schöffen und den Besitzer Adolf Boldt in Kompanie als Waisenrat für die Gemeinde Kompanie.

(Neue Telegraphenanstalt in den Kolonien.) In Groß-Batanga in Kamerun ist am 13. Juli eine Telegraphenanstalt für den internationalen Verkehr eröffnet worden. Groß-Batanga liegt 13 Kilometer südlich von Kribi. Die Wirtshaus für Telegramme nach Groß-Batanga ist dieselbe wie nach Duola. Sie beträgt gegenwärtig 5 Mark 30 Pf.

(Der Gesangverein „Liederkreis“) unternahm gestern Nachmittag einen Ausflug nach dem so nahen und doch immer idyllisch stillen Rudab. Während der eine Teil es vorzog, den kurzen Weg bis zum „Gesellschaftsgarten“ zu Fuß zurückzulegen, benutzte ein anderer die jenseits der Brücke bereitgehaltenen Wagen. Im ganzen war die statistische Zahl von etwa 200 Personen am Ziel anwesend. Während die Damen sich bei dem spezifisch-männlichen Regelsport Vorbeeren in Gestalt von hübschen Preisen zu erringen suchten, war für die Herren Preisfächer vorgelesen. Auch die Kinder gingen nicht leer aus und wurden mit allerhand Spielen belustigt. In den Abendstunden trugen die Sänger unter Leitung des Herrn Kühn einige Volkslieder vor, die seitens der Zuhörer eine dankbare Aufnahme fanden. Den Abschluß des schön verlaufenen Spagatganges bildete ein Tanz. Wagen brachten die Teilnehmer wieder nach Thorn; wer den besseren Teil erwählte, nilgerte durch den wunderbaren Sommerabend per pedes nachhause.

fönnen.“ Sie stieg ins Bett. „Doch nun, gute Nacht.“

Auch Martha legte sich nieder, aber während Elfe sofort einschlief, lag sie noch lange wach und dachte an morgen.

IV.

Auch Maminka schlief in dieser Nacht sehr wenig. Ihr bereitete die Verproviantierung für den bevorstehenden Ausflug ernste Sorge. „Es geht bei solcher Gelegenheit viel mehr drauf, als wenn zuhause gespeist wird.“ sprach sie in sich hinein. „Und ich habe so schon durch den Aufenthalt der Tennischefs größere Ausgaben.“

Sie feuerte und berechnete, um wie viel teurer ihr jede Maßigkeit seit dem Einzug der ungeliebten Gäste zu stehen komme. Ja, wenn sie noch alles gegessen hätten! Aber sie waren so überaus anpruchsvoll. Sogar die Bonne wollte die in Dombrowo üblichen Gerichte nicht genieszen. So mußte denn wohl oder übel für den Besuch apart gekocht werden, und obwohl es außer der Suppe nie mehr als einen Gang gab, drückte es doch Maminka jedesmal beinahe das Herz ab, sobald er aufgetragen wurde, denn er mußte auf Tennischefs Geheiß stets aus frischem, schmachtig zubereitetem Fleisch bestehen.

„Und das soll noch wochenlang so gehen?“ beklagte sich Maminka täglich bei Fräulein Helene. „Die Blutsauger! Sie richten mich noch zugrunde.“

An diesem Tage erhob Maminka sich noch zeitiger als sonst und änderte in betreff der mitzunehmenden kalten Speisen wohl zwanzigmal ihren Entschluß.

(Der Stenographenverein Stolze-Schren) machte gestern mit dem gewöhnlichen Sonntagsonderzuge einen Ausflug nach Ostloshin. Nachdem man sich am Kaffee gelabt, wurde der übliche Gang nach der Grenze angetreten. Für die Passage durch Ostloshin wird den Ausflüglern jetzt ein Nadelgroschen abverlangt. Man erhält allerdings einen Gutschein, auf dem dem Einzelnen bei der Rückkehr in dem Gasthause für 10 Pfennig Getränke geliefert werden. Da in der Nähe der Grenze eine Schenke angelegt ist, so haben die Grenzbeamten an den Sonntagen reichlich zu tun, die Ausflüglern, die bisher an solche Beschränkungen ihrer Wege nicht gewöhnt waren, auf dem erlaubten Stege zu erhalten. Die russischen Grenzsoldaten zeigten sich gestern viel zurückhaltender als sonst, was wahrscheinlich auf die Anwesenheit höherer Offiziere im Kordon zurückzuführen war. Mit Entzügen genossen die Ausflüglern die schöne Aussicht von der Barabarahöhe, von wo das Auge bis nach Ciesocinisch schweift. Nur zu schnell veranlassen die schönen Stunden, dann mußte zum Zuge aufgebrochen werden, der die zahlreichen Gäste wieder nach Thorn zurückbrachte.

(Der Verein für Gesundheitspflege) beging gestern in Wieses Kämpen, diesem so idyllisch gelegenen Plätzchen an der Weichsel, sein Sommerfest bei zahlreicher Beteiligung von Mitgliedern und Freunden der Naturheilbewegung. Im Namen des Vereins begrüßte der Vereinsführer Herr Drecher in Vertretung des Vorsitzers die Erschienenen und wünschte allen einige Stunden ungetrübter Fröhlichkeit, die ja auch ein Heilfaktor sei, da sie die Mühen des Alltags vergessen mache. Anschließend sprach Frau Calweit einen warm empfundenen Prolog, welcher allen Festteilnehmern das Ziel und die Bestrebungen der Naturheilbewegung, ein „Zurück zur Natur“, zurief. Als Dank wurde der Sprecherin ein Rosenkranz überreicht. Unterhaltung wurde den Festteilnehmern wieder in reichstem Maße geboten. Die Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 17 konzertierte. Für Herren war zur Übung des Armes und Auges durch ein Schießen, das sich zudem durch einige hübsche Preise auszeichnete, jebrat. Auch den Damen wurde mit Preis-Ringspiel der Nachmittag verflücht. Die größte Anziehungskraft übte jedoch die umfangreiche Tombola aus, sodas bei dem „Massenandrang“ schon in früher Stunde das Lager „geräumt“ war. Die zahlreichen Kinder spielten auf der Wiese vor dem Garten. Als es bereits stark dunkelte, wurde mit einer Fackelpolonaie durch den illuminierten Garten und einem Tanzchen auf der Wiese das hübsch verlaufene Fest beschloffen, zu dessen gutem Gelingen auch der Wirt Herr Kowksi, durch vorzügliche Bewirtung das Seine beigetragen hat.

(Sommerfeste von militärischen Vereinigungen.) Am Sonnabend Abend veranstaltete der Unteroffizierverein des 1. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 61 im Ziegeleipark ein Jubiläum mit Konzert, Tombola, Fackelpolonaie und Tanz bis tief in die Nacht. Der Besuch war gut, die Stimmung ausgezeichnet. Mit einem Tanzchen schloß die hübsche Veranstaltung ab. — Die Unteroffizier-Vereinigung des Pionier-Bataillons Nr. 17 beging ihr Sommerfest am gleichen Abend im „Tivol“. Hier wurde ebenfalls ein reiches Unterhaltungsprogramm geboten: Konzert, Preisfächer, Tombola, Fackelpolonaie und Tanz bis tief in die Nacht. Das Feste, bei dem sich alle Teilnehmer aufs Beste amüßten.

(Die Jugendwehr) unternahm am Sonntag Nachmittag 3 Uhr in Stärke von etwa 50 Mann unter Führung der Herren Rektor Kranke und Hauptmann Banja einen Ausmarsch nach Barabara. Unterwegs wurden Geländebildungen vorgenommen und in Barabara verschiedene Spiele veranstaltet. Herr Rektor Kranke realte die Gründung einer Mädchen-Jugendwehr an und wird die näheren Schritte hierzu unternehmen. Gegen 9 Uhr wurde wohlbehalten der Rückmarsch angetreten.

(Die Jugendwehr) beging am Sonnabend Abend im „Bürgergarten“ im Rahmen einer größeren Veranstaltung die Feier ihres 10jährigen Bestehens. Unter den zahlreichen Gästen erklärte man auch den Vorsitz des Kriegervereins, Herrn Polizeirat Maerker, sowie den um die Jugendpflege verdienten Herrn Hauptmann Banja. Bei schönstem Sommerwetter begann das Fest mit Konzert im Garten. Der Vorsitz der Jugendwehr, Herr Rektor Krause, ging in einer längeren Ansprache auf die wechselnden Geschicke und die Bedeutung und Aufgabe der Wehr ein. Wenn ein Verein, der nur Jugend, die oft wandelnden Sinnes ist, zu seinen Mitgliedern zählt, 10 Jahre besteht, so sei das gegenüber einem anderen Verein mit konstantem Mitgliederbestande bemerkenswert. Am

Fräulein Winter wußte nicht, wo ihr der Kopf stand, denn bald lag Maminka ihr wegen des Einpadens in den Ohren, bald erteilte sie ihr inbezug auf die Wirtschaft Befehle und überhäufte sie mit Ermahnungen. Es war, als handle es sich um die Ausrüstung einer Nordpolexpedition und um ein Fernbleiben von Jahren.

Endlich waren die Körbe gepackt und auf dem Wagen untergebracht, in dem Frau von Rosen, das Tennischessische Ehepaar und Elfe saßen.

Noch einmal empfahl Maminka Fräulein Helene, ja auf alles achtzugeben, dann drückte sie den in einen alten Schal gewickelten Schlüsselkorb fester an die Brust, und die Pferde trabten zum Tor hinaus.

„Onkel Otto, Onkel Otto! So komm doch!“ schrie Sonja, die mit ihren Geschwistern und der Bonne auf dem Wagen saß, der auch noch Otto und Martha aufnehmen sollte. „Sollen wir denn ganz hinten bleiben?“

Otto blickte suchend rundum. „Ich vermissel Martha“, sagte er und fragte Fräulein Winter, ob sie wisse, wo seine Schwester sei.

„Sie war soeben noch hier.“ erwiderte Fräulein Helene. „Vielleicht hatte sie etwas vergessen und ist noch einmal ins Haus gegangen. Ich werde sogleich nachsehen.“

Sie eilte davon, kam aber nach zehn Minuten, während welcher Sonja und Alexei vor Unmut über die verzögerte Abfahrt laut gerärrnt und Wera mit ihrem süßesten Lächeln die Bonne heimlich gezwinkt hatte, mit der Mel-

18. Juni vor 10 Jahren wurde die Jugendwehr in Mader gegründet mit dem Ziel, Leib und Geist zu üben und Vaterlandsliebe zu pflegen. Gute und schlechte Tage sind seitdem über den Verein herein gebrochen. Bald war die höchste Mitgliederzahl von 120 erreicht, aber sie wurde nicht erhalten, weil die Grundzüge im Verein nicht auf die Dauer zugeschnitten waren. Zahlreiche Vergnügungen und Trinktgelage mußten einen schädigenden Einfluß ausüben. Der Verein ging herunter bis auf 30 Mitglieder, von welchen sich noch eine Anzahl nicht an den Veranstaltungen beteiligten. Bei diesem Niedergang sah sich die Vereinsleitung genötigt, grundsätzliche Änderungen in der Organisation der Wehr vorzunehmen. Die Trinktgelage wurden abgeschafft, die Vergnügen auf drei — das Stützungs-, Sedan- und Kaisergeburtstagsfest — beschränkt. Unter diesen neuen Richtlinien ging es wieder aufwärts, der Verein kräftigte sich äußerlich und innerlich und kann heute fast 100 Mitglieder sein eigen nennen, die sich regelmäßiger als früher an den Übungen beteiligen. Dieses Wachstum ist nicht allein eigener Kraft zuzuschreiben, sondern auch der allgemeinen Bewegung um die Förderung der Jugend, wie sie sich am hervorragendsten im Jungdeutschenlandbund verpersert. Letzterer hat große Hilfe geleistet. Ebenso hat der Verein durch das Offizierkorps der Garnison, dessen schon einmal zerriesenes Band mit der Jugendwehr in dankenswerter Weise wieder geknüpft worden ist, größere Förderung erhalten. Und auch andere Kreise haben mit Rat und Tat helfend zur Seite gestanden. So bitte er, Redner, namentlich den Kriegerverein, die Jugendwehr nicht zu vergessen, wolle doch die Jugendwehr eine Vorstufe des Militärs sein, also ein Ziel, das sich mit denen des Kriegervereins verbindet. Ist bisher gesagt worden, was sich im Verein verändert hat, so soll auch das von Anfang an Dauernde hervorgehoben werden: die Pflege der Wehrhaftmachung des deutschen Volkes, soweit es in seinen Kräften steht. Deutschland soll seine hohe Kultur nicht nur bewahren, sondern erhöhen. Stillstand aber ist Mißschritt. Damit unser Volk nicht entwertet und weiterhin ein Träger der Kultur bleibt, soll ihm die Wehrhaftigkeit erhalten werden; denn wahre Kultur wurzelt in der Natur, und die Natur des Deutschen ist wehrhaft. Darum kann den Friedensaposteln nicht in allem zugestimmt werden, mögen gleich viele ihrer Ansichten gesund sein. Was zum andern stets eine Pflichtenlinie im Verein fand, ist die Liebe zum Vaterlande und zum Königshause. Und das Vaterland zu lieben, ist aller Grund vorhanden. Welch hohen Anteil aber das Herrscherhaus an den Geschicken des Volkes hat, braucht nicht erwähnt zu werden. Deswegen wird auch in den Versammlungen der Jugendwehr stets und ständig seiner gedacht, und die Geschicke des Volkes werden den jungen Leuten, natürlich ohne Parteibrille, ans Herz gelegt, um sie später einmal einer Mitwirkung an demselben im rechten Sinne fähig zu machen. Heute aber soll allerseits das Gedächtnis aufgerufen werden: Möge die Jugend allezeit treu stehen zu Vaterland und Herrscherhaus. Dies soll noch bekräftigt werden durch den Ruf: Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. hoch! Mit Begeisterung hallte das vielftimmige Hoch durch die laue Sommerluft. Anschließend daran intonierte die Kapelle die Nationalhymne. Hierauf nahm der Vorsitz der Thorer Kriegervereins, Herr Polizeirat Hauptmann a. D. Maerker, das Wort, um für die Worte des Vordreders, das ein gutes Einvernehmen zwischen Kriegerverein und Jugendwehr herrschen muß, zu danken. Zwischen beiden bestesse ein enges Einvernehmen; sie gehören zusammen. Die Beratungen des deutschen Kriegerbundes über die Pflege der Jugend nahmen auf den letzten Bundestagen einen breiten Raum ein. Das Ergebnis ist bisher ein zufriedenstellendes gewesen. Auf allen Gebieten wird mehr geleistet; auch die Thorer Jugendwehr ist in einer fortschreitenden Entwicklung begriffen. Der Vordredner hat zwei hervorragende Tugenden des deutschen Volkes erwähnt: Wehr- und Mannhaftigkeit und Liebe zu Vaterland und Herrscherhaus. Er, Redner, möchte aber auf einen geringen Fehler hinweisen: die innere Uneinigkeit. Erst wenn Deutschland innerlich eins ist, dann wird es ein Volk der Zukunft sein. Hermann, dem Befreier, Wilhelm, dem Großen, dem Einziger Deutschlands, im Verein mit dem großen Kaiser, ist es nicht gelungen, Deutschland auch innerlich zu einigen. Diese Uneinigkeit hat ihm oft zum Unheil gereicht, ja, bis an den Rand des Verderbens gebracht und muß, wenn sie nicht abgelegt wird, unser Vaterland schützen. Die Jugend ist die Zukunft. An sie müssen wir uns wenden mit der Mahnung, diese Uneinigkeit zu beseitigen. Wenn ihr das gelinat, hat sie ebenso Großes erreicht, als ihre Väter auf den

bung zurück, daß sie Martha im ganzen Hause vergeblich gesucht habe.

Auch im Garten war die Vermisste nicht zu finden. Wenigstens gab sie auf Ottos und Fräulein Winters Rufen keine Antwort.

„Sie spielt den Drückerberger“, meinte Otto schließlich. „Und ehrlich gestanden, täte ich das am liebsten auch.“ sehte er mit einem Blick auf Helene hinzu. „Aber ich darf Maminka nicht erzürnen, sondern muß vielmehr darauf bedacht sein, sie mir geneigt zu machen. Martha ist übrigens ein gründlicher Sturm gewiß.“

Er drückte Helene zum Abschied die Hand und stieg in den Wagen, in dem die Kinder, deren Angeduld den Höfepunkt erreicht hatte, einen wahren Höllelärm vollführten.

Sowie Fräulein Winter in das Haus zurückgekehrt und das letzte von Hufen und Rädern emporgewirbelte Staubwölkchen verfliegen war, verließ Martha ihr Versteck.

Sie hatte so lange hinter einem der großen Steine am Fuß des Schloßberges gefauert. Nun schritt sie hügelauwärts und betrat durch die hölzerne unverschlossene Pforte den kleinen Gutskirchhof.

Eine Tannenhecke umfriedete ihn. Fliederbüsche und Hängebirken spendeten Schatten. An einer Seite erhob sich ein übergroßes, weithin sichtbares Holzkreuz, dem Wanderer ein Zeichen, daß er an einer Stätte ewigen Friedens vorüberziehe.

Auch jedes der Gräber war mit einem Kreuz geschmückt, die der ehemaligen Gutsherrschäften mit eisernem, die des Ge-

Schlachtfeldern. Möge sie das Ziel erreichen und sie dann festhalten an dem, was die Vordredner erworben haben, aber auch nur dann wird es möglich sein. Redner wünschte zum Schluß, daß die Jugend in diesem Sinne weiter arbeiten und Erfolge erreichen möge, die mit Vorbeeren getränkt zu werden verdienen. Die deutsche Jugendwehr, im besonderen aber der Thorer Verein, möchte wachsen, blühen und gedeihen und leben hoch! Nach dem allgemein gelungenen Riede „Deutschland, Deutschland über alles“ begannen die turnerischen Vorführungen der Wehr, die im übrigen zum erstenmal die neuen, sehr kleidsamen Uniformen, in ihrer Form an die des deutschen Pfadfinderbundes erinnernd, trug. Die Worte des Vorsitzers über die Pflege der Wehrhaftmachung der Mitglieder fanden in den mancherlei Übungen der vier Riegen an Red, Barren, Kasten und Sprungtänder die volle Bestätigung; sie zeigte vor allem, daß im Verein mit Eifer gearbeitet wird und daß die Tourturner, besonders Herr Hoffmann als Gesamtleiter, mit Lust und Liebe ihre Jüglinge unterweisen. Einen für das Auge sehr hübschen Anblick boten die Gruppen in ihren oft originellen, stets aber harmonisch geformten Stellungen. Besondere Erwähnung verdienen auch die turnerischen Vorführungen der Musterriege an Red und Barren, ebenfalls unter Leitung des Herrn Hoffmann, und die hieran anschließenden Gruppen auf beiden Geräten, sowie die Schlußgruppen im Musikpavillon, die wieder ein sehr gefälliges Bild boten. Hiermit war das Turnen, das bei den Zuschauern lebhaften Beifall auslöste, beendet, und der Tanz konnte im Mitternacht beginnen. Er erreichte sein Ende etwas früher als sonst, da für den Sonntag der Ausmarsch nach Barabara bevorstand. Daß die Thorer Jugendwehr sich in aufsteigender Linie bewegt und ihre Ziele und Grundzüge in der erfolgreichsten Weise betätigt, dafür hat die gelungene Veranstaltung des zehnten Stützungsfestes den besten Beweis geliefert. Möge sie ihre Arbeit an der Thorer Jugend unter ihren bewährten Führern auch im zweiten Dezenium mit dem gleichen Erfolge fortsetzen!

(Der Schützenverein Thorn-Moder) hielt am Sonnabend und Sonntag sein diesjähriges Königsschießen ab, das, wie bereits mitgeteilt, mit der Einweihung des neu erbauten Schützenhauses verbunden war. Gestern erfolgte mittags 12 Uhr vom Rüstler'schen Lokale aus der Ausmarsch nach dem neuen Schützenhause, wo sofort das Schießen auf allen Ständen begann, das nur durch ein Festessen im Schützenhause unterbrochen wurde. Von 3 Uhr ab fanden in den Gärten des Johanniterhofes und des neuen Schützenhauses Konzerte statt, die gut besucht waren. Im ersten war eine Vogelweise in kleinerem Maßstabe eingerichtet. Das Schießen war erst gegen 7 Uhr beendet, sodas die Proklamation des neuen Königs und seiner Ritter sowie die Preisverteilung erheblich später erfolgte als im Programm vorgesehen war. Beides erfolgte vor der Kolonade im neuen Schützenhause durch Herrn Stadtrat Maerker, der die Proklamation mit folgender Ansprache eröffnete: Sehr geehrte Damen, besonders Sie werde Kameraden der Schützenhilfe Thorn-Moder! Als ich vor Jahresfrist unter Ihnen weilte, um den vorjährigen König zu proklamieren, da sprach ich die Hoffnung aus, es möge ihm und der Gilde gelingen, ein eigenes Haus zu bauen und das nächste Königsschießen womöglich schon im eigenen Heim veranstalten zu können. Diese Hoffnung hat sich unerwartet schnell erfüllt; dank der Opferwilligkeit der Mitglieder ist es gelungen, in so kurzer Zeit ein Haus in so mühseliger Weise fertigzustellen, sodas es schon beim nächsten Königsschießen benutzt werden konnte. Hierzu spreche ich der Gilde namens der Stadt Thorn die herzlichsten Glückwünsche aus, und ich will diesen Glückwünschen gern meine eigenen anschließen. Möge das neue Haus dazu dienen, die Gilde weiter zu fördern und zu kräftigen, im innern und nach außen, daß sie zugleich an Treue und Einigkeit, möge das neue Haus stets Männer in seinen Mauern sehen, die Kameradschaft und Freundschaft in für unsern Vorort Moder musterbilliger Weise pflegen, möge das neue Heim, so lange es steht, niemals einen Unfall zu verzeichnen haben, möge es stets eine Stätte des Frohsinns, der Freude und des Glückes sein! Auch bei der diesjährigen Feier liegt es mir ob die Würdenträger zu proklamieren. Es ist noch nicht lange her, als ein Hohenzollernproph bei dem großen Frankfurter Bundeschießen die herrlichen Worte sprach: „Was die Schützen wollen, was wir bedeuten, ist die Verkörperung aller vaterländischen Tugenden zu betätigen in steter Liebe und Treue zu Kaiser und Reich.“ Meine Herren Kameraden! Die Pflege der vaterländischen Tugenden ist ja bei den Schützen selbstverständlich, aber wir wollen sie heute aus neue bekräftigen, indem wir rufen: Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. Hurra! — Der Redner verkündete dann, daß nach heilem Ringen die Königswürde Herr Kan-

indes mit schwarz oder farbig gefärbten hölzernen. Die Inschriften auf den letzteren, denen der Dorfknüttler zuweilen noch eine gelbe, höchst primitive Sonne oder dergleichen beigelegt hatte, waren unorthographisch und nativ abgefaßt, aber offenbar gut gemeint; denn eine jede von ihnen enthielt einen, zuweilen sogar in Reime gebrachten Lobeshymnus auf den Bestorbene. Augenscheinlich ruhten hier, bis auf jene Person, deren Grab sich ganz in der äußersten Ecke, hart an der Hecke erhob, ausnahmslos vorzügliche Menschen unter dem Rasen.

Nur dieses abseits liegende Grab schmückte weder das übliche Kreuz noch ein Kreuz oder Kranz. Von hochhalmigen Gräsern und üppig wucherndem Unkraut bedeckt, lag es verlassen da. Nicht einmal ein Strauch oder Baum stand in der Nähe. So war es vollkommen schußlos Wind und Wetter preisgegeben; aber wenn die Sonne schien, überflutete sie dafür auch den einfamen Hügel vom Morgen bis zum Abend mit ihren goldigen Lichtwellen.

Langsam schritt Martha den schmalen Hauptgang entlang, blieb einen Augenblick an den Gräbern der Groveltern und des Vaters stehen und sehte sich dann auf das kreuzlose Grab.

Hier ruht die blonde Eve.

Martha wußte sich des hübschen, freundlichen Stubenmädchens noch ganz so genau erinnern, obwohl sie damals kaum sieben Jahre zählte, als Eve freiwillig aus dem Leben geschieden war.

(Fortsetzung folgt.)

Innenwirt Siedlung errungen hat. Erster Ritter ist Herr Restaurateur Spindler, zweiter Ritter Herr Baugewerksmeister Wicherl geworden. Nachdem Herr Stadtrat Ackermann sie mit den Zeichen ihrer Würde bekleidet, wurden sie mit einem kräftigen dreifachen Hoch begrüßt. Den Jubelorden erlangte Reichsvolksgenoss Knaut, den ersten Diktandenorden Kaufmann Kastanien, den zweiten Kaufmann Boette. Den von Kling gestifteten Banderorden erhielt Herr Juwelier Steffelbauer. Es folgte zunächst die Deforation der Kameraden Führermeister Noeder, Pfeiffertlicher Lambert und Kaufmann Betting, die der Gilde bereits 25 Jahre angehören. Die Auszeichnung bestand in Erinnerungs- kreuzen. Auch diesen drei Herren wurde ein Hoch gebracht. Herr Stadtrat Ackermann sprach dann dem Ehrenmitglied, Herrn Baumeister Stropp aus Posen, den Dank der Gilde für seine Stiftung aus, die aus einer Weinanne und drei Bedern besteht, die bei jedem Königstische der König mit seinen Ritters bezeugen darf. Möge dies Geschenk zur besten Erinnerung dienen, welche opferfreudigen Mitglieder die Gilde besitzt. Herrn Stropp wurde ein dreifaches Hoch gebracht. Von den Herren Sieg und Born waren 2 Banderpreise gestiftet, die den Schützen zufallen sollten, die mit 3 gleichen Schüssen die höchste Ringzahl erreichen. Können die Gewinner unter denselben Bedingungen die Preise drei Jahre lang behaupten, so gehen die Gegenstände in ihren Privatbesitz über. Die Gewinner in diesem Jahre waren Baugewerksmeister Wicherl (3 mal 19) und Restaurateur Rüter. Für das Schießen auf die Jubelmedaille waren 10 Preise ausgesetzt. Es erhielt den Ehrenpreis (große Bowle, gestiftet von Wicherl) Reichsvolksgenoss Knaut, 2. Ehrenpreis (Stafelkerze, gestiftet von Rosenau) Baumeister Berger, 3. Ehrenpreis (großer silberner Gemüselöffel, gestiftet von Frau Kastanien) Restaurateur Rüter, 4. Preis Polizeiwachmeister Woylich, 5. Preis Steinlehmeister Bliste, 6. Preis Malermeister Jahn, 7. Preis Waffenmeister v. Jacobowski, 8. Preis Kontinuität Siedlung, 9. Preis Krause-Schönsee, 10. Preis Polizeifeldtr. Bohn. Beim Schießen auf die Silbermedaille errang den 1. Preis Kontinuitätsterle, 2. Preis Knaut, 3. Preis Staffebauer, 4. Preis Woylich, 5. Preis Siedlung, 6. Preis Hammermeister-Schönsee, 7. Preis Baumann-Schönsee, 8. Preis v. Jacobowski, 9. Preis Bliste, 10. Preis Spindler, 11. Preis Bohn, 12. Preis Boette, 13. Preis Kastanien, 14. Preis Wicherl, 15. Preis Schoppenhauer. — Von einem früheren Mitglied Zimara war ein Begrüßungstelegramm eingelaufen. Der Vorsteher des Schützenvereins Herr Tischlermeister Freder dankte dem Herrn Stadtrat Ackermann für seine herzliche Ansprache und brachte ein Hoch auf ihn aus. Herr Stadtrat Ackermann dankte für die Begrüßungsworte und schloß mit einem Hoch auf die Schützengilde. Die schöne Feier beschloß ein Ball, der sowohl im neuen Schützenhaus als auch im Johanniterhof stattfand und die Teilnehmer noch lange bestimmen hielt.

(Ringkampf - Konkurrenz im Schützenhaus.) Die Kämpfe am Sonnabend, welche wieder ein volles Haus hatten, ergaben folgende Resultate: Im ersten Kampfe begegneten sich Mönch-Küßlich-Polen und Luppas-Mähren. Mönch kann sich bei seinem äußerst starken Gegner nur auf die Verteidigung beschränken und unterliegt schließlich nach 9 Minuten mittels Schultergriff. Im zweiten Kampfe standen sich zwei äußerst gleichwertige Ringer gegenüber: Huber-Wapern und Gerichoff-Küßlich-Polen. Schließlich unterliegt nach 20 Minuten der Bayer Huber einem unwiderstehlichen Armfallgriff Gerichoffs. Nicht heitere Szenen zeigten der freie türkische Ringkampf zwischen Madralin-Armenien und M. Oglis-Turkestan. Madralin, welcher der immensen Gewandtheit des Turkestaners gegenüber die größeren Körperkräfte besitzt, konnte nach 12 Minuten mittels Ausheber und Schultergriff siegen. Nicht viel Federlebens machte der wohl zu den besten Ringern zählende Galant-Warshaw mit Schoppe-Hannover; er legte letzteren schon nach 420 Minuten mittels kraftvollen Unterariffs von vorn glatt auf beide Schultern. — Am Sonntag eröffneten den Reigen der Mittelgewicht-Weltmeister Ost, Schneider-Sachsen und Hallmann-Norddeutschland. Nach einem 12 Minuten dauernden fesselnden Kampfe ging Schneider mittels Armfallgriff als Sieger hervor. Der zweite Kampf zwischen dem sympathischen Leichtgewicht-Weltmeister Emil Nikische-Deutschland und Luppas-Mähren verlief sehr kümmlich, da Luppas mit allen Feinheiten den Sieg an sich zu reißen suchte. Nach 20 Minuten mußte der Kampf als resultatlos abgebrochen werden. Im dritten Kampfe hatte Madralin-Armenien beim Ringen gegen den Amerikaner Westergard das Malheur, infolge Anwendung seiner bekannten Tricks sich selbst nach 19 Minuten die Niederlage zu bereiten. Er versuchte, seinem mächtigen Gegner eine Ohrfeige zu verlesen. Dieser weicht gewandt aus, und Madralin stürzte zu Boden und wurde protestierend auf beide Schultern gezwungen. — Heute, Montag, drei äußerst spannende Kämpfe, u. a. zwei sensationelle Entscheidungskämpfe.

(Feuerwerk in Siegelei.) Im Siegeleipark hatte sich am gestrigen Sonntag, wie immer, ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, um einige Stunden unter heiligem Blätterdache den Klängen der Fußartillerie-Kapelle Nr. 11 zu lauschen und abends dem großen Feuerwerk, einem seltenen, daher stets gern gesehenen Schauspiel, zuzuschauen. Das Feuerwerk, bereits das zweite in diesem Sommer, ließ allerdings recht lange auf sich warten, und die stillstehende Menschenmenge, die nicht nur innerhalb des Gartens, sondern auch außerhalb den Platz in dichten Scharen umfäumte, gab ihrer Ungebuld bereits ziemlich laut Ausdruck. Was lange dauert, wird gut, befähigte sich aber auch in diesem Falle. Kurz nach 10 Uhr die erste Lichterfete, und dann wieder ein unablässiges Funkensprühen, ein Regen von Sternen, von farbigen Sonnen und goldigen Strahlen, daneben die üblichen Bewunderungsrufe, gedehnte Hülfe, die, wenn die Raketen sich gar zu hoch in den fernestehenden Himmel vertiegen, nicht mehr recht mitwolkten, und ein wenig angenehmer Pulvergeruch, der aber dank der schönen Musikanten als notwendiges Übel gerne hingenommen wurde. Herr Behring hot in dem Bestreben, das Publikum stets zu befriedigen, wiederum einige Neuheiten — Stagen-Fontainen, Lichterbaum, steigender Krone und manches andere — die allgemein sehr gefielen. Den Abschluß fand das Feuerwerk in der sibirischen Beleuchtung der großen Fontaine, die bald im zartesten Rot, bald im magischsten Grün schillerte. So hat das Feuerwerk alle Besucher wieder sehr befriedigt.

(Siegeleipark-Konzert.) Bei dem am Dienstag im Siegeleipark unter Leitung des Herrn Obermusikmeister Krelle stattfindenden Militärkonzert der Kapelle der Iser gelangten zum Vortrag: Beethoven — Ruinen von Athen, Mozart —

Zauberflöte, Haydn — Andante aus der G-dur-Sonate, Schumann — Träumerei, Wagner — Fantasia aus Siegfried, Strauß — Rosenkavalier, Leoncavallo — Bajazzo, Rossini — Diebißche Ester usw. — Das zweite diesjährige Monstralkonzert zu wohlthätigen Zwecken findet am Donnerstag den 25. Juli im Siegeleipark statt. — (Der Dachstuhl des Wollenberg'schen Geschäftshauses) Ede Breite- und Schillerstraße, welcher kürzlich durch Feuer vernichtet wurde, wird jetzt durch Herrn Baugewerksmeister Michel wiederhergestellt, hoffentlich — nachdem ihn schon zweimal das menschengebildhassende Feuer zerstört — für unbegrenzte Dauer.

Obst.
Zur Obstzeit ist es angebracht, auf den gesundheitlichen Wert des Obstes noch einmal besonders aufmerksam zu machen. Das Obst fördert die Gesundheit und das Wohlbefinden der Menschen dadurch, daß es den Appetit erhöht, die Verdauung anregt und den Durst stillt. Besonders sind Äpfel und Äpfel von hoher gesundheitlicher Bedeutung. Der reichliche Genuß von Äpfeln ist bei allen Krankheiten, namentlich bei Rheumatismus und Gicht, notwendig; denn es wird dadurch der Stoffwechsel befördert, und dem Blute werden Nährsalze zugeführt. Äpfel reinigen das Blut, verhindern die Bildung schlechter Stoffe im Körper und somit viele Krankheiten, namentlich Hautausschläge. Pflaumen sind bei Leberleiden sehr dienlich. Wein und alles übrige Beerenobst ist ebenfalls der Gesundheit sehr dienlich, da es viel Zucker in der natürlichsten, dem menschlichen Körper dienlichsten Form enthält. Alles Sälenobst dagegen (Wallnüsse, Haselnüsse, Mandeln usw.) hat nur einen sehr geringen gesundheitlichen Wert, schon darum, weil es schwer verdaulich ist. Man esse daher lieber Kern-, Stein- und Beerenobst. Allein man muß beim Obstessen vorichtig sein! Vor allen Dingen soll man Obst nicht in unreinem Zustande genießen, sondern es zuvor mit Wasser sorgfältig reinigen. Birnen und Äpfel sollen niemals ungeschält genossen werden, da die Schale schwer verdaulich ist. Kinder und schwächliche Personen sollen zum Obst stets Brot essen, auch solche Leute, bei denen der Obstgenuß Durchfall verursacht. Ferner darf Obst nicht in unreinem Zustande genossen werden. Ebenso verkehrt ist es, Obst statt einer Hauptmahlzeit zu genießen; denn so groß auch der gesundheitliche Wert des Obstes ist, so gering ist sein Nährwert. Kein Mensch denke daher, vom Obst allein leben zu können. Obst kann nur immer nach den Mahlzeiten und zu denselben genossen werden. Zu den Mahlzeiten empfiehlt sich das Obst ausschließlich als Kompott. Keine Frau sollte veräumen, solches zur Obstzeit in großen Mengen herzustellen. Als Kompott eignen und köchen wir alles Was, geschmortes Obst, Backobst, Obstgelee, eingemachtes Obst und Gemüße. In Was läßt sich auch noch nicht ganz reifes Obst verwenden. Daneben vergesse man nicht die mannigfachen Obstspeisen und Obstsuppen, g.



Eine Büste Dr. Karl Luegers.
Die große Säulenhalle im Wiener Parlament, in der sich ein sehr großer und wichtiger Teil des parlamentarischen Lebens abspielt, ist mit den Büsten berühmter Abgeordneter geschmückt, die zu ihren Lebzeiten hier im eifrigen politischen Gespräch mit Kollegen und Journalisten auf und ab zu gehen pflegten. Vor kurzem wurde in der prächtigen Halle eine von dem Wiener Bildhauer Professor Hans Schwabe geschaffene Herme aufgestellt, die die Züge des verstorbenen Bürgermeisters Dr. Karl Lueger, des Schöpfers und Führers der unter seiner Leitung im österreichischen Abgeordnetenhaus so einflußreichen christlich-sozialen Partei trägt. Das Kunstwerk reiht sich den Lueger-Büsten und Reliefporträten, die bereits in verschiedenen Teilen Wiens zu sehen sind, durch seine prächtige Ausführung und große Porträtmäßigkeit würdig an und bildet eine neue Zierde der architektonisch bedeutenden und mit herrlichen Werken österreichischer Künstler ausgestatteten Parlamentsgebäude auf dem Wiener Franzensring.

Mannigfaltiges.
(Während des Ferienaufenthalts ertrunken.) Die 16 jährige Gertrud Vogt aus Schlesien, welche ihre Ferien mit ihrem Pensionat im Grand Hotel

Trient in Sitten verlebte, fiel, als sie einem Tennisball nachsah, in die Trient und ertrank. Die Leiche wurde 800 Meter unterhalb der Unfallstelle geborgen.

(Raub auf einem Postschiff.) Die 19 jährige Kontoristin Schwente wurde, als sie für ihre Firma von einem Berliner Postschiff 300 Mark abholte, von einem 20 jährigen Burschen zu Boden geworfen, gewürgt und der Handtasche beraubt. Passanten verfolgten den Räuber und veranlaßten seine Verhaftung. Auf der Polizeiwache stellte er sich taubstumm. Fräulein Schwente kam mit dem Schrecken davon.

(Das Martyrium eines Kindes.) Aus der Flucht vor den Gewalttätigkeiten des eigenen Vaters wurde in den Straßen von Köpenick ein Kind aufgegriffen, das in erbarmungswürdigem Zustand bereits zwei Tage umherirrte, um einen Unterschlupf bei einer Tante zu finden.

(Gerüstesturz.) Auf einem Neubau im Vorort Siebichenstein bei Halle stürzte Sonnabend vormittag ein Gerüst ein. Dabei wurde ein Maurer getötet, zwei schwer und einer leicht verletzt.

(Ein Raubmord) ist Freitag in Regensburg verübt worden. Abends wurde in ihrer verschlossenen Wohnung die 35 jährige unverheiratete Helene Hinder, Teilhaberin der Firma Hinter u. Dorfmeister, tot aufgefunden. Die Gerichtskommission stellte fest, daß sie durch mehrere Messerstiche ins Herz getötet worden ist. Es dürfte Raubmord vorliegen.

(Über einen großen Diebstahl) in einem Bankgebäude wird aus Köln berichtet. Sonnabend mittag ist einem Kassierer des Schaaffhausenschen Bankvereins im Bankgebäude ein Portefeuille, das etwa 476 000 Mark in ausländischen Geldern enthielt, gestohlen worden. Wie der Diebstahl sich ereignen konnte, muß erst die Untersuchung ergeben.

(Riesendefraudation.) Nach Unterschlagungen von 185 000 Mark flüchtete ein Kaufmann G. von Düsseldorf nach Konstantinopel. Von dort ging er nach der Insel Brinkipo, wo er durch das Generalkonsulat ermittelt und verhaftet wurde. Am Freitag kam G. in Hamburg an, um nach Düsseldorf weiter transportiert zu werden.

(Die Erkrankung der Gräfin Montignoso.) Der Gesundheitszustand der Gräfin Montignoso hat sich gebessert; die Kranke ist ohne Fieber. Die Ärzte werden keine Operation vornehmen. Prof. Gianettano erklärte, daß die Blindarmrei-

zung im Schwinden begriffen sei. Am Freitag verbrachte Toselli über eine Stunde bei der Kranken.

Humoristisches.
(Bernichtende Kritik.) „Wie hat Ihnen der neue Schauspieler als König gefallen?“ — „Na, wissen Sie, seit gestern Abend bin ich für die Republik.“
(Schlau.) „... Und sind Sie sicher, daß Ihre Damentuschelchen Ihre Preisurkunde auch lesen?“ — „Gewiß — wir adressieren sie einfach an die Herren Ehegatten und schreiben außen hin: „persönlich!“
(In den Flitterwochen.) „Du schauft ja so in Gedanken verfunken nach der Gartenpforte!“ — „Ach ja, da habe ich von meinem Mann den letzten Stuhl getriege!“ — „Wann war denn das?“ — „Vor einer halben Stunde, ehe er ins Bureau ging.“
(Enfant terrible.) Mama: „Daß Du mir nicht noch einmal das Kindermädchen küssest, Willy; ich sage Dir's zum letztenmal!“ — „Aber wenn ich auch so groß bin, wie Papa — darf ich dann?“

Magdeburg, 20. Juli. Zuderbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Saft — Nachprodukte 75 Grad ohne Saft — Stimmung: schwächer. Brotraffinade 1 ohne Saft — Kornzucker I mit Saft — Gem. Raffinade mit Saft 24,25 — Gem. Melis I mit Saft — Stimmung: ruhig.

NESTLE
Altbewährte Nahrung für Kinder und Kranke

CERESIT
macht nasse Keller feuchte Wohnungen garantiert staubtrocken
Deutsches Reichspatent
WUNNERSCHE BITUMENWERKE O. B. H. UNNA I. W.

Niederlage:
Baumaterialien- und Kohlenhandels-Gesellschaft m. b. H., Thorn, Mellienstrasse 8.

SULIMA
REVUE
Feinste 4 Pf. Cigarette

Norddeutsche Creditanstalt,
Sitz in Thorn.
Breitestr. 14. Fernruf 174.
Aktienkapital und Rücklagen 27 1/2 Millionen Mark.
Nach Erweiterung unserer Stahlkammer sind wir wieder in der Lage, unter Mitwirkung der Mieter stehende
Schließfächer
zum Preise von
Mark 3,— pro Jahr an
auf beliebige Zeit abzugeben.
— Besichtigung gern gestattet. —

So so, also Sie
waren es, die mir
Dr. Gentner's
Veilchenseifenpulver
„Goldperle“
empfohlen hat. Herzlichen Dank! Kaufe nur noch diese Marke, denn die den Paketen beiliegenden Geschenke sind nur praktische, reizende und brauchbare Gegenstände.
Alleiniger Fabrikant auch der so beliebten Schuhcreme
„Nigrin“.
Carl Kontor in Böppingen (Würtbg.)

Wohnung.
Eine 2- und 3-Zimmer-Wohnung, Entree, Balkon, Gas, Bad, Zubehör, sofort zu vermieten.
Jablonski, Vergleiche 22a.
Waldstraße 15
ist noch eine herrschaftlich eingerichtete
6 Zimmer-Wohnung
mit reichlichem Zubehör, großer Wohnküche, Balkon, Kamin, Kachelofen, per sofort oder später zu vermieten.
Auskunft bei Eigentümer **Franz Jankowski, dortselbst, 3 Tr.**
4-Zimmer-Wohnung,
3. Etage zu vermieten
Neustädtischer Markt 2.

Herrschaftl. Wohnung,
6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör und Pferdebestall, von sofort oder später zu vermieten.
Friedrichstr. 10/12, Bortier.

Wohnungen,
mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet, von
3, 4, 5 und 6 Zimmern.
Auskunft und Zeichnungen jederzeit zur gefälligen Verfügung.
M. Bartel, Waldstr. 43.

Wohnung
von 4 Zimmern, Küche und Zubehör sofort zu vermieten.
Löwen-Apothek.

Gut möbl. Vorderz., v. Baderstr. 26, p.
1-2 Zimmer mit Zentralh., 2 Tr., an Dame z. verm. Festgehefrist. 3.

Balkonwohnung,
1. Etage, 4 Zimmer und Zubehör, bisher von Herrn **Ferrari** bewohnt, vom 1. 10. 12 zu vermieten
Ecke Geelenstraße 16.

Herrschaftliche Wohnungen,
1. Etage, von 6 und 4 Zimmern mit großem Balkon, nach Garten gelegen, Bad u. Zubehör, Gas u. elektr. Licht, auf Wunsch Pferdebestall, vom 1. 10. 12 zu vermieten.
A. Roggatz, Schuhmacherstr. 12, 1.

1 Wohnung, von 3 großen Zimmern, Küche, Badestube, in der 2. Etage, zum 1. Okt. zu verm. **Annens-Apothek, Mellienstr. 92.**
vom 1. Oktober 1912

2. Etage
von 4 Zimmern mit Zubehör zu vermieten
Neustädt. Markt 19.

M. Jm. m. P. z. v. m. Cullmerstr. 1, 1 Tr.
Zwei gut möbl. Vorderz. mit separ. Eing., für 1-2 Herren pass., Schreibeisch vorb., p. sof. zu verm. **Neust. Markt 18, 2.**
1 gut möbl. Zim. u. sof. zu verm. nach vorn **Zuchmacherstr. 5, 2 Tr., links.**
Einen in der Helligkeitstraße gelegenen

Laden
vermietet zum 1. Oktober
E. Szyminski.

Ein Laden,
für jedes Geschäft sich eignend, wird zweckentsprechend ausgebaut, eventl. mit anschließender kleiner Wohnung. Näheres **Annens-Apothek, Mellienstraße 92.**

Eine neue Reichardt-Filiale

erregt stets das besondere Interesse sparsamer Hausfrauen und wirtschaftlich gesinnter Feinschmecker, die durch eigene Versuche oder durch Empfehlungen Dritter von der überlegenen Preiswürdigkeit der deutschen Reichardt-Fabrikate gegenüber den teuren ausländischen Kakao- und Schokoladenmarken überzeugt wurden.

Die neueste, kürzlich eröffnete Fabrik-Verkaufsstelle der Reichardt-Compagnie befindet sich

Thorn, Altstädtischer Markt 27.

Fernsprecher: 830.

In dieser Filiale werden alle Reichardt-Marken zu unseren Fabrikpreisen, die für Händler und Konsumenten ein und dieselben sind, direkt an Private verkauft. Freihaus-Lieferung in Thorn von Mk. 3.—, nach Vororten von Mk. 5.— an.

Denjenigen, denen die Vorzüge der Reichardt-Fabrikate nicht gegenwärtig sind, bringen wir hiermit die Hauptmerkmale in Erinnerung:

Daß man Schokolade, Kakao, Kaffee und Tee in Spezialgeschäften besser kauft als dort, wo diese hochempfindlichen Genussmittel mit scharf düftenden Waren zusammenlagern, ist eine alte Erfahrung der sorgsam Hausfrau und bedarf demzufolge keiner besonderen Begründung. Daß aber gerade unsere Firma in der sorgfältigen Behandlung dieser Waren für die ganze Nahrungsmittelbranche Vorbildliches leistet, hat sogar das angesehenste Organ der Detaillisten auf Grund freimütiger Anerkennung vorurteilslos für Händler und unter Berufung auf das offene Zugeständnis von Fabrikanten der Kakao- und Schokoladenbranche öffentlich zugegeben.

Reichardt-Kakao

Ist die Bezeichnung des tatsächlich feinst gestichteten Kakaos der Welt. Er wird nur aus edlen, guten und gesunden Bohnen hergestellt. Durch ein besonderes Verfahren in höherem Grade als früher üblich von dem für sehr viele Menschen schwer bekömmlichen Öle befreit, regt er die Verdauung außerordentlich an. Untersuchungen im Rgl. Pathol. Institut der Universität Berlin haben ergeben, daß der stark entölt Reichardt-Kakao in seiner Wirkung auf die Magenstabsfäule dem fettreichen Kakao bedeutend überlegen ist. Ein weiterer Vorzug des Reichardt-Kakaos ist die nach einem Patentverfahren erzielte Staubfreiheit des Pulvers, durch welche ungenießbarer Bodensatz vermieden wird. Diese Bearbeitungsweisen machen starke Alkalkenzusätze und dadurch wieder die Zutat geschmacklich fremdartiger Gewürze überflüssig; sie erhöhen Genusswert und Ergiebigkeit, so daß man aus einem Pfunde bis zu 150 Tassen Getränk erzielen kann und bei ständigem Genuße die Ueberzeugung gewinnt:

Reichardt-Kakao ist der schmackhafteste und preiswürdigste der Welt.

Reichardt-Schokoladen

wetteifern trotz ihrer wesentlich niedrigeren Preise an Zartheit und Wohlgeschmack erfolgreich mit den Schweizer Marken. Wir verwenden zu unseren Schokoladen nur auserlesene, gesunde Kakaopartien und raffinierten Zucker. Die Herstellung erfolgt mittels der vollkommensten Maschinen und Apparate, die größtenteils nach eigenen Erfahrungen konstruiert bzw. patentiert sind und den natürlichen Geschmack und das natürliche Aroma der Schokolade nicht beeinträchtigen. Aus diesem Grunde sind wir auch nicht gezwungen, verloren gegangenes Aroma künstlich zu ersetzen und liefern daher ein so feinschmeckendes Fabrikat, daß das den Reichardt-Schokoladen gespendete enthusiastische Lob und unsere Millionen-Umsätze erklärlich sind.

Reichardt-Haemoglobin-Präparate

weisen neben hohem Gehalt an völlig reinem Haemoglobin organischen Ursprungs einen edlen Kakao- beziehungsweise Schokoladengeschmack auf. Infolge der hervorragenden Eigenschaften des Haemoglobins sind diese Präparate die vortrefflichsten Anregungs- und Kräftigungsmittel für Kinder, Blutarme, Schwächliche, Genesende &c. und können wegen ihres erstaunlich niedrigen Preises auch minderbemittelten Stärkungsbedürftigen warm empfohlen werden, was seitens der Herren Ärzte in umfassender Weise geschieht.

Reichardt-Konfitüren

aus feinsten Speiseschokoladen, echten Likören, edelsten Weinen und höchst aromatischen Früchten, auch laktfrei, werden bis zur kleinsten Menge nur in staubdichten, selbst hergestellten, einfacheren und eleganten Fabrikpackungen geliefert und sind an Delikatessen wie Appetitlichkeit unübertrefflich; sie werden auch als Festgeschenke in ständig steigendem Maße bevorzugt.

Reichardt-Tee und -Kaffee.

Reichardt-Tees werden von den ersten deutschen Tee-Fachleuten aus den zur Einfuhr gelangenden Partien alljährlich ausgewählt, in großen Posten angekauft und, wie alle Reichardtmarken, nur in zweckmäßigen, aromastützenden Einzelpackungen, niemals lose, an die Verbraucher abgegeben. Die Preise sind in Anbetracht der hervorragenden Qualitäten als niedrig zu bezeichnen. Reichardts Großrösterei für Kaffee ist technisch auf das modernste eingerichtet und verarbeitet nur qualitativvolle Rohkaffees; ordinäre, minderwertige Sorten sind überhaupt ausgeschlossen.

Kakao-Compagnie Theodor Reichardt,

Deutschlands grösste Kakao-Fabrik, Wandsbek-Hamburg.



**Bett - Tücher,
Schlafdecken,**

weiss, 2.75, 1.85,
2.25, 1.65,
grau, 2.50, 1.95,
2.75, 1.75,
rot gestreift 2.50, 1.85,
2.25, 1.10.

Wolldecken

mit Bordüre 10.50, 8.50
7.50, 5.75.

Kamelhaardecken
mit Bordüre 33.00, 16.50,
14.50, 8.50.

Alfred Abraham,
Breitestr. 21.

5-7000 Mark

am 1. Oktober zur Erststelle zu beziehen
gekauft Mocker, Gohlfstraße 42.

**Danziger
Aktienbier,**

Märzen — hell,
Artusbräu (Wilsener Art),
Bantenbräu (Münchener Art)
Porter, ff. Malzbier
echt Doppelt Märzen
Gräzer Bier,
nur in Flaschen.

Max Krüger,
Biergroßhandlung,
Seglerstraße 15. — Telefon 178.
Victoria-Hotel.

Stellenangebote

3 Schneidergesellen
steht von sofort ein
Josef Grzegorowski, Schneider,
Thorn, Culmer Chaussee 46.

**Malergehilfen und
Anstreicher**
steht sofort bei hohem Lohn ein
Bruno Malzahn,
Argentan.

Gesucht sofort saub. Anwärterin
Schmiedebergstr. 5, 1, 1, Bromb. Vorst.

1 Stellmacher
findet von sofort dauernde Beschäftigung bei

**M. Bartel, Baugeschäft,
Schlossergesellen**

steht ein
O. Marquardt, Schlossmeister.

1. Heizerstelle
im hiesigen Schlachthof zum 1. August
d. Js. zu besetzen.

Geeignete Bewerber (gel. Schmiech oder
Schlosser) wollen sich baldmöglichst melden
im Schlachthofsbureau.
Thorn den 20. Juli 1912.

Die Schlachthofverwaltung.
Behrlinge
können sich melden.
P. Schülke, Maurermeister,
Culmer Chaussee 150.

**Arbeiter
oder Hausdiener**
sucht per sofort

Oskar Schlee Nachf.,
Mellienstraße 81.

Kraft. Laufburische
aus achtbarem Hause für Kontor gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der
„Presse“.

Besseres Mädchen für alles
sofort gesucht.
Stahl, Königstraße 20.

Eine tüchtige, selbständige
**Putzarbeiterin und ein
Lehrfräulein**

fürs Geschäft können sich sofort melden.
Buhgesch. J. Bezorowski,
Seilgasse 12.

Ein Mädchen

zu 2 Kindern für die Vormittage gesucht.
Max Hirsch, Thorn-Möbel,
Gaubenzerstraße 67.

Gesucht wird zum 1. August
eine Frau

zur Führung eines Haushaltes. Zu
melden **Al. Machsire, 9, pt., 1.**

Wohnungsangebote

Gr. möbl. Pt.-Vorberz., sep. Eing., v. 1. 8.
u. 2. H. Vorberz. v. f. z. v. Gerechtheitr. 33, pt.
Gut möbl. Zim. z. v. Tuchmacherstr. 5, pt. 1.

Laden, im Zentrum der Stadt, mit
angrenzender Wohnung, der
Neuz. entspr. ausged., besonders für Kon-
ditorei geeignet, von sofort oder 1. Okto-
ber d. Js. zu verm. Gesf. Anfr. unter
E. St. an die Geschäftsst. der „Presse“.

Das von Herrn Oberstleutnant Ritter
und Edler von Oettinger vom 1.
10. 1907 bis 1. 3. 1912 bewohnte 2. Ge-
sch. unseres Hauses von 7 Zimmern,
Bad und Zubehör, Gas und elektr. Licht,
auf Wunsch Büchsenstube, Pferdebestall
und Wagenremise, ist von sofort oder
später zu vermieten.
G. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Ratharinenstraße 4.
Möbliertes Zimmer zu vermieten
Gerberstr. 14, 1.

Wohnungen

von 3, 5 und 6 Zimmern mit reichl.
Zubehör, eventl. Pferdebestall u. Wagen-
remise vom 1. 10. zu vermieten.

Heinrich Lüttmann G. m. b. H.

Mellienstraße 129.
Herrschaffl. Wohnung,

6 Zimmer und Zubehör, dritte Etage,
Altstadt, Markt 5, per 1. Oktober zu
vermieten.

Markus Henius, G. m. b. H.

Wohnung,
4 Zimmer und Zubehör, vom 1. 10. zu
vermieten.

4-Zimmer-Wohnung
vom 1. 10. zu vermieten
Lubrecht, Schulstraße 9.

Brückenstraße 20
ist die erste Etage, 5 Zimmer nebst Zu-
behör, per 1. 10. 12 zu vermieten. Zu
erfragen dritte Etage.

Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, per 1. Oktober
d. Js. zu vermieten. Zu erfragen
Culmerstraße 6, pt.

1 Balkonwohnung,
Grabenstraße 10, zu vermieten. Zu er-
fragen
Bücherstraße 48, 1.

**Für Ärzte geeignete
Wohnung,**

welche von einem solchen seit 9 Jahren
innegehabt, ist vom 1. Oktober d. Js.
oder später zu vermieten
Seglerstraße 22.

Strobandstr. 8, 4-Zimmerwohn.
In dem hier neu renovierten Hause ver-
mietet vom 1. Oktober oder auch früher 2
schöne, freundl. Wohn. an nur ruh. Leute
für ca. 400 Mk. p. a. Vorh. je 1 Vorderz.,
1 Küche für Kohlen u. Gas, 1 Hinterz.,
1 Altkoche u. 1 Zimmer im obersten Stock
als Kammer, dazu 1 Keller u. Waschküche.
Melb. u. Beschäftigungen beim Hauswirt.

Wohnungen,
4 Zimmer u. Zub., 1 Zimmer mit Küche
vom 1. 10. 12 zu vermieten.
Petzolt, Copernicusstr. 31, Laden.

**In meinem Neubau,
Mellienstr. 108,**

sind zu vermieten:
1. Etage und 3. Etage
7 Zimmer im ganzen oder geteilt,
4. Etage

6 Zimmer mit Gas, Elektrisch, Warm-
wasser, Bad, Balkon und sämtlichen Zu-
behör, auch Stallung und Büchsenstube.
Hermann Bund.

Im Neubau Mellienstraße 28,
sind zwei hochherzhaftlich eingerichtete
Wohnungen
nebst sämtlichem Zubehör zu haben.
Skowronek & Domke.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

„Wer aus der Wahrheit ist.“

„Von altersher im deutschen Volke war der höchste Ruhm, getreu und wahr zu sein.“ Wir wollen nicht auf die Gesamtheit sehen. Bleiben wir bei uns selber. Können wir uns wirklich dessen rühmen, wahr zu sein? Wohl kaum. In unserm Tun und Reden häufen sich gar zu oft die Unwahrheiten, die wir mit oder ohne Absicht begehen. „Sprich und handle wahr!“ Wir kehren es so vielfach um, handeln und reden unwahr. Ist unser Gesellschaftsleben nicht oft genug nur eine einzige Lüge? Du erhaltst zu ungelegener Zeit Besuch und scheust dich nicht, ihm mit dem ehrlichsten Gesicht deine Freude für das Erscheinen auszudrücken, und doch bist du im innersten Herzen darüber ungehalten und denkst: „Wenn er doch recht bald wieder ginge!“ Oder du entschuldigst dich für ein Nichterscheinen mit einer Notlüge, schlägst irgend eine Bitte mit einer Unwahrheit ab.

Unser ganzes modernes Gesellschaftsleben fordert geradezu zur Unwahrhaftigkeit heraus. Es müssen im Winter so und so viele Gesellschaften und Festlichkeiten gegeben werden. Du mußt im Sommer unbedingt eine Badereise machen. Du mußt dich vor andern in den teuersten Kleidern sehen lassen. Und doch hast du zu alledem nicht die nötigen Mittel. Wird nicht in manchen Familien der Haushalt auf das Äußerste beschränkt, nur um den gesellschaftlichen Anforderungen zu genügen, um in der Öffentlichkeit groß auftreten zu können? Die Lüge muß zu allem herhalten. Sie spielt selbst mit dem teuersten Gut des Lebens, der Gesundheit. Durch unwahre Darstellung der Lebenslage versucht man oft das Mitleid des Nächsten hervorzurufen. Um in den Besitz idyllischer Güter zu gelangen, nimmt man die Unwahrhaftigkeit zu Hilfe. Mit Lug und Trug sucht man das Ziel zu erreichen, jagt dem vergänglichsten Scheine nach. Wozu diese Unwahrhaftigkeit? Weil es andere auch so machen? Weil andere unwahr sind? Wir wollen mehr scheinen, als wir sind, und vergessen doch, daß wir vielleicht mehr als gegen andere gegen uns selber unwahr sind, uns selbst belügen. Warum bleiben wir nicht bei der Wahrheit? Vielleicht willst du dich damit entschuldigen, indem du sagst: „Andere machen es genau so.“ Man kann doch nicht eine Sünde mit einer anderen entschuldigen. Es ist doch nur Feigheit und Furcht, die uns abhalten, der Wahrheit die Ehre zu geben. Wir fürchten, andere könnten uns als gering achten.

Ferner melden wir vielfach die Wahrheit, um andere irre zu führen, ihnen unsere Absichten zu verbergen in der Meinung, es könnte uns ein Vorteil entgehen. „Was ich denk' und tu', traue ich andern zu!“ Weil wir selbst oft genug unwahr sind, nehmen wir dies auch von unserm Nächsten an. So schwindet das

Vertrauen zueinander, und Mißtrauen wird groß gezogen. Eine Sünde ist der anderen Mutter. Wenn bei der Unwahrheit nicht das Gewissen schlägt, der jetzt sich auch leicht über eine andere Sünde hinweg. „Was ist Wahrheit?“ Wer die Stimme der Wahrheit in sich erklingt, der ist nicht aus der Wahrheit. Sein Herz verliert den Halt und steht dem Zweifel offen. Und wo der Zweifel einzieht, da schwindet der Glaube an die Wahrheit.

„Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme!“ Die Stimme der Wahrheit hören! Die Stimme der Wahrheit in uns, die erstickt wir durch unsere Selbstsucht und Eitelkeit. Die Stimme der Wahrheit aus dem Munde anderer, wer will sie noch hören! Man verschließt sich die Ohren; man fühlt sich gekränkt, wohl gar beleidigt. Die Stimme der Wahrheit ist vielen ein Grauel, ein Vermutstropfen im Freudenbecher. Das heißt nicht: Aus der Wahrheit sein. Nur wenn wir umkehren von dem Scheinwesen, von der Unnatur, in die uns Mode und Gesellschaftsregeln hineintreiben, von der Unwahrhaftigkeit unserer Worte und unserer Gesinnung, dann sind wir aus der Wahrheit. Machen wir uns frei von der Anschauung, als müßten wir im Leben durchaus etwas vorstellen, von dem Wesen, Tun und Treiben, mit dem wir der Welt zu imponieren glauben. Kehren wir um zur Einfachheit im Denken, Wollen und Handeln, zur reinen Freude, zu kindlicher Ehrlichkeit. Wollen wir nicht scheinen, was wir nicht sind, um mehr zu sein, als wir scheinen, das heißt vor allem: Seien wir wahr gegen uns selber!

S. H.

Provinzialnachrichten.

i Culmsee, 21. Juli. (Die Liste der stimmberechtigten Bürger für 1912) enthält 728 Wähler von 10 800 Einwohnern, die eine Gesamtsteuersumme von 266 825,85 Mark aufzubringen haben. Hiervon entfallen auf die erste Abteilung 2 Wähler mit einem Steuerbetrage von 113 195,58 Mark, auf die zweite Abteilung 96 Wähler mit einem Steuerbetrage von 95 543,33 Mark, auf die dritte Abteilung 630 Wähler mit einem Steuerbetrage von 58 130,94 Mark. Der Höchstbesteuerter, die hiesige Zuckerrübenfabrik, zahlt 103 943,98 Mark.

e Schönsee, 22. Juli. (Der Kriegerverein Wangerin) ist in den preussischen Landeskriegerverband aufgenommen und dem Kreisriegerverbande Briesen zugewiesen.

e Gollub, 22. Juli. (Rittergutsbesitzer Schmeller) der das Rittergut Galsburg seit 40 Jahren besitzt und bewirtschaftet, hat es jetzt an den Rittergutsverwalter Schmeller verpachtet und ist nach Joppot verzogen. Der Scheidende bekleidete viele Ehrenämter, die er jetzt niedergelegt hat; u. a. war er Kreisdeputierter, Kreisratsabgeordneter, Kreisratsmitglied und früher auch Mitglied der Landwirtschaftskammer.

e Briesen, 22. Juli. (Ertrunken.) Beim Baden im Friedessee ertrank am Freitag in später Abendstunde der bei dem hiesigen Gärtnermeister Lange beschäftigte 17jährige Lehrling Ernst Bausleben.

Schwef, 18. Juli. (Die neugegründete Ralklandziegel- und Betonwerk-Ges. m. b. H.) hielt gestern unter sehr reger Beteiligung in du Bosque

Sotel eine Generalversammlung ab. Die Vorarbeiten sind so weit gediehen, daß mit den Bauten in nächster Zeit begonnen werden kann. Die Fabrikgebäude usw. werden von der Firma Köhlig u. König (Magdeburg) hergestellt und sollen bis zum 1. November d. Js. betriebsfähig werden. Die Fabrik wird imstande sein, täglich 13 000 Ziegelsteine zu fertigen. Das Stammkapital ist auf 110 000 Mk. erhöht worden.

lz Schwef, 21. Juli. (Zirkung. Tod im Wasser.) Gestern hielt der Weihbischof Dr. Klunder-Pöpllin in der Pfarrkirche eine Predigt in deutscher und eine Predigt in polnischer Sprache. Nachmittags stattete der Weihbischof dem Landrat von Halen einen Besuch ab und firmte dann in der Klosterkapelle die bereits zur Kommunion zugelassenen Kinder, die Schwachen und Kranken. Heute predigte der Weihbischof wieder in der Klosterkapelle die Zirkung. Abends wird dem Weihbischof von etwa 800 Personen ein Jagdzug gebracht, und morgen findet die Kirchenspektation statt. — Heute früh gewahrten Passanten am Ufer des toten Weichselarmes Kleider; da aber kein Baden zu sehen war, fing man an, das Wasser abzulassen. Etwa zwei Meter vom Ufer entfernt lag vollständig entkleidet der Sämdemester Gustav Wolter von hier. Er war bereits tot. Nach der Aussage eines Anglers machte sich W. schon seit 4 Uhr morgens dort zu schaffen, entkleidete sich halb, benetzte sich wiederholt die Brust und gab auf Fragen keine Antwort. Um 6 Uhr ging der Angler nachhause, und dann muß W. ins Wasser gegangen sein. Entweder ist derselbe beim Baden verunglückt, oder er hat in einem Anfall geistiger Unmächung den Tod im Wasser gesucht. Wolter war ein tüchtiger, strebsamer Handwerker, der allgemein geachtet wurde.

*** Kosenberg, 19. Juli.** (Bestwechsell.) Die Landbank Berlin hat das etwa 2906 Morgen große, im Kreise Kosenberg belegene Rittergut Groß Nippen an den Rittergutsbesitzer Georg Engmann in Oliva verkauft.

Strasburg, 18. Juli. (Goldene Hochzeit) feierte bei voller Gesundheit das Rentier Andrische Ehepaar in Gohlshausen.

St. Eylan, 18. Juli. (Beim Spielen mit dem Revolver) trug sich gestern ein Unfall in Grünring zu. Der Knecht des Besitzers K. zeigte einem Knaben die Waffe; sie entlud sich und die Kugel drang dem Knaben durch die Hand und einem nebenstehenden Wanne in das Bein.

Plataw, 18. Juli. (Einen schrecklichen Tod) erlitt in Linde ein bei seinem Großvater, dem Besitzer Breichke, wohnender vierjähriger Knabe aus Berlin. Er fiel in eine Wanne kochenden Wassers und erlitt so schwere Verletzungen, daß er gestern gestorben ist.

ki Schlochau, 20. Juli. (Ein schweres Gemitter) ging gestern über dem benachbarten Rürstenu nieder. Der Blitz schlug in die Telegraphenleitung der Postagentur ein, ohne größeren Schaden anzurichten. Bei dem Rittergutsbesitzer Briesen in Zawada schlug der Blitz in eine gefüllte Scheune und schätzte diese ein. Hierbei sind über 200 Schafe, die in die Scheune getrieben waren, verbrannt. In Etsenu wurde das Wohnhaus des Besitzers Gieschke durch einen Blitsschlag getroffen und eingestürzt.

Köbau, 20. Juli. (Bestwechsell.) Besitzer Pechholz-Kl. Rehwalde hat seit 288 Morgen großes Grundstück an den Landwirt Miesche aus Köbau für 198 000 Mark verkauft. P. zahlte vor drei Jahren 155 000 Mark.

Marienthal, 19. Juli. (Herr Oberlandstammmeister v. Dettlingen) traf in Begleitung des Geschäftsdirektors von Fr. Stargard Herrn von Britzsch und Gaffron gestern Abend hier ein. Heute Vormittag ließ sich Herr von Dettlingen im königl. Landgestüt die Hengste vorführen und musterte 9

derselben aus. Die Abreise der beiden Herren erfolgte mittags.

Marienthal, 18. Juli. (Das 100jährige Bestehen des Marienburger Seminars.) Infolge eines Aufrufes zur regen Beteiligung an dem Jubiläum unseres Seminars gibt die Seminarleitung jetzt bekannt, daß vom königl. Provinzial-Schulkollegium bereits die Erlaubnis erteilt worden ist, die Vorbereitungen für die Hundertjahrfeier zu treffen. Nähere Mitteilungen können jetzt — so schreibt die „Mar. Ztg.“ — noch nicht gemacht werden, da die Veranstaltung ihrem Umfange nach von der Höhe der vom Herrn Minister zu bewilligenden Beihilfen abhängt. Doch kann jetzt schon gesagt werden, daß außer der offiziellen Feier im Seminar eine Festschrift erscheinen und ein Festkommers stattfinden wird.

Marienthal, 19. Juli. (Von Hunden zerissen) wurden gestern auf der Weide zwei Küder des Gutsbesizers Robert Schröder in Marienau.

Stahm, 10. Juli. (Der Kronprinz als Pate.) Bei dem achten Sohne des Pferdewraths Karl Bromberg aus Abl. Bruch hat der Kronprinz eine Patenstelle angenommen und den Eltern des Täuflings ein Patengeschenk von 30 Mark zugehen lassen.

Ulsing, 20. Juli. (Infolge übermäßigen Genusses von Blaubeeren) sind in voriger Woche in Jeyer drei Kinder eines Arbeiters erkrankt, von denen das eine bereits gestorben und am Donnerstag beerdigt worden ist. Dieser traurige Fall mahnt recht eindringlich zur Vorsicht.

Dieskau, 19. Juli. (Von einem schweren Automobilunfall) ist der Domänenpächter Flemming aus Klein-Malsan gestern betroffen worden. F. hatte mit seiner Familie eine Fahrt nach Posen unternommen. Bei Ein hinter Bromberg plagten kurz hintereinander drei Reifen. Das Auto geriet ins Schleudern und überschlug sich. Die Insassen wurden hinausgeschleudert, wobei Flemming schwere Verletzungen erlitt, jedoch er in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Doch besteht keine Lebensgefahr. Die Angehörigen kamen mit geringen Verletzungen davon.

Karthaus, 19. Juli. (Schwere Folgen eines Dummengungelstreiches.) Der Arbeitsunfähige Niklas aus Gorenzschin hatte eine Flasche mit ungelöschtem Kalk und Wasser gefüllt, diese verschlossen und dann dem 11jährigen Sohn des Gemeindevorstehers Widrowski gegeben. Als dieser sie kaum in der Hand hielt, explodierte die Flasche, wobei ihm deren ganzer Inhalt ins Gesicht schlug. Nach Aussage des Arztes dürfte das Augenlicht des Knaben zerstört sein.

Danzig, 20. Juli. (Abföhen im Walde.) Bei dem Herrn Regierungspräsidenten sind mehrfach Beschwerden darüber eingegangen, daß durch jugendliche, noch schulpflichtige Wanderer häufig in den königl. Forsten mitten in den Beständen und ohne jegliche Sicherheitsmaßregeln Feuer zum Abföhen angezündet werden. Ermahnungen und Verbote der Feuerwächter haben meist nichts gefruchtet, sondern sind oft sogar noch mit höhnischen Redensarten aufgenommen worden. Der Herr Regierungspräsident teilt daher mit, daß er in Anbetracht der großen Feuersgefahr sich genötigt sehen würde, gegen ein solches Treiben auf das Schärfste vorzugehen, wenn keine Besserung eintreten sollte. Die Vorstände der Ortsausschüsse für Jugendpflege sind angewiesen worden, durch geeignete Belehrung der jugendlichen Wanderer auf die Gefährlichkeit des Feuermachens im Walde und darauf hinzuwirken, daß den Anforderungen und Anordnungen von Beamten und Feuerwächtern im Walde unbedingt Folge zu leisten ist.

Danzig, 30. Juli. (Verkauf des Kurhauses Adlershorst.) Hotelbesitzer Grabowski hat das Kurhaus Adlershorst, das er seit vier Jahren besitzt und bewirtschaftet, an Selterswasserfabrikanten

Unsere Feldpolizei.

(Nachdruck verboten.)

Der Hebe Herrgott hat mancherlei Kostgänger, und an Nahrungsgedräue es ihnen wahrlich nicht, wenn der Herr der Schöpfung, der Aufrechtwandelnde, nur kein so dünkeltäufel Besserwisser wäre; der aber pfuscht dem Allvater bald hier, bald dort ins Handwerk, und das Resultat ist dann kläglich genug. —

Blühlich fällt es da irgend einem Theoretiker bei, einen Vernichtungskrieg gegen alles Haarsraubzeug zu predigen. Tod den Füchsen! hieß es beispielsweise vor Jahren, und auf der ganzen Linie wurde gegen den „roten Freiweiber“, „den Räuber“, „Gauener“, „Erzschelm“ oder wie er sonst noch sich nennen lassen mußte, mobil gemacht, mit Pulver und Blei, Gift und Fallen stellte man ihm nach, bis das Revier von diesem Raubzeug befreit war. Keinem war dieser Zustand lieber, als unserm Freunde Köffelmann; jetzt konnte er ohne Sorgen bis in den hellen Morgen in seiner Casse sitzen, und wenn er dann einige Meter im Kreise umhergehoppelt war, um die nötige Übung aufzunehmen, dann war sein Bedarf gedeckt, und schon sah er wieder in dem kaum abgefüllten Lager. Immer feister wurde er bei diesem Faulenzersleben, wie alle seine Brüder und Schwestern von der Hasensippe; früher, ja, da hatte der Fuchs doch gelegentlich einmal „Leben in die Bude“ gebracht und dem oder jenem Lampe gehörig auf die Läufe gehoffen; jetzt aber fielen beartige Motionen fort, kein Keineke Beunruhigte mehr Wald und Feld, ein Hasen-Rapua aber entstand. Der eine begann an der Leber zu kränkeln, ein anderer am Magen, die meisten aber litten an allerlei Geschwür, und ein Ausfägiger steckte den anderen an; schließlich hatte der ganze schöne Hasenbestand die Kränke, Kränke und andere gefieberte Räuber hatten gute

Tage, und von überall her stellten sie sich ein. Tonjours lievre war aber auch nicht lange nach deren Geschma, und so mußte in diesem Falle perdrix, das Feldhuhn, die nötige Abwechslung in das Menu bringen; bald hieß es daher: Tod dem Galgengesinde, sie ruinieren uns auch noch die Hühnerjagd! Ganze Kränkenbestände wurden vernichtet; wenn der Bauer dann im Frühjahr die Schollen mit dem Pfluge umlegte und die Feldmäuse vor Schreck in den frischgebrochenen Furchen herumspiepfen, sah der biedere Rustikus wohl häufig zum Himmel auf und dann zurück über die beärderte Flur, seine Lippen aber fragten: wo nur die Kränken in diesem Jahre bleiben, die doch sonst scharenweise von West nach Ost gezogen kamen und dort einfielen, wo der Landmann den Acker bestellte? Dezi miert hatte man diese, wie auch andere zwischen eingewanderte Mäusevertilger, und der letzte Fuchs stand (vergleiche oben!) längst ausgestopft, mottenzerfressen in der staubigen Schulkasse. Homo sapiens hatte sich mal wieder in seiner Sucht zu regulieren, einen Geniestreich geleistet. Als nun der liebe Herrgott eines Sonntags den Schaden besah, brauchte er dem allzu übermütig gewordenen Prozeßhansel vom Oberhof den Brand nicht mehr auf die Kleeblättern streuen, zernagt und zermüllt waren die Felder schon so genug, und in den Luzernkulturen hatten die üblen Rager gleichermaßen wüßt gehaust; die blanken Täler, die der Hans beim letzten gewonnenen Prozeß eingeholt hatte, die mußte er nun bald wieder beim Futterkauf aus dem straffen Säckel holen. „So gleicht sich's wenigstens hier mal aus“, sagte der Schöpfer. Im landwirtschaftlichen Verein aber rief der Landrat das Legen von Giftweizen, wenn Ausräuchern oder Erläufen der Mäuse nichts genügt habe, wohngegen der Herr Apotheker Schwefelkohlenstoff empfahl, den er als Mitglied des Ver-

eins zum Selbstkostenpreise x 10 Prozent abzugeben sich erbot. Der Lehrer aber meinte: Mustela vulgaris, das Mauswiesel, solle man schonen und hegen und dem Iltis mehr Erziensberechtigung gönnen, die würden dann schon mit der Rasselbande fertig werden; die Feldpolizei glaubte aber der Herr Förster allein ausüben zu können, der von seinem Raubzeugwürger, dem rauchhaarigen Hunde, außerdem auch noch jede Rahe, die sich da draußen zeige, abmurfen ließe! Das ging nun wieder dem alten Knasterbart gegen den Strich, und so sagte auch der sein Verslein her von Käsen, die im Felde nicht ans Mäusefangen dächten, — wenn sie sich junge Rehühner holen könnten oder die Nestler anderer Bodenbrüter mit Raubtierhinterlist beschließen; er hütete sich wohlweislich, dem Iltis und Wiesel im Sommer nachzustellen, aber die Bauern sollten dann auch die nichtsnutzigen Dorfötter nicht mit aufs Feld hinaus bringen, wo sie sich so manches Wiesel neben allerlei anderem griffen, und dann: er wüßte ja schon längst, daß er hier tauben Ohren predige, denn wo noch Eulen und Bussarde an die Scheunentore genagelt würden, sei „vernagelt“ das einzig richtige Wort für die von der Schule her verzappte Kultur. Nun aber schloß der Landrat die Debatte, und in seiner Schlussbemerkung lockt er ein, daß man in Zeiten, in denen die Überhandnahme der Mäuse zur Landplage wurde, unbedingt auf die Mitwirkung der kleinen „Feldpolizisten“ angewiesen sei, daß man sie gewähren lassen müsse, auch wenn sie sich gelegentlich einmal einen Fehlgrieff erlaubten, der ja selbst bei der staatlich bestellten Polizei vorkommen könne. Ganz besonders möchte er um weitgehendste Schonung aller Eulenarten bitten, aber auch die Bussarde genossen den Schutz des Gesetzes, und sie zu schonen sei daher Pflicht.

Zum letzten Punkte wollen wir nun auch noch

einige Worte sagen: Wohl greift sich der Mäusebussard in targer Winterzeit gelegentlich einmal ein Rehühner oder einen kranken Hasen, selbst ein Kitz habe ich mal vor Jahren im Mai weit gänzlich rabiat gewordenen Bussarden abgejagt. Im allgemeinen ist der Bussard aber mehr Augen als Schaden stiftend, besonders für den Landmann. „Die heiligen Bussarde“ nennt man sie daher vielerorten, und sie genießen auch unter den Vogelarten Vertrauen. Man muß das Verhalten der Vögel auf dem Felde ihnen gegenüber beobachtet haben, um zu wissen, für wie harmlos der immerhin mächtig wirkende Buteo ihnen gilt. Die Kränken singen unbelümmert weiter, ruhig wippt die Bachstelze am Grabenrande, während der Bussard über ihr auf einer Telegraphenstange blockt. Die einzigen Vögel, mit denen sie im Frühjahr beim Wählen der Niststellen in Streit geraten, sind die Kränken, und letztere sind meist dabei die Stärker. Noch eins aber möchte ich zum Lobe dieser Vögel sagen: Ich kenne kein Tier, das so ausdauernd im Belauern seiner Beute ist, als der Bussard; oft möchte man, beobachtet man ihn mit dem Glase, glauben, daß er schläft, da fällt er plötzlich wie ein Stein von seinem Luginsland, und im Abstreichen hält er irgend einen Rager im Fange, der, trotz langen Wartens, doch zu zettig die Deckung verließ. Manchem Jäger könnte der Bussard als Beispiel dienen.

Aber Eulen ein andermal; wer eine schießt, den ruft alsbald das Käuzchen, so sagt der brave Hegez, der aber rotet auch nicht eine ganze Tiergattung kurzerhand aus, sondern er hält nur darauf, daß die eine nicht im Vergleich zur anderen ein allzu großes Übergewicht erhält; ausgleichend wirkt er mit der Büchse, so ist er in seinem Revier der weise waltende Feldpolizeipräsident.

Cherhard Freiherr von Wechmar,

Bandelow in Zoppot verkauft. Der Kaufpreis beträgt 180 000 Mark. Die Übernahme wird in kürzester Frist erfolgen.

Zoppot, 18. Juli. (Einen Herzschlag) erlitt heute Vormittag der Oberbahnhofsleiter a. D. Rechnungsrat Wille, als er gerade in einem Strandkorb saß.

Brösen, 19. Juli. (Vom Tode des Ertrinkens gerettet.) Gestern Nachmittag badeten im Freibad drei Knaben, darunter der etwa zwölf Jahre alte Roetsch aus Neuschottland. Diesem verlagten die Kräfte, er tauchte mehrmals unter und wäre zweifellos ertrunken wenn nicht im letzten Augenblick Herr Laboratoriumsdiener a. D. Gelle herzu-eilte und ihn ans Land brachte. Die beiden anderen bei den Rettungsversuchen stark ermatteten Knaben schaffte ein anderer Herr ans Ufer.

Hammerstein, 18. Juli. (Überfahren und getötet) wurde in der Mühlengasse ein 15 Monate altes Kind des Arbeiters Verbenagen von einer Droschke.

Nitolaiken, 19. Juli. (Ein schwerer Bauunfall) hat sich heute Vormittag beim Bau eines Pfeilers der Spirdingbrücke zugetragen. Mehrere Arbeiter waren mit der Zufuhr und Füllung von Löwren mit Beton beschäftigt. Infolge von Überlastung brach ein Träger und mehrere Eisenstangen bogen sich auseinander. Das Tragegerüst stürzte darum aus einer Höhe von fünf Metern über dem Wasserpiegel in die Tiefe und begrub vier Arbeiter unter sich. Während der Arbeiter Tjburzit aus Prawdowen, auf den eine der Löwren stürzte, lebensgefährlich verletzt aus dem See gezogen wurde, kamen die drei anderen mit leichten Verletzungen davon und retteten sich durch Schwimmen an das Land. Alle sind nur dadurch dem sicheren Tode entronnen, daß sie das tiefe Wasser vor dem Erdrücktwerden bewahrte.

Nitolaiken (Ditpr.), 19. Juli. (Um 20 Pfennig Brückengelb zu ersparen.) ließ der Besitzer Weik aus Jauer gestern sein Fuhrwerk in der Vorstadt vor der Brücke stehen und begab sich zu Fuß nach der Stadt. Als er zurückkehrte, waren die jungen Pferde mit dem Wagen losgerast, wobei der Wagen vollständig zertrümmert wurde.

Br. Holland, 18. Juli. (Erstschossen) hat sich der 25jährige Sohn des Besitzers Porck aus Groß-Thierbach, Am Dienstag Abend ging er auf die Ländereien seines Vaters, angeblich um das austretende Wild zu verschrecken. Da er bis zum nächsten Morgen nicht heimkehrte, wurde er gesucht und mit durchlöcherter Schläfe aufgefunden. Der Kolben des Leihjagdes befand sich in des Toten Schenkelgelenk, der Lauf lag neben ihm. Es wird vermutet, daß P. mit dem geladenen Revolver herumhantiert hat, wobei der Schuß abging und ihn tödlich verletzte.

Mühlhausen, 18. Juli. (Schwerer Unfall.) Der Besitzer Wörhle in Göttschendorf war Mittwoch mit Mähen des Arees beschäftigt. Sein etwa zweijähriges Kind spielte währenddessen am Wege; es ging in den Alee und legte sich hin. Mittlerweile war der Vater des Kindes an die betreffende Stelle herangerückt, und die Messer der Maschine gingen dem Kinde über beide Hüfte, die glatt abgetrennt wurden. Das Kind wurde in eine Klinik nach Königsberg gebracht.

Revelen i. Ditpr., 19. Juli. (Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang) ereignete sich am Mittwoch in Kaufbeuren. Als der Pächter Daniel Wittheit vom Kaufmännischen Markt mit dem drei Uhr Zuge von Kaufbeuren zurückfahren wollte, geriet er auf unangesehene Weise unter die Räder des rangierenden Güterzuges. Hierbei wurden ihm beide Beine zertrümmert. Das eine ist ihm fünfmal und das andere dreimal gebrochen. Auf dem Wege nach Heinrichswalde, wo er im Krankenhaus untergebracht werden sollte, verstarb er, bevor der Zug die Station Budehlischen erreicht hatte.

Königsberg, 19. Juli. (Als Nachfolger von Geheimrat Vichheim.) der, wie mitgeteilt, zum Herbst seine Lehrtätigkeit aufgibt, hat Professor Dr. Matthes, Direktor der medizinischen Klinik in Marburg, einen Ruf an unsere Albertina erhalten.

Königsberg, 19. Juli. (Übertritt in den Ruhestand.) Oberstaatsanwalt Geheimrat Justizrat Boswinkel in Königsberg wird am 1. Oktober in den Ruhestand treten. Johann Karl Boswinkel ist 68 Jahre alt; er stammt aus Berlin, erwarb sich im Kriege gegen Frankreich das Eiserne Kreuz 2. Klasse, wurde 1872 Gerichtsassessor, 1873 Staatsanwaltschaftsgehilfe in Schwet, 1875 in Marienwerder, 1876 in Halle. 1879 wurde er dort Staatsanwalt, kam 1886 als erster Staatsanwalt nach Graudenz, 1894 nach Düsseldorf und 1899 als Oberstaatsanwalt nach Königsberg.

Budenzauber am Meeresstrand.

Die großen Städte, die Tummelplätze des rastlosen Lebens, sind in diesen Tagen stiller und leerer geworden, dagegen aber sind Wald und Feld, Höhen und Täler von den frohlaunen ferienfreudigen Menschen erfüllt. Wo noch vor wenigen Wochen nur einige Einamteiserer zu finden waren, auf den steilen Gipfeln der Berge, an den weiten Gestaden des Meeres, da wimmelt es allezeit von Großstadtmüden, die sich die Lungen mit reiner Luft und Herzen und Sinne mit unmittelbaren Natureindrücken füllen wollen. — Und gerade das Meer ist's, der Strand mit seinem feinen weichen gelben Sande, der so manchen wieder zum Kinde unter Kindern werden, Jugenderinnerungen erwecken läßt, da man sich selbst noch sorglos herumtummelte und grub und baute. Der älteste Familienvater, die sonst so geplagte Hausfrau greifen hier wieder freudig zu Schaufel und Spaten, und um die gemietete Bude von Rohr und Holz, die Hütte aus weiß-rot gestreiftem Drell oder den Strandkorb entstehen hohe Wälle, oft kunstvoll mit allen Kniffen eines denkenden Sandbaukünstlers aufgeschüttet, haltbar für die Ewigkeit einer Saison, ebenso oft einfach aufgeworfen, täglich der erneuernden Hand bedürftig. Aus Strandgut werden Tische und Bänke gezimmert. Mancher Schlag geht daneben, mancher Splitter muß mühsam aus den arbeitungsgewöhnten Fingern gezogen werden. Von weither werden durch den tiefen Sand, in dem der Fuß bis zum Knöchel ein-sinkt, Holz und Balken herbeigeschleppt, selbst mit dünnen Fischen als Masten wird geliebäugelt.

Von der Stirne heiß rinnen muß der Schweiß und er tut es. Die Gesichter werden rot und bald auch braun unter den sengenden Strahlen der Sonne. Unvergleichlich aber ist der Stolz, wenn

Insterburg, 18. Juli. (Bestwechsel. Sturz vom Erntewagen.) Gutsbesitzer Gustav Kisch hat heute sein drei Kilometer von Insterburg gelegenes Stadtdorf mit 662 Morgen Land zum Preise von 221 500 Mark an Rentier Karl Schönwald aus Litau verkauft. — Ihren Verletzungen erliegen ist gestern im Kreisstrafenhaus die Tischlerschwefrau Seiffert aus Wiepeninten, die sich durch einen Sturz vom hochbeladenen Erntewagen einen Bruch der Halswirbelsäule mit Verletzung des Rückenmarks zugezogen hatte.

Litau, 19. Juli. (Feuertod. Verhaftete Mädchenhändlerinnen.) In Kowgirren brach gestern im Inst-haus der Besitzerin Frau Budweg beim Brotbacken Feuer aus. Die Einwohnerin, Frau Givewen, ver-suchte ihre Habe aus dem Hause zu retten und fand dabei den Tod in den Flammen. Das Gebäude stand isoliert, und so gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. — Einen guten Fang machte die hiesige Kriminalpolizei, indem sie zwei aus-wärtige Frauen festnahm, die sich hier bemühten, junge Mädchen zu unethischen Zwecken anzuwerben.

Argenau, 21. Juli. (Unfall. Straßenpflasterung.) Ein Angestellter einer Maschinenfabrik aus Hohen-salza zog sich durch eigenen Leichtsin in Reichs-markt einen schweren Unfall zu. Er wollte an einer im Gang befindlichen Drehschmaschine etwas in Ord-nung bringen, glitt dabei aus, fiel zwischen Rad und Kessel und erlitt außer Brandwunden andere schwere Verletzungen am Halse und Kopfe. Ein vor-überfahrendes Automobil brachte den Verletzten zur ärztlichen Behandlung nach Argenau. — In den nächsten Tagen soll mit der Pflasterung der Bahn-hofstraße mit schiefen Koppsteinen begonnen werden. Die Kosten, zu denen Provinz und Kreis Zu-schüsse gewährt haben, belaufen sich laut Anschlag auf 25 000 Mark.

d. Strawlow, 21. Juli. (Verschiedenes.) Die Porzellanfabrik in Kolo, die vor etwa 14 Tagen in Betrieb genommen wurde und deren Bau zwei volle Jahre gedauert hatte, ist gestern Nacht nieder-gebrannt. Der angerichtete Schaden beträgt mehrere Hunderttausend Mark. Die Entstehungsurache des Feuers ist bis jetzt unbekannt. — Die Erntearbeiter scheinen überall sehr knapp zu sein. Zurzeit weilen hier eine Anzahl Arbeiter und Aufseher aus ver-schiedenen Gegenden, um ausländisch-polnische Ar-beiter heranzuholen; aber auch diese sind hier sehr knapp, da sie in ihrer Heimat ebenfalls durch Ernte-arbeiten in Anspruch genommen werden. — Der Grundbesitzer Dolata in Grabosowo verkaufte seine 60 Morgen große Wirtschaft an den Landwirt Kuzca in Stanislawo für 33 000 Mark. — Ritterguts-besitzer Kasprowicz-Szemborowo hat die 5000 Mor-gen große Herrschaft Linde bei Binne käuflich er-worben.

Bromberg, 19. Juli. (Bestwechsel.) Die 120 Morgen große Samlandische Besitzung in Schwara-zenau (Bestpr.), welche 130 Jahre in der Familie war, ist durch Kauf an den Kaufmann Stanislaus Popa aus Bromberg für 75 200 Mark übergegangen. Die Übergabe erfolgte sofort. — Die Wenerische Besitzung in Klein Lunau, Kreis Culm, ist durch Kauf für 22 000 Mark ebenfalls an den Kauf-mann S. Popa in Bromberg bei sofortiger Über-gabe übergegangen. — Die Gutshaus Krienteische Besitzung in Kokołko, Kreis Culm, 250 Morgen groß, ist für 145 000 Mark an den Landwirt Kung aus Rantau, Kreis Tuschel, durch das landwirtschaft-liche Anstaltungsbureau von S. Popa-Bromberg verkauft worden. — Das dem Kaufmann S. Popa-Bromberg gehörige Hausgrundstück in Brom-berg, Viktorstraße 7, ist für 65 000 Mark an den Landwirt Samian aus Schwarzenau übergegangen.

Bromberg, 19. Juli. (In große Aufregung) ge-rieten heute die Reisenden eines Abteils 4. Klasse des Zuges, der um 12.38 mittags von Hohenalza nach Bromberg abfährt. Ein junger Mann, der in Hohenalza einstieg, wurde anheimelnd vom Ver-sorgungswahnsinn befallen. Nachdem er über hefti-ges Kopfschmerzen beklagt hatte, meinte er, man wolle ihn erschießen. Er suchte sich aus dem Fenster zu stürzen, wurde daran aber verhindert. Als er sich dann auf eine Dame stürzen wollte, wurde er im letzten Augenblick auch daran verhindert. Die betreffende Dame zog die Notleine, der Zug kam zum Stehen. Drei Bahnkassierer nahmen jetzt in dem Abteil Platz und hielten den Tobenden in Schach. In Bromberg wurde der Wahnsinnige in Sicherheit gebracht.

Katel (Nehe), 19. Juli. (Vom Tode des Er-trinkens rettete ein Geisteskranker) einen Knaben, der mit Kameraden in der Nehe gebadet und sich dabei zu weit in den Fluß hinausgewagt hatte. Die starke Strömung riß den Knaben mit sich fort. Die

das große Werk vollendet, wenn Fahnen und Wimpel bunt und lustig im Winde flattern, die holde Gattin oder gute Bekannte sich anerkennend äußern. In solcher lustigen Budenstadt spielt sich ein Stückchen Heimatsleben ab, Freundschaften werden ge-schlossen, Feindschaften entstehen, und auch Gott Amor treibt hier wie allerorten sein neckisches Spiel. Die Herrscher der Situation aber bleiben die Kinder, und gestrenge Väter müssen sich be-nehmen, für teures Muschelgeld köstliche Sandkuchen einzukaufen und sie vor allen Dingen auch unter gewissenhafter Aufsicht der kleinen Unsoße „wirk-lich und wahrhaftig“ zu verzehren oder aus quatsch-nastem Sand Grotten zu träufeln. Schiffe, von denen der leitende Bindfaden sich gelöst hat, unter Drangabe der Bügelsalten, dafür aber unter dem Gelächter der schadenfrohen Menge aus den gierigen Fluten zu holen und zum Schluß Bubi oder Mausi zuhause zu tragen, weil sich die kleinen nackten Füße an einem Steinchen oder einer Muschel geschnitten haben.

Der lose Wind küßt hier indistret und doch nicht ungerne gesehen ein wehendes Mädchen über schlanke Anöchel, ergreift das flatternde Tüch-chen einer der „Spree-Nixen“ und trägt es zur „Bärenhöhle“ hinüber — und auch Bären fühlen menschlich, dort reißt er eine Fahnenstange um, und gehört sie zur Bude eines hübschen Mädchels, springen hilfsbereit die „drei Getreuen“ herbei. — — Hänchen und Frischgen sind zu tief ins Wasser ge-patzt, und die gestrenge Mama, die im tiefsten Hintergrund der „Bude“ ihnen die nassen Hosen herunterzieht, verfehlt nicht, ihnen auf der eigens dazu geschaffenen Stelle einige Klappe überzuziehen, während der Warte den rechten Moment für ge-kommen hält, sich seitwärts in die Büsche, d. h. zur schönsten aller Buben, der „Gißbude“, zu schlagen, um einige alkoholische „Wellen“ zu genehmigen.

übrigen Knaben liefen laut um Hilfe rufend davon. Auf das Geschrei der Kinder eilte der Wirtar No-wick, der unweit der Unfallstelle ein Bad genom-men hatte, herbei und rettete den Knaben vom sicheren Tode des Ertrinkens.

Schmigel, 19. Juli. (Vor den Augen der Eltern ertrunken) sind die beiden Besitzertöchter Linke und Hänel. Sie hatten, als sie mit ihren Angehörigen in der Nähe des zwischen Deutsch-Jeseritz und Neu-anhalt gelegenen Sees mit Kornmähen beschäftigt waren, während der Vesperpause ein am Ufer ste-hendes Fischerboot bestiegen und stiegen es vom Lande. Schon nach ein paar Augenblicke kenterte das Boot und sie stürzten ins Wasser. Die in der Nähe weilenden Leute eilten sofort mit Stangen um, zu Hilfe, doch konnten sie es nicht hindern, daß Linke und Hänel vor den Augen ihrer Eltern er-tranken. Der dritte Teilnehmer konnte mit Mühe aus Land gezogen werden.

Margonin, 18. Juli. (Schwer verunglückt) ist vor einigen Tagen ein Gehilfe des Dachdeckermeisters Manasse auf einem Neubau in Samoschin. Er fiel vom Dachgeschoß in den Keller und zog sich außer einem Beckenbruch schwere innere Verletzungen zu, wofür er heute im Krankenhaus erlag.

Flethne, 19. Juli. (Niedriger Wasserstand der Nehe.) Durch die andauernde Hitze ist der Wasser-stand der Nehe so stark zurückgegangen, daß die Rähne auf vielen Stellen festlaufen. Selbst die Flößer, die doch nur mit geringem Tiefgang zu rechnen haben, laufen oft auf. Gestern Abend stan-den 8 Flößer mit ihren Holztrajen oberhalb Flethne fest und verperrten so den Wasserweg. Nur mit großer Mühe konnten nach einständiger Arbeit die Flößer über die Sandbänke hinweggeschleppt wer-den. Die Schifffahrt erleidet große Einbuße.

Stolz, 18. Juli. (Aus Furcht vor dem Arbeits-haus) stürzte sich heute Vormittag eine zirka 30 Jahre alte Frau, die wegen Trunksucht in das hiesige Arbeitshaus eingeliefert war, aus dem zweiten Stockwerk auf den Hof. Befinnungslos und mit schweren Verletzungen im Gesicht wurde die Frau in ihre Wohnung gebracht.

Kolberg, 17. Juli. (Die Kreuzer „v. d. Tann“ und „Kolberg“) sowie die 1. Torpedobootsflottille werden vom 24. bis 30. Juli zur Übung auf der Reede von Kolberg vor Anker gehen.

Sokalnachrichten.

Thorn, 22. Juli 1912.

(Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.) Die Erneuerungslose 2. Klasse 1. Preussisch-Süddeutscher (227. königl. preuß.) Klassen-Lotterie sehen von heute ab gegen Vorzeigung der Lose 1. Klasse zur Verfügung, dagegen erfolgt die Ausgabe der zuzuständigen Freilose und die Aus-zahlung der Gewinne erst vom 23. Juli ab. Die Ziehung 2. Klasse mit 9000 Gewinnen, darunter 2 zu 60 000 als Hauptgewinne, beginnt am 9. August. — (Zur die Reisezeit) hat der preussische Eisenbahndirektor eine Verfügung erlassen, durch die wiederholt darauf hingewiesen wird, daß auf das reichende Publikum, das sich in den Wartesälen aufhält, keinerlei Zwang zum Verzehren von Speisen und Getränken ausgeübt werden soll. Das bedienende Personal soll nicht an die Reisenden her-anzutreten und nach ihrem Begehren fragen, sondern warten, bis es gerufen wird. In der Verfügung wird bemerkt, daß durch solche Anfragen seitens der Reisenden besonders alleinstehende Damen, die nicht geneigt sind, etwas zu verzehren, in eine peinliche Lage verlegt würden.

(Eine Versammlung der pol-nischen Wahlkomitees-Delegierten aus Westpreußen) fand am Mittwoch in Graudenitz statt. Am Sitzung nahmen drei Mit-glieder des Provinzialkomitees und 17 Delegierte teil. Pfarrer Dr. Wolzlegier gab zunächst seinem Bedauern über die schwache Teilnahme an den wichtigen Beratungen Ausdruck und hob so-dann hervor, daß die letzten Reichstagswahlen die Polen keineswegs befriedigt hätten. In den Reihen der polnischen Wähler mache sich eine gewisse Dis-ziplinlosigkeit der Wahlbezüge gegenüber bemerk-bar. Auch über den Partikularismus gewisser Kreise müsse Klage geführt werden. Man sei bemüht, als Kandidaten Leute aufzustellen, die in dem betreffen-den Kreise anständig seien, ohne ihre Befähigung zum Abgeordneten zu prüfen. Hierauf trat die Versamm-lung in die Beratung des abgeänderten Wahlreg-lements ein. Sie überließ schließlich die reaktio-nelle Änderung der einzelnen Paragraphen dem Provinzialwahlkomitee.

Ohne Aufhören, gleichmäßig und majestätisch, rollen die Wogen heran, in den weichen Räumen sprüht es silbern, schäumt der Gischt empor, und in weitem Schwunge laufen sie den flachen Strand hinauf, einen Augenblick noch ein schnell vergehendes Schaumrädchen zurücklassend. Der Wind treibt sein lustiges Spiel; die Menschen scherzen und jauchzen, Gesundheit und Lebenslust leuchten aus blauen und braunen Augen, und über allen wölbt sich wolkenloser Sommerhimmel.

Budenzauber!

Am Strande ruht nun alles Leben. Noch ehe die Sonne müde im Meere versunken ist, haben sich groß und klein auf die Beine gemacht, um nach des heißen Tagse freiwilliger Last und Mühe auch dem Magen wieder einmal sein Recht zu gönnen. We nun der rotglühende Ball am Horizonte ver-sunken ist, breiten sich purpurn und violett die sterbenden Abendshatten und weiter draussen vor der Landungsbrücke neigen sich die Fischerboote mit ihren bräunlichen Segeln, deren Silhouetten all-mählich in der abendlichen Farbensymphonie ver-schwimmen. Die Natur hält den Atem an, kein Lüf-ten regt sich, die Wellen laufen wie lieblos zum Ufer auf und plätschern so leise, wie weiche Frauen-hände über die Saiten einer Harfe streichen. Alles ist Harmonie, und ein warmer Luftschuß schmeckt heiß und sehnuchtsvoll durch die helle Sommernacht.

In den Hütten und Buden raunt und flüstert es wie von Geisteskranken, Schatten hüpfen hin und her. Sind Nix und Neg den blauen Fluten ent-siegen? Menschenherzen sind es, Menschenherzen, die sehnuchtsvoll schlagen, Lippen, die von Liebe flüstern. Auf weichen Schwingen schwebt das Glück herbei, und Mund findet sich zu Munde. Im Mondenschein silbern leuchtende Wellen singen ihre uralten Liebeslieder dazu.

Budenzauber! M. S.

(Um dem Mangel an Erntearbei-tern abzu helfen.) sind auch in diesem Jahre wieder Bahnunterhaltungsarbeiter zur Hilfeleistung bei der Ernte beurlaubt worden. In Ostpreußen wird die Roggenernte etwas später im Laufe dieser Woche beginnen. Der Erntevertrag von Roggen und Weizen verspricht auch in Ostpreußen in diesem Jahre ein recht guter zu werden. Auch Gerste und Hafer stehen im allgemeinen recht gut. Nur die Kartoffeln leiden unter der großen Hitze und an-haltenden Trockenheit im Wachstum, ebenso Rüben und Wurfspeisepflanzen.

(Änderung beim Versenden von Paketen nach Rußland.) Die russische Zoll-vorchrift, wonach bei der Verwendung von mehreren zu einer Begleitadresse gehörigen Paketen nach Rußland und dritten Ländern im Durchgange durch Rußland (Kaukasus, China, Japan, Persien) die für die russische Zollverwaltung erforderlichen Zoll-inhaltserklärungen für jedes Paket besonders aus-zufertigen sind, ist aufgehoben worden. Fortan können daher die diesen Paketen beigegebenden Zoll-inhaltserklärungen alle zu einer Begleitadresse gehörigen Pakete umfassen. In den Zoll-inhaltserklärungen dürfen Streichungen und Ände-rungen der Angaben über die Beschaffenheit und Menge der verpackten Gegenstände nicht vorge-nommen werden, weil sonst die Pakete russischerseits zurückgewiesen werden.

(Neue Bestimmungen über Fahr-preisermäßigungen) auf der Eisenbahn für die Ausflüge der Jugendvereine sind am 15. d. Mts. in Kraft getreten. Danach ist bei solchen Ausflügen die Hälfte des Fahrpreises für die dritte Wagenklasse der Personenzüge zu zahlen. Bei Schnellzügen wird eine Vergünstigung nicht ge-währt. Inbetracht kommen solche Vereine, die einer staatlich geförderten Organisation für Jugendpflege, vornehmlich dem Bund Jungdeutschland angehören und deren Mitglieder das 20. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Die Leitung des Ausfluges muß eine erwachsene Person übernehmen und sich dem Bahnvorsorstand gegenüber als mit der Leitung betraut ausweisen können. Die Ermäßigung wird jedem Vereine bis zu zwölfmal im Jahre gewährt. Die Teilnehmerzahl muß mindestens zehn Personen betragen, auf je zehn Mitglieder darf höchstens eine Aufsichtsperson entfallen, der die Ermäßigung eben-falls zusteht. Als Mindestentfernung für eine Fahr-richtung gelten zehn Kilometer, die Höchstentfernung für eintägige Ausflüge ist auf 75 Kilometer, be-schränkt. Falls die Benutzung eines Eil- oder Schnellzuges gewünscht wird, ist eine besondere Erlaubnis einzuholen, doch muß der tarifmäßige Zu-schlag gezahlt werden. Sozialdemokratische Jugend-pflegevereine sind von der Vergünstigung ausge-schlossen.

(Neubau.) Der schöne Platz am Stadt-bahnhof neben dem Eisenbahnbetriebsamt wird nunmehr endlich bebaut. Die Militärbehörde, der dieser Platz gehört, läßt dort ein Adressbüreau für die Unteroffiziere des hiesigen zu ver-legenden neuen Feldartillerie-Regiments Nr. 81 errichten. Das Gebäude soll mit schönen Garten-anlagen umgeben werden. Der Bau wird von hiesigen Bauwerksmeister Tenfel ausgeführt.

(Eine neue Trinkwasser-Vor-richtung) ist von der Stadtverwaltung mit dem heutigen Tage aufgestellt worden. Bekanntlich be-findet sich im Rathaus ein Brunnen für Trink-wasser, das mit einem anhängenden Becher geschöpft werden konnte. Von verschiedenen Seiten hat man gegen diese Trinkvorrichtung, wo jeder immer denselben Becher benutzte, Stellung genommen. Die Stadt hat nun an dieser Pumpe einen Apparat an-gebracht, der bei einem leichten Druck auf denselben das bei der jetzigen Temperatur besonders köstliche Maß in einem dünnen Strahl selbstständig hergibt, jedoch der Durstige nur den Mund aufzumachen braucht. Die Stadtverwaltung verdient für diese Neuerrichtung Dank und würde sich denselben in noch größerem Maße erwerben, wenn sie auch an einigen anderen Pumpen diesen hygienischen Trink-apparat anbringen würde.

(Das Gouvernementsgericht) hatte am Sonnabend die erste Sitzung in den Ferien, und zwar unter dem Vorsitz des Herrn Majors Runge. Die Verhandlungen leitete Herr Gerichtsassessor Dr. Boeg, die Anklage vertrat Herr Kreisgerichtsrat von Noel. Wegen Mißhandlung eines U n t e r g e h e n e n hatte sich der Unteroffizier Paul Stolekt vom hiesigen Pionierbataillon zu verantworten. Der Pionier Kullerewicz hatte an-gezeigt, im Mai dieses Jahres vom Angeklagten während des Antritts zum Baden eine Ohrfeige erhalten zu haben, wovon er längere Zeit Ohren-schmerzen verspürte. Der Angeklagte gab zu, dem Pionier, der im Glüde lachte und schwakte, einen leichten Schlag mit der linken behandschuheten Hand gegeben zu haben. Im Verlaufe der Verhandlung kamen noch zwei ähnliche Fälle aus dem Juni zur Sprache. Da es sich durchweg um leichte Schläge handelte, so wurde der Angeklagte wegen der drei Straffälle zu 9 Tagen gelinden Arrest verurteilt. — Wegen Fahnenflucht. Die Fahnen, Preisgabe von Dienstgegenständen und Unter-schlagung war der Pionier Max Lucht von der 2. Kompanie des hiesigen Pionier-bataillons angeklagt. Der Angeklagte, der noch am Sonntag den 9. Juni in der Stadt vielfach ge-sehen wurde, stellte sich am Montag nicht zum Dienst. Da der Angeklagte über sein Wegbleiben keine be-stimmten Angaben macht, so wird die Angelegen-heit behufs weiterer Beweisaufnahme vertagt. — Wegen gefährlicher Körperverletzung hatten sich die Kanoniere Fritz Subermann und Leo Smigelski von der 5. bzw. 7. Batterie des Fuß-artillerie-Regiments Nr. 15 zu verantworten. Beim Rückmarsch von einer Übung war der Erstangeklagte etwas hinter seiner Batterie zurückgeblieben. Als er sie eilenden Laufs einholen wollte, ließ er mit Mannschaften der 7. Batterie zusammen, wobei es zum Wortwechsel kam. Eine im Entfernen be-griffene Brüggelei verhinderte ein in der Nähe be-findlicher Sergeant. Kaum hatte er sich jedoch ent-fernt, als die beiden Angeklagten handgemein wurden und mit ihren Köpfgelächtern auf einander einschlugen. Ein Unteroffizier konnte die beiden Kampfhähne von neuem trennen. Erschwerend für die Angeklagten war, daß die Brüggelei während des Dienstes stattfand. Subermann wurde zu 4, Smigelski zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

(Schöffengericht.) In der Sitzung am Sonnabend, in der Herr Major Dr. Lougar den Vorsitz führte, hatte sich der Arbeiter Paul Schmidt aus Schirp wegen Betruges zu verantworten. Er hatte sich dem Ziegeleibesitzer Schröder in Neuen-haus gegenüber als Unternehmer ausgegeben und bereit erklärt, ihm 10—11 Mann für seine Ziegelei zu besorgen. Er erhielt daraufhin 220 Mark Vor-schuß zur Deckung der Reisekosten und des Hand-geldes für die Arbeiter. Der Ziegeleibesitzer hat bisher weder einen der ermarkteten Arbeiter noch einen Pfennig des vorausgelegten Geldes wieder-

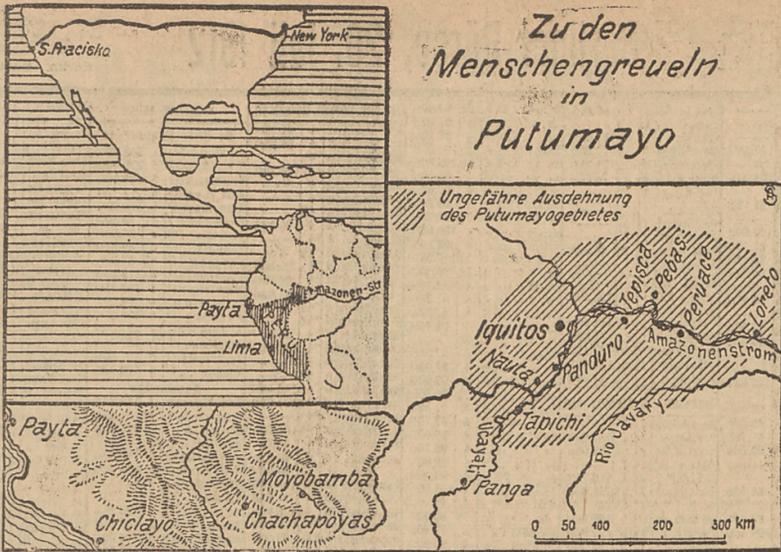
Gesehen. Zu seiner Entschuldigung erzählt der Angeklagte eine recht dramatische Geschichte. Die zehn Mann, die er anfangs für seinen Auftraggeber gewinnen wollte, verlagten ihm die Gefolgschaft. Dafür traf er im Zuge nach Bromberg eine große Anzahl ostpreussischer Arbeiter, die auf der Reise zu einem Kanalbau in der Nähe von Berlin begriffen waren. Von diesen gewann er elf Mann für seine Zwecke und bewog sie, in Bromberg auszuweichen. Hier ließ er sich von sämtlichen Arbeitern die Invalidentarten geben, die er in die Tasche seines Überziehers steckte. Ein Mann blieb auf dem Bahnhof beim Gepäck der Leute zurück, während die anderen sich in der Stadt bis zur Abfahrt des Zuges nach Schirpsch zerstreuten. Der Angeklagte selber ging in einen Barbierladen. Als er nach einiger Zeit nach dem Hauptbahnhof zurückkehrte, waren die Arbeiter, denen er 20 Mark Vorschuß gegeben hatte, spurlos mit ihrem Gepäck verschwunden. Auch die Invalidentarten hatten sie ihm aus dem Überzieher fortgenommen, sodaß der Angeklagte nicht in der Lage war, ihre Namen festzustellen. Das Fahr- und Stationspersonal konnte gleichfalls über den Verbleib der Arbeiter keine Auskunft geben. Die 200 Mark seien auf diese Weise draufgegangen. Der Gerichtshof schenkte diesen Angaben keinen Glauben, war vielmehr der Ansicht, daß der Angeklagte überhaupt mit keinen Arbeitern unterhandelt habe. Der Angeklagte wurde daher zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. — Wegen Jagdvergehens hatte sich der Besitzer John Anton Lufiwski aus Neufallertin zu verantworten. Ihm ist zur Last gelegt, am 15. und 16. April, also während der Schonzeit, je einen Hasen geschossen zu haben. Die Jagd hat Barrer Gulgowski aus Kielbasin gepachtet. Der Angeklagte will von den Straftaten überhaupt nichts wissen und behauptet, seit März keine Flinten mehr zu besitzen. Die eidliche Aussage seines früheren Knechtes Michalowski lautet jedoch so bestimmt, daß der Gerichtshof an der Schuld des Angeklagten keinen Zweifel hat. Da dieser wegen Jagdvergehens bereits einmal vorbestraft ist, so beantragt der Amtsanwalt eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen. Der Gerichtshof billigt dem Angeklagten noch einmal mildernde Umstände zu und verurteilt ihn zu 50 Mark Geldstrafe eventuell 10 Tagen Gefängnis.

Podgorz, 19. Juli. (Verschiedenes.) Die Probe predigt des Herrn Pfarrer Greger-Groß Willenberg findet nicht diesen Sonntag statt, sondern erst am 28. Juli. — Bürgermeister Kühnbaum übernimmt von morgen ab, nach verlaufenem Urlaub, wieder seine Amtsgeschäfte. — Als gestern Nachmittag der Lokomotivführer K. von hier sich von Thorn nach seiner Wohnung begeben wollte, wurde er vom Schläge gerührt und fiel auf der Stelle hin. Passanten beachteten den Unbekannten nicht; erst als nach 1 1/2 Stunden verschiedene Bahnbeamte vorbeikamen, die K. kannten, wurde dieser aufgehoben und vorläufig nach dem Dillischen Hause gebracht, von wo ihn ein herbeigerufener Arzt nach der Wohnung überführen ließ. — Auf dem Schießplatz fand heute ein Zapfenstreich statt. — In der gestern stattgefundenen Vorstandssitzung des Jünglingsvereins wurde beschlossen, 1. dem Jungdeutschlandbund, Ortsgruppe Thorn, beizutreten, 2. am 28. Juli einen Ausflug nach Balkau zu unternehmen.

Aus dem Landkreis Thorn, 20. Juli. (Ein Einbruchsdiebstahl) ist Donnerstag Nacht bei dem Hauptlehrer Stelaff in Gr. Bösendorf verübt worden. Den Einbrechern sind 800 Mark in barem Gelde, ein Sommerüberzieher und ein Leßling mit 100 Patronen in die Hände gefallen. Herr Stelaff hat sich von Schütz einen Polizeihund zur Aufspürung der Diebe geholt.

Aus russisch-Polen, 20. Juli. (Der neue Klosterandal in Czestochau.) Die fünf Klöster, deren Ausweisung aus dem Czestochauer Kloster der Prior bekanntlich verfügt hat, die sich aber seit Wochen weigern, dieser Ausweisung nachzukommen, haben sich nunmehr, wie polnische Blätter berichten, an den Gouverneur mit einer Beschwerde gewandt. (1) Die Ausgewiesenen — die in der polnischen Presse übrigens als Spitzel der russischen Polizei bezeichnet werden — hoffen zuversichtlich, daß sie der Gouverneur bezw. Minister in Schutz nehmen werde.

Das Schlafzimmer im Sommer
 ist für viele Menschen jetzt ein Ort des Schreckens. Die Kinder stöhnen, wenn sie zu Bett gehen sollen und die Erwachsenen sitzen so lange wie möglich im Freien. Es ist heiß und selten ein kühles Lager im Schlafzimmer zu finden. Darum verleiht man angstlich Tür und Fenster vor den erwärmenden Strahlen der Sonne, die doch unter allen Umständen, und sei es selbst die glühende Mittagssonne, ins Schlafzimmer hinein muß. Denn die Sonne wütet und vernichtet alle schädlichen Bazillen. Daher darf das Schlafzimmer nie nach der Nordseite zu liegen. Am besten ist es, wenn das Schlafzimmer Ostseite hat und die Morgen Sonne hereinstrahlen kann. Gegen Mittag schließt man die Fenster, damit das Schlafzimmer nicht durchglüht wird von der heißesten Sonne. Man ziehe die Vorhänge zu. Abends, wenn es beginnt kühl zu werden, öffne man Türen und Fenster und mache einen Luftzug, bis man zu Bett geht. Im Zuge zu schlafen, wäre das unbesonnenste, was man tun könnte. Als Decke benutze man im Sommer niemals Federbetten. Eine überzogene Wollhaardecke wird sich am besten eignen; zur Leinwand ist nicht zu raten, weil es nicht selten vorkommt, daß die Temperatur sich plötzlich abkühlt und man dann der Erkältungsgefahr sehr stark ausgesetzt ist. Das Schlafzimmer kann im Sommer, wenn es ein angenehmer Aufenthalt sein soll, garnicht leer genug sein. Man entferne alle überflüssigen Gegenstände, wie z. B. Garderobenschalter, Aufbewahrungstrüben für schmutzige Wäsche usw. Am besten ist es, wenn in einem Schlafzimmer garnicht weiter sich befindet als das Bett, das Nachttischchen, Stühle und der Waschtisch. Zum Schlafengehen öffne man weit die Fenster, zünde aber möglichst kein Licht mehr an, damit die Motten und Insekten nicht herbeigelockt werden. Es soll in das Schlafzimmer so viel Luft kommen, wie nur irgend denkbar. Um die Temperatur frisch und angenehm kühl zu erhalten, fülle man die Waschkübel voll bis zum Rand mit Wasser. Durch das Verdunsten des Wassers entsteht eine angenehme, kühle Temperatur, und, da das Fenster geöffnet ist, auch eine reine und gute Luft. Daß die Schlafzimmer im Sommer öfters gründlich gereinigt werden müssen als im Winter, versteht sich von selbst. In einem Räume, der so behandelt wird, kann der Aufenthalt selbst bei heißen Tagen weder unangenehm, noch erschöpfend wirken. Man wird sich ausruhen, und das Gefühl der Mattigkeit, das viele Menschen im Sommer nach dem Aufstehen haben, wird ganz und gar verschwinden.



**Zu den
Menschengreueln
in
Putumayo**

Die Greuel von Putumayo in Peru
 sind erst sehr spät zur Kenntnis der Kulturmenschen gelangt. Wenn man sich auf der Karte die Lage des Putumayodistriktes in der Nähe von Iquitos, der Hauptstadt der peruanischen Provinz Amazonas, ansieht, sollte man glauben, daß das fürchterliche Vorgehen der dortigen Kautschukgesellschaft gegen die indische Bevölkerung sehr schnell in Lima, der Hauptstadt Perus, bekannt geworden sein müsse. Das scheint aber nur so, denn zwischen Iquitos und Lima erheben sich die Anden, und wer von Iquitos in die Hauptstadt reisen will, der muß zunächst den Amazonasstrom hinunterfahren, dann nach Newyork fahren, den Kontinent durchqueren und von San Francisco nach Lima fahren. Das ist ein riesiger Weg. Nur so ist es zu erklären, daß man von den Greueln erst authentische Nachrichten erhielt, als Sir Roger Casement im Auftrage der englischen Regierung seine Untersuchungen anstellte, die ergaben, daß im Putumayodistrikt Zehntausende von armen Indianern mutwillig gemartert und gemordet worden sind.



Eine Inhaberin des Eisernen Kreuzes.

Nach dem deutsch-französischen Kriege gab es mehrere deutsche Frauen, die das Eiserne Kreuz, das Zeichen der Tapferkeit im Felde, führen durften. Die Frauen hatten die ruhmreiche Auszeichnung natürlich nicht für aktive Teilnahme an den Kämpfen erhalten, sondern für jenen Heroismus, den zu betätigen die Krankenpflegerin im Felde reiche Gelegenheit findet. Jetzt sind die edlen Frauen, die sich mit dem Eisernen Kreuz schmücken durften, eine nach der anderen dahingefahren. In Essen lebt noch Frau Notar Pauline Hixfeld, die während des Kriegsjahres als Vorsteherin des freiwilligen Krankenvereins Zweibrücken wirkte und sich große Verdienste erwarb, die nicht nur durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes und anderer deutscher Auszeichnungen, sondern auch durch die Verleihung eines französischen Ehrenzeichens anerkannt worden sind. Unser Bild zeigt die hochverdiente alte Dame im Schmucke ihrer Orden, auf die sie mit großem Rechte stolz sein darf.

Mannigfaltiges.

(Beim Baden in der Oder ertranken) zwei Söhne des Hausbesizers Zepalla in Studzienna bei Ratibor im Alter von 9 und 11 Jahren.
 (Ein Geschenk der Frankfurter für Oberbürgermeister Widies.) Wie die Frankfurter „Kleine Presse“ meldet, hat eine Anzahl reicher Verehrer dem Oberbürgermeister, der zum 1. Oktober aus seinem Amte ausscheidet, in der Oberlindau, einer der besten Straßen des Frankfurter Westens, eine vornehme Villa zum Geschenk gemacht.
 (Ein Turnveteran gestorben.) Der in deutschen Turnkreisen hochgeschätzte langjährige Leiter der königlichen Turnlehrer-Bildungsanstalt Prof. Heinrich Jäger ist 84 Jahre alt in Stuttgart gestorben.
 (Was Paris der 14. Juli geflohen hat.) Am 14. Juli gerät Frankreich alljährlich in einen Freiheitskämpfe, und selbst die größte Hitze oder das schlechteste Unwetter können das lustige Völkchen nicht abhalten, sich ausgelassener Freude über die vor so und so viel Jahren erfolgte Erklärung der Bastille hinzugeben. Den Pariser Stadtsäckel kostet das Pariser Nationalfest alljährlich eine beträchtliche Summe. So sind in diesem Jahre rund 180 000 Mark von den Pariser Stadtbehörden am 14. Juli ausgegeben worden. Für die Ausschmückung der Stadt dienten 80 000 Mark.

Die Gasrechnung allein für diesen Tag betrug 9600 Mark; 1200 Mark wurden für farbige Lämpchen ausgegeben und über 16 000 Mark gingen an Feuerwerk in die Luft. Die Vorbereitungen für die bekannten Straßenbälle verschlangen das Stimmchen von 3400 Mark und die Gratisvorstellungen in der Opéra „Opéra comique“ im Odéon und in anderen Theatern machten eine Ausgabe von 34 000 Mark nötig. Ein schöner Brauch ist es, daß alljährlich auch der Armen und der Wohltätigkeitsanstalten an diesem Festtage von der Pariser Stadtbehörde gedacht wird. In diesem Jahre sind für diesen Zweck 100 000 Mark ausgegeben worden.
 (Selbstmord eines französischen Seeoffiziers.) Der Marinekommissar zweiter Klasse Robert Spire erschoss sich in einem kleinen Hotel in Brest, in dem seine Geliebte, eine unter dem Namen „Loulou“ bekannte Halbweltlerin, wohnte. Spire, der Sohn eines angesehenen ehemaligen Staatsbeamten und Neffe eines Pariser Appellations-Gerichtsrates hatte sich bei Gericht dafür verwandt, daß eine gegen die Loulou erhobene Anklage wegen Unterhaltung einer Opiumbühle zurückgezogen werde, und als ihm dies nicht geglückt war, kehrte er verzweifelt zu seiner Freundin zurück und erschoss sich in ihrer Gegenwart mit seinem Dienstrevolver. Als der auf die Hilferufe der Loulou herbeigeholte Arzt anlangte, war Spire bereits tot. Der Vater des Marinekommissars kam übrigens auf ähnliche tragische Weise ums Leben.

(Die Geldstrafe in der Ehe.) Die Frau eines amerikanischen Farmers mit Namen Arthur Binetti hat kürzlich aus einem sehr merkwürdigen Grunde die Scheidungsklage gegen ihren Gemahl angestrengt. Die Eheleute lebten nämlich in Gütertrennung, und die Frau war viel reicher als der Mann. Dies benutzte der ehrenwerte Binetti, um sich auf raffinierte Weise zu bereichern. Er legte kraft seiner eheverletzlichen Gewalt seiner schöneren Hälfte fortgesetzt für die leichtesten Vergehen empfindliche — Geldstrafen auf. Die Frau zahlte zunächst stillschweigend; legte sich aber im geheimen ein genaues Tagebuch an. Und als es ihr zu arg wurde, reichte sie die Scheidungsklage ein und übergab ihre Aufzeichnungen dem Gericht. In der Verhandlung erregte die Vorlesung des merkwürdigen Dokuments große Heiterkeit. So lautet die Eintragung an einem Tage: „Ein Dollar für angebrannte Kotelettes, 10 Dollars für Blaudent mit dem Briefträger, 10 Dollars, weil sie vergaß Seife zu kaufen, 12 Dollars, weil sie Zucker kaufte, ohne sich vorher zu erkundigen, wo es billigeren gibt.“ Das Gericht hat diese erbauliche Ehe sofort geschieden.

(Warum sind die Frauen „gesprächiger“ als die Männer?) Die Tatsache scheint ja allgemein als wahr angenommen zu werden, wenn auch über ihre Erklärung schon die verschiedensten Ansichten laut geworden sind. Bisher hat man den Grund am häufigsten in psychologischen Erwägungen gesucht, wobei die Resultate allerdings nicht gerade schmeichelhaft für das weibliche Geschlecht waren. Sprach man bisher mit Vorliebe von dem Mangel an tieferen Interessen, der der Beweglichkeit des Mundes zugute komme, so hat ein französischer Gelehrter, Dr. Marage, der sich schon durch eine Reihe arztlicher Forschungen bekannt gemacht hat, einen physiologischen Erklärungsversuch unternommen. Er hat in einer Reihe merkwürdiger Versuche die verschiedene Wirkung untersucht, die beim Sprechen durch die Stimme von

Männern gegenüber der von Frauen herorgebracht wird, indem er den Druck des aus dem Munde hervortretenden Luftstroms genau maß, und er hat dabei gefunden, daß ein Mann beim Sprechen sich viermal stärker ermüdet, als eine Frau. Die „Gesprächigkeit“ der Frauen wäre danach eine einfache Folge der größeren Kraft ihres Brustkastens, in der sie dem „starken“ Geschlecht eine zweifelhafte Überlegenheit beweisen.

Danziger Herings-Wochenmarktbericht.
 Danzig, 20. Juli. In dieser Woche wurden nach hier per Dampfer „Frigga“ und „Constant“ von Schottland 7380 Tonnen zugeführt, sodaß sich der diesjährige Gesamtimport auf 31457 Tonnen gegen 28190 Tonnen zur gleichen Zeit im Vorjahre beläuft. Leider ist der erwartete gute Fang in Schottland auch in dieser Woche ausgeblieben, die Boote waren durch Windstille an dem Ausgehen stark behindert und konnten daher nicht zu den Fanggründen gelangen. Interessant ist die Statistik von Holland; danach sind gelandet: 14 534 Tonnen in 1912, 52 534 Tonnen in 1911, 43 690 Tonnen in 1910. Auch die deutschen Fischereien haben nur wenig zuzuführen und kommen daher fast keine Offerten an den hiesigen Markt. Die Lager sind an größeren Sorten wie Fülls und Mediumfulls knapp, da dieselben von russischen Händlern aufgekauft wurden. Infolge der Hitze hat die Kaufkraft momentan etwas nachgelassen, jedoch ist bei einem Umschlag der Temperatur wiederum auf ein lebhaftes Geschäft zu rechnen. Auch die Verladungen werden sich sicherlich alsdann wieder bessern. Man notiert heute frei Waggon Danzig per 1/4 Tonne vollzollt: schottische Pas-Matties je nach Qualität 30—32, schottische Pas-Mediums je nach Qualität 33—34, Wider-Matties je nach Qualität 33—34, Wider-Mediums je nach Qualität 34—35, Wider-Mediumfulls 35—36, Schelland-Matties 35—36, Schelland-Mattfulls 37—38 Mt. Halbe Tonnen 2 Mark per 1/2 Tonne mehr.

Bromberg, 20. Juli. Handelskammer-Bericht. Weizen niedr., weißer Weizen mindestens 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 218 Mt., dunkler Weizen, mind. 139 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 216 Mt., roter mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 214 Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen niedr., mindestens 123 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 174 Mt., mindestens 119 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 169 Mt., mindestens 115 Pfd. holl. wiegend, klamm, gut, gesund, 134 Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Winterernte ohne Handel. Futtererbsen 177—191 Mt. Roggware ohne Handel. — Hafer 170—178 Mt., zum Konsum 182—195 Mt. — Die Preise verließen sich loco Bromberg.

Hamburg, 20. Juli. Markt ruhig, verzollt 67 1/2, Spiritus ruhig, per Juli 25 7/8, per Aug. 25 3/4, per Sept. 25 3/8, Gd. Wetter: regnernd.

Standesamt Thorn-Woche.
 Vom 14. bis einschl. 20. Juli 1912 sind gemeldet:
 Geburten: 1. Arbeiter Wladislaus Drzymalski, S. 2. Arbeiter Johann Gulczynski, S. 3. Arbeiter Stanislaus Filipki, T. 4. Arbeiter Andreas Smobodjinski, S. 5. Arbeiter Martin Janewski, T. 6. Arbeiter Franz Krawalski, T. 7. Arbeiter Wladislaus Gwardowski, S. 8. Maurergeselle Bronislaw Protomski, S.
 Aufgebote: 1. Tischergeselle Holbemar Scheuing und Auguste Thiel.
 Eheschließungen: Keine.
 Sterbefälle: 1. Frieda Ehm, 13 T. 2. Kamille Problewski, 4 Mon. 3. Josef Gorlicki, 4 Mon. 4. Martha Bialeki, 10 Mon. 5. Helmut Fehlaue, 4 Mon. 6. Edmund Kadufowski, 1 J. 7. Cecilie Krause, 11 Mon. 8. Zimmermann Christian Goring, 82 J. 9. Arbeiterfrau Juliana Kitanowski, geb. Orzegorowski, 55 J.

Keine schlaflosen Nächte
 in der Zahnzeit des Kindes wird die Mutter durchmachen, die ihm vor und während dieser Zeit Scotts Emulsion gibt. Tausende von Müttern bestätigen, daß Scotts Emulsion ihren Kleinen während des Zahnens ein Segen gewesen ist und ihnen zu starken, gesunden Zähnen verholfen hat. Die große Vorliebe der lieben Kleinen für Scotts Emulsion ist bekannt, leider weniger die Tatsache, daß das Präparat im Sommer ebenso schmeckt und ebenso gut bekommt wie zu jeder Jahreszeit. Scotts Emulsion ist und bleibt auch im Sommer das beste Kinderkräftigungsmittel.
 Bestanliste: Reiner Weizenkeim-Extrakt 1500, prima Olivenöl 500, unterphosphoriger Kalk 4, unterphosphoriger Natrium 20, pflanzl. Extrakt 80, feinstes arab. Gummi 20, Wasser 1290, Alkohol 110, Glyzerin 20, 2 Tropfen.
 Scotts Emulsion mit Bismut, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

Die Gewinnziehung der westpreussischen Werdelotterien findet bereits nächsten Mittwoch den 24. d. Mts. zu Briesen statt. Es kommen insgesamt 1585 Gewinne im Gesamtwerte von 44 000 Mt.; darunter 1 Vierpänner, 1 Zweipänner, 40 Reits- und Wagenpferde, sowie viele Silbergewinne etc. zur Verlosung und sind Lose à 1 Mt., 11 Lose 10 Mt., Losporto und Gewinnliste 30 Pf. extra, erhältlich bei Leo Wolff, Königberg i. Pr., Raupstraße 2.

